Nr. 288. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 8. Dezember 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wahlaufruf der deutsch-konservativen Partei.

Reichstagswahlen von höchster Bedeutung stehen uns bevor.

Die **deutsch-konservative Partei** geht ihnen mit dem **Bewußtsein treuester Pflichterfüllung**, mit der **Ruhe und mit dem Mute des guten Gewissens** entgegen.

Wir überlassen es gern dem Urteile der Wähler und der Geschichte, ob unsere Abgeordneten **recht** daran taten, als sie

das große nationale Werk der Reichsfinanzreform

nach **fünfmonatelanger Verschleppung durch eine entschlossene Tat** zustande gebracht haben, trotz der gewissenlosen, nur der **Sozialdemokratie** förderlichen **Steuerhetze**, die wir vorausgesehen haben. Aber ohne Belastung des Volkes war das Reformwerk überhaupt unausführbar, und manche der bewilligten Steuern mag auch nicht einwandfrei sein. **Anders war es jedenfalls nicht zuende zu bringen und es mußte, um des Vaterlandeswillen, gemacht werden.** Wir sind unseren Abgeordneten deshalb **dankbar**,

sie haben das **Reich** aus seiner **jämmerlichen Schuldenwirtschaft befreit**,
haben **ihm gesunde Finanzen geschaffen**,
haben die Mittel geliefert, unsere **Rüstungen zu Wasser und zu Lande** aufrecht zu erhalten,
unsere **Beamten** auskömmlich zu besolden und die **soziale Versicherungsgesetzgebung** zu fördern.

Aber die Wahlen entscheiden auch über die **Fortdauer des Schutzes der nationalen Arbeit. Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk und Arbeiterschaft** haben ein gleiches Interesse am **Weiterblühen unseres Wirtschaftslebens.**

Der von den Liberalen gewünschte allmähliche **„Abbau" des Zollschutzes** ist im **Endziele** nichts anderes, als die von den Sozialdemokraten verlangte sofortige und völlige **Beseitigung** der Zölle.

Deshalb gehen Liberale und Demokraten überall im Wahlkampfe gegen uns zusammen und unterstützen sich, wo sie können.

Wir Konservativen erstreben **für den Landmann keine Teuerungspreise**, sondern nur **einen mäßigen, aber gesicherten Lohn für seine Arbeit** gegenüber dem billiger produzierenden **Auslande.**

Der neue liberale **deutsche Bauernbund** behauptet, das gleiche Ziel zu verfolgen. Was tut er aber? **Er geht Hand in Hand mit den liberalen Feinden unserer Schutzzollpolitik** und erfreut sich in seinen Versammlungen des Beifalls der Sozialdemokraten. Er zersplittert den Berufsstand, dessen Einigkeit allein die Landwirtschaft aus schweren Nöten gerettet hat. Eine zerrissene und uneinige Landwirtschaft bedeutet auch in der Zukunft ihren Rückgang und ihren Ruin. Der liberale deutsche Bauernbund ist also der **Totengräber der Landwirtschaft.**

Der **Hansabund** gibt vor, den Mittelstand zu schützen. In Wirklichkeit aber **schützt er die größten Feinde des selbständigen Mittelstandes,** deren Geldmittel seine Wahlkassen füllen, und **hetzt die Erwerbsstände in Stadt und Land gegen einander auf.** Mit seiner unklaren und zweideutigen Haltung gegenüber der **Sozialdemokratie** fördert er deren Ziele. Sein ganzes Wirken bedroht und **vernichtet das gegenseitige Vertrauen und die Einigkeit der schaffenden Stände in Stadt und Land.**

Unsere gesamte Wirtschaftsordnung ist also jetzt in Gefahr.

Keine Ausflüchte des Bauernbundes und des Hansabundes werden uns darüber täuschen. Insbesondere der **Mittelstand** wird sich nicht irreführen lassen. Er weiß durch jahrzehntelange Erfahrung, daß die **konservative Partei** seine **stets bewährte und zukunftssichere Stütze** auch gegen die überhandnehmende Macht des **Großkapitals**, namentlich der Warenhäuser, ist.

Die **konservative Partei** hält unverbrüchlich fest an den **starken Grundlagen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung.** Sie tritt ein für eine **ungeschwächte Kaisergewalt,** für eine **starke Regierung** und für **alle Autorität in unserem öffentlichen Leben.**

Wir wollen **unsere Wehrkraft** zur Wahrung der Ehre und Machtstellung unseres Vaterlandes **stark und mächtig** erhalten und sind, wie bisher, bereit, dafür die notwendigen Opfer zu bringen.

Wir wünschen eine **tatkräftige Vertretung unserer nationalen Interessen dem Auslande** gegenüber und eine sorgsame Pflege und einen weiteren Ausbau unseres **kolonialen Besitzes.**

Wir fordern einen entschlossenen **Kampf gegen die vaterlandslose, religions- und eigentumsfeindliche Sozialdemokratie und ihre Helfershelfer.** Wir fordern einen wirksamen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen den immer rücksichtsloser werdenden sozialdemokratischen **Terrorismus und Schutz der Arbeitswilligen** vor den Bedrängungen der Sozialdemokraten.

So gehen wir denn zielbewußt, mutig und opferbereit in den schweren Kampf um unsere besten Güter.

Unsere Gegner sind zahlreich, rührig und reich an Mitteln. **Parteifreunde! Wir müssen unser Äußerstes tun, Jeder an seiner Stelle, um den Ansturm gegen uns sicher zu überwinden.** Dazu rufen wir Euch auf, und der Erfolg wird, wenn Jeder seine Pflicht tut, unser sein.

Vorwärts denn mit Gott für Kaiser und Reich!

Der geschäftsführende Ausschuß der deutsch-konservativen Partei.

Politische Tagesschau.

Die Auflösung des Reichstags.

Dem Schlusse des Reichstags wird in naher Zeit, wahrscheinlich bereits am nächsten Freitag, dessen Auflösung folgen. Die Geltungsdauer der Freifahrkarten der Reichstagsabgeordneten wird dadurch nicht berührt, sie bleiben vielmehr bis zum 13. d. Mts. in Geltung.

Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform.

Die Sitzung des Zentralausschusses der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform vom Montag hat zu abschließenden Ergebnissen geführt. Der Ausschuß wird der Kommission sein Gutachten über die künftige Einrichtung der Bezirksregierungen erstatten, sodaß eine Vollsitzung der Immediatkommission noch vor Weihnachten in Aussicht genommen werden kann. Voraussichtlich wird diese Vollsitzung am 21. d. Mts. stattfinden.

In der zweiten sächsischen Kammer

beantwortete am Dienstag der Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt eine konservative Interpellation betr. Maul- und Klauenseuche. Er stellte fest, daß die Maßnahmen, die bisher zum Schutze gegen die Seuche ergriffen worden seien, sich während eines langen Zeitraumes als ausreichend bewährt hätten. Allerdings sei im Jahre 1911 die Anzahl der verseuchten Gehöfte im deutschen Reiche auf 50 000, in Sachsen auf 1600 gestiegen. Doch sei es jetzt gelungen, die Weiterverbreitung zum Stillstand zu bringen. Eine Einschleppung der Seuche über die böhmische Grenze sei nicht nachgewiesen. Was die Gefahr einer Einschleppung über die russische Grenze betreffe, so habe die preußische Regierung bereits alle erforderlichen Maßnahmen, insbesondere auch gegen den Viehschmuggel, getroffen, sodaß sich alle weiteren Schritte im Bundesrat in dieser Frage erübrigten. Der Minister betonte schließlich, daß der polizeiliche Schutz nicht das alleinige Mittel zur Bekämpfung der Seuche bilden könne, sondern daß die Selbsthilfe der Landwirte unbedingt hinzutreten müsse.

Eröffnung der schweizerischen Bundesversammlung.

Bei Beginn der neuen Legislaturperiode der Bundesversammlung ist zum Präsidenten des Ständerates Calonder-Graubünden (freisinnig), zum Vizepräsidenten Kunz-Bern (freisinnig) und zum Präsidenten des Nationalrates Wild-St. Gallen (freisinnig) gewählt worden. Die Wahl des Vizepräsidenten des Nationalrates findet erst Mittwoch statt.

Ein französischer Ministerrat,

der Dienstag unter Vorsitz des Präsidenten Fallières stattfand, hat beschlossen, Beamte, die für die Senatswahlen kandidieren, zur Disposition zu stellen oder zu beurlauben. Dieser Beschluß betrifft nicht den Fall Lépine, da es nach dem Gesetz dem Polizeipräfekten gestattet ist, ein Wahlmandat anzunehmen.

Spanien und Frankreich.

Der Botschafter Geoffray ist am Dienstag Abend nach Madrid abgereist, wo die Marokkoverhandlungen mit der spanischen Regierung sofort nach seiner Ankunft beginnen werden. Die „Liberté" greift den Ministerpräsidenten Caillaux heftig an, weil er für die Verständigung mit Spanien allzugroße Opfer bringe und durch die übereilte Entsendung Geoffrays nach Madrid die öffentliche Meinung und das Parlament vor eine vollendete Tatsache stellen wolle. Auch das „Journal des Débats" kritisiert in überaus scharfer Weise die äußere Politik Caillaux, die den Gegnern der Entente cordiale in die Hände gearbeitet, die Spanier bei den Verhandlungen mit Deutschland zur Seite geschoben und dadurch deren Mißtrauen wachgerufen habe, was sich bei den bevorstehenden Verhandlungen schwer rächen werde. Die Kammer möge das Ministerium darüber zur Rechenschaft ziehen, allerdings erst nach der Abstimmung über das deutsch-französische Abkommen, das leider nicht mehr verbessert werden könne. „Petit Parisien" schreibt zu den am Donnerstag beginnenden französisch-spanischen Verhandlungen: Der Botschafter Geoffray wird in Madrid erklären, daß Frankreich, das an Deutschland den mittleren Kongo abgetreten hat, um Marokko von jedem Servitut zu befreien, das Recht auf Entschädigung von seiten Spaniens zu haben glaubt. Diese Entschädigung könne nur in einer Verkürzung der Spanien durch das Abkommen von 1904 zuerkannten Einflußzone bestehen. Im Prinzip habe Ministerpräsident Canalejas dieser Auffassung bereits zugestimmt. Sobald das Abkommen abgeschlossen sein werde, würden die interessierten Mächte verständigt werden, daß Frankreich in einem noch zu bestimmenden Teile Marokkos an Spanien gewisse Vorrechte abtreten werde, die ihm das Abkommen von 1904 zuerkannt habe.

Ueber die bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen

schreibt der Pariser „Matin": Ministerpräsident Canalejas habe in der Eisenbahnfrage die Lösung ins Auge gefaßt, einen schmalen Gebietsstreifen der spanischen Zone an die französische Regierung abzutreten, um ihr den Bau der Eisenbahn von Larrasch nach Tanger zu ermöglichen. Wenn das nur einigermaßen richtig sei, dann würde damit einer der wichtigsten Punkte des französisch-spanischen Zwistes geregelt sein. Andererseits hätten der gegenwärtig mit der Leitung der politischen Angelegenheiten des Ministeriums des Äußern betraute Botschafter Louis und der Botschafter in Madrid Geoffray eine Formel gefunden, durch die das künftige französische Protektorat mit dem Regime der spanischen Zone in Einklang gebracht werden könne. Man gebe sich in Paris auch der Hoffnung hin, daß Spanien einsehen werde, wie notwendig es sei, zwischen seiner und der französischen Zone eine natürliche aus Flüssen und Gebirgsketten bestehende Grenze festzustellen, da eine künstliche Grenze eine Quelle beständigen Zwistes bilden würde.

Ausländische Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Fast die gesamte Londoner Presse behandelt die Reichstagsrede des deutschen Reichskonzlers von Bethmann Hollweg. „Daily Chronicle" betont, daß die Rede so wenig polemisch war, als die Umstände es erlaubten. Dies Beispiel verdiene auch in der Presse beider Länder befolgt zu werden. Nichts werde gewonnen durch eine kritische Analyse der verschiedenen Berichte oder Auslegungen derselben Tatsachen, die Grey und Bethmann gegeben hätten. Es sei nützlicher, von der Versicherung des Reichskanzlers Kenntnis zu nehmen, daß nichts Herausforderndes in der deutschen Politik liege, und von seinem Wunsch nach Frieden und guten Beziehungen zu England. England teile diesen Wunsch, und seine Verwirklichung sollte auf der Grundlage gegenseitiger Achtung möglich sein. Bezugnehmend auf die gestrige Rede des Staatssekretärs Grey fährt das Blatt fort, man könne nicht erwarten, daß die jüngste Depression des politischen Barometers in einem Augenblick verschwinde. Es sei ein großer Segen, daß eine friedliche Lösung der Krisis gefunden worden sei. Es sei kein Grund vorhanden, die Polemik fortzusetzen, man solle es der Zeit überlassen, ihr heilendes Werk zu tun. — Von Wiener Blättern sagt die Reichspost: Wenn es noch eines Beitrags zu der Erkenntnis bedurft hätte, daß die Gefahr riesengroß war, die über dem Frieden wie ein Geist der Finsternis während des Sommers schwebte. — Herr von Bethman Hollweg hätte damit heute nicht gespart. Trotzdem verrät diese Rede nichts von Unruhe, Nervosität und Zagheit. Das große edle Selbstbewußtsein einer durch Arbeit, Mut und nationalen Opfersinnn groß gewordenen Nation spricht aus der Rede des deutschen Kanzlers, jenes Selbstbewußtsein, das, der eigenen Kraft vertrauend, den Frieden will, aber auch keinen Feind fürchtet. Wenn es etwas gibt, den Frieden zu bewahren, so ist es sicher diese deutsche ruhige Unerschütterlichkeit, die nichts verbirgt, aus Rechtsansprüchen kein Hehl macht, dem Gegner sich friedens-, aber auch schlagbereit zeigt.

Staatssekretär Grey

streifte in einer Rede, die er in einer Versammlung in Plymouth hielt, auch die auswärtigen Angelegenheiten. Er erklärte, die Ansichten der Regierung über Persien, das sich in einer schweren Krisis befinde, würden dem Unterhause in der nächsten Woche dargelegt werden. Mit Bezug auf Marokko äußerte der Minister, wenn Frankreich und Deutschland wie die englische Regierung glaube, ihre Streitfragen hinsichtlich Marokkos geschlichtet hättten, so müßte ein solches Resultat eine wohltätige Wirkung auch auf die englisch-deutschen Beziehungen haben. Das politische Barometer müßte steigen, wenn erst die marokkanische Depression vorbeigezogen wäre.

Die russische Duma

nahm am Dienstag die ganze Vorlage über die Beamtenverantwortlichkeit mit einer Übergangsformel der Oktobristen an, wonach zur unbeugsamen gerichtlichen Verfolgung von Amtsvergehen vor allem die Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft von der Administration und die Rückkehr zum Institut der unabsetzbaren Untersuchungsrichter erforderlich ist.

Japans Flottenbauten.

In der Kabinettssitzung vom 24. November ist, wie die Zeitung „Jiji Schimpo" nachträglich meldet, ein Kompromiß zwischen den Vertretern des militärischen und des wirt-

schaftlichen Standpunktes geschlossen worden. Obgleich Finanzminister Yamamoto mit seiner Ablehnung des weitgehenden Flottenprogramms des Marineministers Saito durchgedrungen war, hat das Kabinett dennoch einem Programm zugestimmt, welches eine Ausgabe von 92½ Millionen Yen für den Bau eines Schlachtschiffes und dreier Panzerkreuzer sämtlich vom Überdreadnoughttyp erfordert. Von dieser Summe sollen 1912 2 300 000, 1913 10 Millionen, 1914 10 Millionen, 1915 20 Millionen, 1916 45 Millionen und 1917 5 Millionen aufgewendet werden. Ein Beamter der Admiralität hat dem Korrespondenten des „Reuterschen Bureaus" bestätigt, daß in diesem und in den nächsten Jahren 4 Schiffe auf Kiel gelegt werden würden. Somit werden die Vertreter des militärischen Standpunktes im Kabinett die gewünschte Flottenverstärkung erhalten, während die Befürworter des wirtschaftlichen Prinzips ihr Versprechen erfüllen, den jährlichen Kostenanschlag nicht zu erhöhen.

König Georg und Königin Mary

sind Dienstag Abend von Bombay nach Delhi abgereist. In den Straßen bildeten Truppen Spalier. Die Menge begrüßte die Majestäten überall auf das herzlichste.

Die Krönung des Königs von Siam

hat in Bangkok mit einem großem Pomp unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung sowie der hohen Geistlichkeit und der Zivilbehörden stattgefunden. Das Volk wurde überall auf den Straßen festlich bewirtet. Die ganze Stadt ist reich geschmückt. Die gesamten Kosten des Festes werden vom König bestritten.

Eröffnung des nordamerikanischen Kongresses.

Die erste ordentliche Session des 62. Kongresses ist am Montag Mittag eröffnet worden. Die Mitglieder der Kammern waren zahlreich erschienen. Die Sitzung war nur kurz. Das Hauptinteresse richtete sich auf das Repräsentantenhaus, wo die Frage lebhaft erörtert wurde, ob die Untersuchungen des Geschäftsgebahrens des Stahltrusts im Hinblick auf das schwebende Verfahren der Regierung gegen den Stahltrust fortgesetzt werden sollen. — Das Kongreßmitglied Henry hat eine Gesetzesvorlage eingebracht nach der das Shermangesetz verschärft werden soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember 1911.

— Mittwoch Vormittag gegen 11 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser in Breslau nebst Gefolge in offenen Automobilen nach der Universität, wo er vom Rektor Prof. Dr. Kneser und dem Kurator der Universität Oberpräsident Dr. v. Günther empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte zunächst die Aula Leopoldina und hierauf den Musiksaal und sprach sich sehr anerkennend über die Restauration dieser Räume aus. Erklärungen gab Geheimrat Förster von der Universität und Professor Langer von der Kunstschule in Breslau. Baurat Grosser legte dann seine Pläne für die Freilegung des Universitätsplatzes vor, die ebenfalls die Anerkennung des Kaisers fanden. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten fuhr der Kaiser nach dem Schloß zurück. Vom Schloß begab sich der Kaiser 12 Uhr 50 Minuten mit Gefolge im Automobil zum Frühstück bei dem Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp. Mittwoch um 3 Uhr nachmittags fuhr der Kaiser im Hofzuge von Breslau nach Primkenau ab, wo die Ankunft um 5½ Uhr erfolgte.

— **Von den Höfen.** Der Regent des Herzogtums Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, vollendet Freitag, den 8. Dezember, sein 54. Lebensjahr. Er führt, als Nachfolger des Prinzen Albrecht von Preußen, die Regentschaft in Braunschweig seit dem 28. Mai 1907.

— In Ludwigshafen ist der langjährige Vorsitzer des Aufsichtsrats der badischen Anilin- und Sodafabrik Geheimer Kommerzienrat Dr. von Brunck, gestorben. In ihm verliert auch der Verein gegen das Bestechungsunwesen seinen Gründer und ersten Vorsitzer. In einem Nachruf hebt der Verein namentlich die großzügige Art und Weise hervor, in der der Verstorbene die Gründung der Organisation ermöglichte und in der er ihre Arbeiten förderte, um den Schutz unserer Volkswirtschaft vor dem korrumpierenden Einfluß des Bestechungsunwesens herbeizuführen.

Hamburg, 6. Dezember. Der Senat wählte für das Jahr 1912 Bürgermeister Dr. Burchard zum ersten Bürgermeister und Dr. Schröder zum zweiten Bürgermeister.

Ausland.

Paris, 6. Dezember. Der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen hat sich heute Abend zu kurzem Urlaubsaufenthalt nach Berchtesgaden begeben.

Newyork, 5. Dezember. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, hielt auf einem Bankett des City-Clubs eine Rede über die Verwaltung der Städte in Deutschland.

Die Revolution in China.

Nach einer Pekinger Meldung der „Times" bessern sich die Aussichten auf Herstellung des Friedens. Yuanschikai hat nach Hankau seine Zustimmung zur **Verlängerung des Waffenstillstandes** um 15 Tage telegraphiert. Diese Ausdehnung erstreckt sich nicht allein über das Hankauer, sondern über das ganze Operationsgebiet einschließlich Nankings.

Prinz Tschun hat am Mittwoch die Regentschaft niedergelegt. Die bisherigen Großsekretäre Hsü-Shi-chang und Shih-hsü sind zu Vormündern des Kaisers ernannt worden Die Regentschaft fällt fort. Die Regierung geht in die Hände des Ministerpräsidenten über, während die Kaiserin-Witwe und der Kaiser Audienzen abhalten und zeremonielle Funktionen ausüben.

Rußlands Absichten auf die Mongolei. Die unlängst nach Petersburg entsandte Mongolenabordnung erklärte den russischen Regierungskreisen, die Mongolen wünschten unter den Schutz Rußlands zu treten. — Das Auswärtige Amt erfährt, der „Dalai Lama" kehre nach Lhasa zurück. — „Nowoje Wremja" schreibt. Rußland dürfe nicht schwanken, die Unabhängigkeit der Mongolei anzuerkennen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 7. Dezember. (Zur Reichstagswahl.) Die Vertrauensmänner der einzelnen deutschen Parteien des Reichstagswahlkreises Graudenz-Strasburg traten gestern hier zu einer Besprechung zusammen, in der man sich einigte, an dem bisherigen Abgeordneten Sieg festzuhalten und diesen als gemeinsamen deutschen Kandidaten aufzustellen. Herr Sieg wird am nächsten Sonntag im hiesigen Schützenhause vor einer allgemeinen deutschen Wählerversammlung über die politische Lage sprechen.

* **Freystadt**, 5. Dezember. (Familienabend. Eislaufverein.) Der Männergesangverein feierte am Sonntag unter großer Beteiligung einen Familienabend. Pfarrer Zollenkopf feierte das deutsche Lied in längerer Rede. — Der neugegründete Eislaufverein hielt gestern eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorstand wurde ergänzt durch Wahl eines stellvertretenden Eiswarts (Lehrer Willer) und eines Kassenführers (Herr Belau). Am Sonntag soll, wenn die Witterung es gestattet, ein Eiskonzert stattfinden.

Danzig, 6. Dezember. (Morgenmusik.) Herr kommandierender General v. Mackensen begeht heute seinen 62. Geburtstag. Aus diesem Anlaß brachten ihm die hiesigen Militärkapellen ein Ständchen.

Ortelsburg, 6. Dezember. (Opfer des Eises.) Auf dem Schobensee bei Ortelsburg brachen am Sonntag die vier Kinder, drei Töchter und ein Knabe im Alter von vier bis zwölf Jahren, des Abbaubesitzers Rohmann in Mensguth ein. Zwei Mädchen ertranken, der Knabe von 8 Jahren rettete sich und seine 12jährige Schwester, die jetzt schwer krank darniederliegt. Rohmann war mit seiner Frau zur Kirche gegangen. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie von ihren vier Kindern nur noch zwei lebend vor.

Posen, 6. Dezember. (Der Weihbischof Likowski,) der vor kurzem den Roten Adlerorden 2. Klasse erhalten hat, ist zum Titular-Erzbischof ernannt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Dezember 1911.

— (Konservativer Verein Thorn.) Gestern Abend 8¼ Uhr fand im Fürstenzimmer des Artushofes die Jahresversammlung statt, zu der in größerer Anzahl Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzer, Herr Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Hahn, erstattet den Jahresbericht. Es haben eine Hauptversammlung und verschiedene Vorstandssitzungen stattgefunden. Auf der Tagesordnung der Konservativen Westpreußens in Danzig war der Verein durch die Herren Lndgerichtspräsident Hahn, Mittelschullehrer Paul, Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski und Besitzer Günther-Rudak vertreten; an der Vertrauensmännerversammlung in Danzig nahmen die Herren Landgerichtspräsident Hahn und Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski teil. Durch Versetzung und Tod hat der Verein 11 Mitglieder verloren, sodaß der Bestand 102 beträgt. Laut Kassenbericht, den Herr Gütervorsteher a. D. Häuer erstattet, betrugen die Einnahmen 635,73 Mark, davon Bestand aus dem Vorjahr 327,70 Mark, Mitgliederbeiträge 315 Mark, Zinsen 11,03 Mark; die Ausgaben 524,50 Mark, sodaß ein Bestand von 111,23 Mark verbleibt. An den Hauptverein in Berlin sind 100 Mark abgeführt. Dem Kassenführer wird Entlastung erteilt. Die Rechnungsprüfer Herren Polizeirat Maercker und Sparkassenrendant Moldenhauer werden wiedergewählt. Es folgen die Vorstandswahlen. Die Herren Landgerichtspräsident Hahn (Vorsitzer), Rittergutsbesitzer Fischer-Lindenhof (stellvertretender Vorsitzer), Rittergutsbesitzer Landtagsabg. Brandes-Weidenhof, Mittelschullehrer Paul (Schriftführer), Gütervorsteher a. D. Häuer (Kassenführer), Zahnarzt Davitt, Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski, Gärtnereibesitzer Hentschel werden durch Zuruf wieder-, anstelle des Herrn Landrat Dr. Meister Herr Landratsamtsverweser Dr. Kleemann und anstelle des Herrn Uhrmachermeister Lange Herr Besitzer Günther-Rudak neugewählt. Herr Lange hatte wegen zunehmender Schwäche des Gehörs eine Wiederwahl ablehnen müssen, mit der Versicherung, daß er dem Verein und der konservativen Sache treubleiben werde, solange er lebe. (Bravo!) Hierauf gibt der Vorsitzer bekannt, daß am 13. d. Mts., abends 6 Uhr, im Schützenhause zu Danzig die Jahresversammlung der konservativen Vereinigung Westpreußens stattfinden werde. Der Antrag Paul, daß der Verein Thorn bei dieser Tagung durch den Vorsitzer vertreten werde, der dahin wirken soll, daß der Verein im allgemeinen Vorstand Vertretung finde, was bis jetzt nicht der Fall, wird angenommen. Nunmehr wird in die Besprechung des 4. Punktes der Tagesordnung, „Stellungnahme zur Reichstagskandidatur", eingetreten. Es werden zunächst vom Vorsitzer die allgemeinen Wünsche der Konservativen des Wahlkreises erörtert, die dahin gehen, daß der Kompromißkandidat nicht stets aus der liberalen Partei, sondern abwechselnd aus der konservativen und der liberalen Partei genommen werde. Es sei ein Mißverhältnis, daß der Wahlkreis von zwei Liberalen und nur einem Freikonservativen in den Parlamenten vertreten werde, obwohl die konservative Partei als die stärkste im Wahlkreise zu erachten sei; der Konservatismus müsse darunter leiden, wenn nie ein Kandidat aus den Reihen seiner Anhänger aufgestellt werde. Der Vorsitzer teilt nunmehr mit, daß der Vorstand sich enthalten habe, bestimmte Vorschläge zu machen, und diese von der Hauptversammlung erwartet. Herr Ökonomierat von Wegner-Ostaszewo nimmt zuerst das Wort. Dieser Frage wegen sei er hergekommen in die Versammlung, der er ja auch seiner politischen Überzeugung nach angehöre. Die deutschen Wähler seien in eine schwierige Lage gekommen dadurch, daß unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Ortel, für den wir seit langem gewirkt und überall Zustimmung gefunden haben, in letzter Stunde die Wiederwahl abgelehnt hat. Wir sind dadurch in die üble Lage geraten, Kandidaten vorschlagen zu müssen, die wenig bekannt sind. Da sei er angenehm überrascht gewesen, daß Justizrat Schlee sich bereit erklärt habe, das Opfer für die deutsche Sache zu bringen und unseren Wahlkreis im Reichstage zu vertreten. Einem gewissen Widerspruch von der einen oder der anderen Seite wird jeder Kompromißkandidat begegnen. Wir müssen jedoch der deutschen Sache zuliebe alle Bedenken zurückstellen. Unsere Gegner sind gut organisiert und einig, auch an Zahl gewachsen, im Verhältnis mehr, als die deutsche Bevölkerung; diesmal fällt aber noch ins Gewicht, als im Januar auch alle polnischen Wähler zuhause sind, die sonst auswärts sich befinden. Trotzdem haben wir eine schwache Aussicht zu siegen, wenn alle bürgerlichen Parteien für den deutschen Kandidaten rückhaltlos eintreten und alle deutschen Wähler bis auf den letzten Mann an der Urne erscheinen. Es bleibt uns nichts übrig, als unsere Parteiwünsche und Parteirücksichten dem Vaterlande zum Opfer zu bringen. Von anderer Seite wird bemerkt, daß in Rosenberg-Löbau eine Einigung der deutschen Parteien zustande gekommen sei, und nahegelegt, daß, um den Konservativen des Wahlkreises die Wahl eines nationalliberalen Kompromißkandidaten zu erleichtern, dieser sich der nationalliberalen Partei als Hospitant anschließe, damit er sich volle Freiheit der Entschließung in entscheidenden Fragen sichere. Die Führung der nationalliberalen Partei, die sich mit der gesamten Linken zum Großblock vereinigt habe, weiche immer mehr von der früher innegehaltenen mittleren Linie ab, und da liege die Gefahr nahe, daß die Zugehörigkeit zu ihr es unserem künftigen Abgeordneten unmöglich machen könne, so zu handeln, wie man es von ihm zu erwarten glaube. Nach diesen Erörterungen allgemeiner Natur wurde zur Kandidatur Schlee Stellung genommen. In längerer, oft lebhafter Debatte, an welcher sich außer dem Vorsitzer die Herren Ökonomierat von Wegner-Ostaszewo, Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski, Polizeirat Maercker, Chefredakteur Wartmann, Hauptmann a. D. Wentscher, Mittelschullehrer Paul, Landratsamtsverweser Dr. Kleemann und Gütervorsteher a. D. Häuer beteiligten, wird schließlich festgestellt, daß Herr Justizrat Schlee wohl als ein Kandidat der mittleren Linie zu betrachten sei. In der Vorstandssitzung des deutschen Wahlvereins in Culmsee habe er in konfessionellen, politischen und wirtschaftlichen Fragen Erklärungen abgegeben, die so befriedigt haben, daß seine Kandidatur durchweg Zustimmung fand. Herr Justizrat Schlee erklärte, daß er für ein starkes Königtum,

---

Meister Grimbart.

Von C. Schenkling (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Mit den Raubtieren beschäftigten sich die Sagen aller Völker, speziell die der germanischen Stämme; fast bis in die prähistorische Zeit der Deutschen reicht die Tiersage hinein. Die humorvollste und lieblichste aller ist jedenfalls Goethes „Reineke Fuchs". In ihr begegnen wir zum ersten mal Grimbart, dem Dachs. einem ruhigen, verständigen Biedermann, den selbst der zu allen bösen Streichen aufgelegte Reineke ungeschoren läßt. Das hatte allerdings seinen Grund, denn „der Dachs war Reinekens Bruders Sohn"; und die Naturgeschichte gibt diesem Urteil recht, denn sie zählt Meles taxus zur Ordnung der Fleischfresser und zur Familie der Marder.

Eigentlich gehört der Dachs, wie Bussard, Krähe usw. zu den Tieren, über deren Nutzen und Schaden die Meinungen geteilt sind; denn wenn der Dachs durch Vertilgung von allerhand Schädlingen der Land- und Forstwirtschaft nützlich ist (genau wie jene Tiere), so tut er doch der Jagd auch vielen Schaden.

Meister Grimbart ist ein heimlicher, mißtrauischer, mürrischer Geselle, der draußen in dem verschwiegenen Forst, inmitten dichten Unterholze, am liebsten in hügeligem Terrain. aber niemals in großer Entfernung von den Feldern, seinen Bau aufschlägt, in dem er, als richtiger Höhlenbewohner, den größten Teil seines Lebens zubringt; wenigstens behauptet Buffon, daß der Dachs drei Viertel seines Lebens verschlafe. Zu diesem Zweck hat er sich seine Wohnung recht behaglich eingerichtet. Sie ist geräumig, weit größer als der Bau des Fuchses und besteht aus einem mit Moos, Gras und Farnkraut ausgekleideten Kessel, von dem zahlreiche, oft sehr lange Röhren in den verschiedensten Richtungen nach außen führen. Von diesen Röhren werden nur einige „befahren", die anderen sind teils Flucht-, teils Laufröhren. Der Kessel ist dem Dachs alles: sein Wohn- und Schlafgemach, und zurzeit der Mutterfreuden hat hier das Weibchen ihr Bett aufgeschlagen. Bei der Ausstattung dieses Raumes wenden die Dachse ein besonderes Verfahren an. Sie schleppen vor den Eingangsröhren allerlei Krauthaufen zusammen und lassen es eine zeitlang zum Trocknen liegen, stemmen sich dann mit Kopf und Vorderkörper dagegen und schieben es durch die Röhre in den Kessel, den sie sorgfältig damit auspolstern. Ein „Hauptbau" wird von mehreren Dachsen bewohnt, doch hat jedes Individuum seinen eigenen Kessel; sogar Dachs und Dächsin leben getrennt. Bewohnen Fuchs und Dachs einen solchen Bau gemeinsam, dann meiden sie streng jede Annäherung: wenn sie sich auch dulden, Freunde werden sie niemals; der Dachs, als der die Reinlichkeit liebende Hausherr, verabscheut die Unsauberkeit seines Nachbarn.

Ebenso griesgrämig der alte Einsiedler ist, ist er auch lichtscheu. Er fährt gewöhnlich erst mit anbrechender Dunkelheit aus dem Bau und ist längst wieder daheim, wenn das erste Tageslicht im Osten zu grauen beginnt. Es kommt aber auch vor. daß man seiner einmal am Tage oder in der Abenddämmerung ansichtig wird, das ist aber nur dann der Fall, wenn der Dachs nicht gestört wurde, weil man eben von seiner Gegenwart keine Ahnung hatte. Dazu kommt noch, daß der alte „Gräming", wie der altdeutsche Name für den mürrischen Höhlenbewohner lautet, vom Gesetz eine achtmonatliche Schonzeit zugebilligt bekommen hat, er also nur während der letzten vier Monate des Jahres gejagt, geschossen oder gefangen werden darf.

Die Nahrung, die der Dachs bevorzugt, nämlich Wurzeln, Würmer, Schnecken, Obst, Trauben usw. ist derart, daß er, falls er sich damit begnügte, wenn auch nicht zu nützlichen, so doch eher zu den unschädlichen als schädlichen Tieren gerechnet werden müßte. Nützlich wird er sogar insofern, als er Engerlinge, Maikäferpuppen, schädliche Heuschrecken und andere Kerfe in großer Menge vertigt. Diese Beutetiere sowie Pilze und Wurzeln bilden die sogenannte Erdmast, nach der er mit seinen langen Grabnägeln und der rüsselartig verlängerten Nasenspitze „sticht" oder „wurzelt". Weniger spricht für ihn. daß er Eicheln, Buchnüsse, besonders aber süße Rüben aller Art, Kartoffeln und Fallobst stiehlt. Von Pflaumen, anamentlich von Trauben ist er ein großer Verehrer und unternimmt oft, um sie zu erlangen, weite Märsche. Dies alles ginge noch an, doch weiß man längst, daß dem Dachs auch Fleisch höchst willkommen ist. Nicht nur, daß er Kriechtiere und Lurche, deren er habhaft werden kann, vertilgt, sogar die giftige Kreuzotter, deren Biß ihm nicht schadet, nicht verschmäht und Mäuse in Mengen verzehrt — Wildungen fand im Magen eines Dachses 39 Stück —, sondern auch delikateres Fleisch für sich passend erachtet. An einem jungen Häschen geht er nicht vorüber und der Inhalt eines bodenständigen Nestes ist ihm stets willkommen. Jungen Fasanen und Waldhühnern wird er gleichfalls gefährlich. und sogar Rehkitzchen greift er an.

In den Juli fällt die Rollzeit. Dann gestattet sie seinen Besuch in ihrem Bau. Nach sieben Monaten bringt das Weibchen 3—4 Junge zur Welt, die einige Tage blind sind trägt ihnen Nahrung zu und führt sie, sobald ihre Kräfte ausreichen, in kurzen Streifzügen auf die Weide, um sie im „Wurzeln" anzulernen. Nach und nach kümmert sich die Mutter immer weniger um die Jungen, doch bleibt die Familie bis zur nächsten Paarungszeit beisammen. Dann gründen die Jungen entweder ein eigenes Heim, oder bleiben, wenn sie in einem Hauptbau gewölft wurden, wohl auch darin, wohnen aber in besonderen Kesseln.

Mit Beginn des Winters verstopft der Dachs die Einfahrtsröhren und verfällt in einen Winterschlaf. In England, das ein mildes Winterklima hat, unterbricht er ihn wiederholt. Nach einem alten Jägerglauben soll sich der Dachs während der Winterruhe von der Ausscheidung einer Drüse nähren, in die er seine Nase stecke und woher die sprichwörtliche Redensart stammt: Er lebt wie der Dachs von seinem Fett. Die Drüse, die eine unangenehm riechende weißliche Feuchtigkeit absondert (Stinkloch), ist eine beutelartige zentimetertiefe und innen fein behaarte Öffnung, die viele drüsenartige Gebilde in sich vereinigt. Das Drüsensekret erhärtet an der Luft und wird, wenn es sich allzureichlich gebildet hat, durch das sogenannte „Schlittenfahren" an Steinen und Wurzeln abgerieben.

Wohl zehrt der Dachs während des Winters von seinem Fett, aber von der Fettmasse seines Körpers, die in einer zentimeterdicken Lage unter der Schwarte und in einer zweiten drei bis vier Zentimeter dicken Schicht unter dem Fleische aufgespeichert ist. Wie sein organischer Bau dem des Schweines sehr ähnlich, hat der Dachs mit diesem auch die Mästungsfähigkeit gemeinsam. Dachsfett war früher offizinell und wurde als Heilmittel bei Lungenleiden angewandt. Heute liefert es, verbunden mit Reiherfett, eine vorzügliche Stiefelschmiere und findet auch bei der Seifenbereitung Verwendung. Das Wildbret gilt hier und da als Leckerbissen. Das Fell, die sogenannte Dachsschwarte, ist als wasserdichtes Leder sehr geschätzt und dient zu Bezügen und zur Herstellung von Jagdtaschen, Büchsensäcken und dergleichen. Wie bekannt, haben auch unsere Jägerbataillone Tournister mit einer Klappe von Dachsschwarte, weswegen der Tournister in der Kommißsprache kurzweg

für die Wehrhaftigkeit des Reiches zu Wasser und zu Lande eintreten werde, daß er entgegen früherer Anschauung die Überzeugung gewonnen habe, daß Deutschlands Wohlstand sich durch die Schutzzollpolitik bedeutend gehoben habe, weshalb er auch für Beibehaltung der Schutzzölle in ihrer jetzigen Höhe eintreten werde. Und zu Justizrat Schlee dürfe man das Vertrauen haben, daß er unter allen Umständen sein Wort halten werde. Diese Erklärungen ermöglichen, daß auch die Konservativen freudig für ihn stimmen können, was nötig sei, um der deutschen Sache zum Siege zu verhelfen Nur wenn keiner beiseite steht, sondern alle, Mann für Mann, ihre Wahlpflicht erfüllen und an der Urne erscheinen, kann der polnische Gegner, der einig, gut organisiert und dabei an Zahl mehr als die deutsche Bevölkerung des Wahlkreises gewachsen ist, überwunden werden. Nach diesen Ausführungen wird, mit Hintansetzung der geäußerten Bedenken und Wünsche, einstimmig beschlossen, in der zum nächsten Sonnabend nach Culmsee einberufenen allgemeinen deutschen Wählerversammlung für die Kandidatur des Justizrats Schlee-Thorn einzutreten.

— (Der Turnverein Thorn), e. V. hält am Freitag den 8. d. Mts. abends 9½ Uhr nach der Turnstunde seine Monatsversammlung im Tivoli ab.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Freitag, bleibt das Theater geschlossen. Am Sonnabend, 9. Dezember, geht als volkstümliche Vorstellung zum letzten male „Ein Sommernachtstraum“ in Szene. Nur ein Großer wie Shakespeare durfte es wagen, ein Spiel vorzugaukeln, in dem antike Heldengröße und mittelalterliches Kleinbürgertum, fröhlicher Elfenspuk und beißende Satire sich einen. Aber auch nur ein Herrscher im Reiche der Töne wie Mendelssohn konnte es unternehmen, das zierliche Elfenspiel mit dem Zaubermantel der Musik zu umgeben. Möge das duftig-poetische Märchen Shakespeare's mit seinen köstlichen Rüpel-Szenen und der einschmeichelnden Musik von Mendelssohn seine Anziehungskraft ausüben. Sonntag Nachmittag folgt auf vielseitigen Wunsch eine nochmalige Aufführung des sinnigen, von echter Weihnachtsstimmung durchwehten Weihnachtsmärchens „Prinzessin Edeltraut“ von Johannes Wendt. Wie leuchten die Augen der Kleinen bei den köstlichen Streichen des lustigen Schneidergesellen Max Michel, der zusehen muß, wie am Schluß der Prinz das holde Trautchen heimführt, und wenn dann der Weihnachtsbaum mit seinen ungezählten Lichtern von der Bühne strahlt, kennt der Jubel der Kinder keine Grenzen. Am Sonntag Abend gelangt zum ersten male „Hänsel und Gretel“, Märchenoper in 3 Akten, von Engelbert Humperdinck zur Aufführung. Es muß als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, diese Oper mit ihrem reichen Stimmungsgehalt in der Vorweihnachtszeit zu geben. In Szene gesetzt vom Oberspielleiter Herrn Martini-Basch unter der sicheren musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Fritsch dürfte das herrliche Werk mit seinem Stimmungszauber die Zuhörer in das Reich der Kindheit zurückführen und sie auf wenige Stunden alles Erdenleid und Sorge vergessen lassen. Es ist selbstverständlich, daß diese Vorstellung nur den Erwachsenen verständlich und durchaus mit den für Kinder bestimmten Weihnachtsmärchen nicht zu verwechseln ist.

— (Weihnachtsbäume.) Die neustädtische Kirche erhält wieder ihren Wintergarten: Die Weihnachsbäume sind angekommen, wenigstens der erste große Schub, der auf der Westseite der Kirche aufgestapelt ist, der Käufer harrend. Die Bäumchen, die aus oberschlesischen Wäldern stammen, kosten je nach der Größe 75 Pfg. bis 3 Mark.

— (Zugelaufen) ist ein Hund (Dobbermann-Pinscher).

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,08 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,41 Meter auf 1,29 Meter gefallen.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 137 Pferde, 84 Rinder, 190 Schlachtschweine und 140 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Rinder magere Ware 25—27, fette Ware 28—30 Mark, Schweine, magere Ware 36—38 Mark, fette Ware 38—40 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

„Dachs“ genannt wird. Aus den Haaren werden Pinsel und Bürsten hergestellt. Der Dachs ist also für den Wildfänger ein wertvolles Objekt, da er nutzbar ist wie wenig andere Tiere.

Sommer- und Winterkleid des Dachses sind gleich; der Haarwechsel findet im Mai und September statt. Kurz davor sind natürlich die alten Haare abgenutzt und von den neuen ist noch nichts zu sehen. Die weißgraue Zeichnung wird gelbgrau, ohne schwarze Beimischung. In manchen Gegenden nennt man den Dachs in diesem Kleide „Hundedachs“, im Gegensatz zu dem ausgefärbten „Schweinedachs“. Schon Konrad Geßner berichtet in seinem Tierbuch (1606) darüber und gibt als besondere Merkmale an: der Hundedachs habe „gespaltene Dopen wie ein Hund“, der Schweinedachs „gespaltene Klawen wie eine Souw.“ Albertus Magnus fügt diesen Erkennungszeichen noch hinzu, daß sich auch an Maul und Rüssel Unterschiede finden, ja, ersterer „fresse was andere Hunde fressen, letzterer aber lebe von Wurzeln und was anderes die Souw fresse“. Unterschiede in der Zeichnung des Kopfes sind nun nicht selten, und die alten Jäger halten an der Einteilung heute noch fest.

Da die Jagd auf den Dachs nichts besonderes bietet, außerdem in die Stunden vor und nach Mittenacht fällt, der Dachs fernerhin ein höchst vorsichtiger Geselle ist, auf den das Jägerwort: „er ist ein Nachtgespenst, das du nicht siehst, das du nicht kennst“, ebenso wie auf den Feisthirsch angewendet werden kann, so sucht man seiner durch Ausgraben habhaft zu werden. Eine für den Waidmann höchst interessante Herbstbelustigung! Wer jemals als Besitzer eines guten Hundes daran teilgenommen, wird die Behauptung, daß das Dachsgraben zu den schönsten Jagdfreuden gehört, nur unterschreiben.

18. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 6. Dezember, nachm. 3½ Uhr.
(Fortsetzung aus dem dritten Blatt.)

Ein Antrag, die andern Punkte bis auf die dringlichen zu vertagen, wird abgelehnt, da nach 8 Tagen noch eine besondere Sitzung anberaumt werden müßte. Über die kommenden Punkte referiert des Berichterstatter der Finanzausschusses Stv. Radke. Für eine **Ausstellung von Gegenständen des königlichen Gewerbemuseums Berlin** werden 600 Mark bewilligt. Der Betrag ist hauptsächlich zur Anschaffung von Glasschränken bestimmt, die nach Beendigung der Ausstellung dem Museum überwiesen werden. — 14) Für Anschaffung von Ausstattungsgegenständen und für bauliche Veränderungen bei der **städtischen höheren Mädchenschule** werden die **Kosten** in Höhe von **etwa 15 000 Mark** bewilligt. Die baulichen Veränderungen betreffen die Einrichtung neuer Zimmer und Verlegung der Klosettanlage. — 15) Es kommt nun der dringliche Antrag, das **Gehalt des Rektors der Knabenmittelschule** betreffend zur Besprechung. Der Referent teilt mit, daß das Anfangsgehalt auf 3 200 Mark, das Wohnungsgeld auf 880 Mark festgesetzt ist, dazu kommen 5 Alterszulagen á 400 Mark. In der Ausschreibung soll nicht ausdrücklich ein Akademiker verlangt werden. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Durch die Wahl des Herrn Rektor Lehnert nach Ragnit sind wir genötigt, die Stelle auszuschreiben und das Gehalt festzusetzen. In der Schuldeputation ist erwogen, nicht ausdrücklich eine akademisch gebildete Kraft zu verlangen. Die Mittelschule hat ja den Zweck, den Jungen eine praktische Vorbildung fürs Leben zu vermitteln. Es ist daher vor allendingen eine starke Hand nötig, die das große Schulwesen in Ordnung hält. Das Grundgehalt der Stelle ist gegen früher herabgesetzt, da der alte Satz auf einer persönlichen Vereinbarung mit dem Rektor Kuhr beruhte. Das Gehalt steigt bis 5200 Mark und wir hoffen, dafür eine tüchtige Kraft zu erhalten. Auf die Anfrage des Vorsitzers, ob nicht noch Verhandlungen mit Rektor Lehnert schweben, erwiderte der Erste Bürgermeister, daß Rektor Lehnert gestern ein Schreiben eingereicht, wonach er in Thorn bleibe, wenn er das Gehalt der staatlichen Oberlehrer erhalte. Der Magistrat hatte keine Veranlassung, darauf einzugehen. — 16) **Erhöhung des Diensteinkommens der Lehrkräfte an den städtischen Mittelschulen** für das **Rechnungsjahr 1908.** Referent: Die Sache ist schon einmal bewilligt, hat sich aber ein wenig durch Berücksichtigung der bereits in den Ruhestand getretenen Lehrkräfte verändert. Neu zu bewilligen sind nur 654,58 Mark, da 7500 Mark schon vom Staate bereitgestellt waren. Die Vorlage wird genehmigt. — 17) Zum Erweiterungsbau des Pfarrhauses in Thorn Papau werden 2000 Mark als Patronatsbeitrag bewilligt, desgleichen — 18) zur Instandsetzung des Pfarrhauses in Lonzyn 153,32 Mark. — 19) Zur Herstellung eines Lichtschachtes und zum Anstrich der Fassade des Jokobshospitals werden 300 Mark bewilligt. — 20) Von der Rechnung der städtischen Sparkasse für 1910 wird Kenntnis genommen. — 21) Bewilligt werden die Reisekosten für die technische Lehrerin Paetsch in Höhe von 16,80 Mark — 22) Dieselbe Lehrerin hat an den Magistrat ein Gesuch um Erhöhung ihres Diensteinkommens gerichtet, da sie mit dem Gehalt von 100 Mark per Monat nicht auskommen könne. Der Magistrat hat beschlossen, das Gehalt um monatlich 25 Mark zu erhöhen. Dem wird zugestimmt. 23) Bei Titel I E des Haushaltplans der Kämmereikasse für 1911 Unterhaltung der Bureaus, werden 500 Mark bewilligt. — 24) Von den Protokollen der monatlichen ordentlichen Kassenrevision der städtischen Kassen am 25. Oktober wird Kenntnis genommen. — 25) Der zweite Dringlichkeitsantrag betraf

Erhöhung des Diensteinkommens der Mittelschullehrer.

Referent: Die Mittelschullehrer haben eine Eingabe gemacht, in der sie nachweisen, daß sich ihr Gehalt nur wenig über das der Volksschullehrer erhebt und die Nachbarstädte Bromberg, Graudenz usw. höhere Gehälter zahlen. Der Magistrat hat durch Umfrage diese Angaben bestätigt gefunden. Von der Schuldeputation ist daher beschlossen, das Anfangsgehalt um 100 Mark zu erhöhen; die alle drei Jahre zahlbaren Alterszulagen betragen 300 Mark, sodaß das Endgehalt 4500 Mark betragen wird. Die neue Besoldung soll mit dem 1. April 1912 inkraft treten. Die Mehrausgabe, die der Stadt dadurch erwächst, beträgt 8025 Mark. Der Magistrat ist diesem Beschlusse der Deputation beigetreten. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Wir haben an den Mittelschulen eine Reihe von Vakanzen und sehen die unerfreuliche Erscheinung, daß tüchtige Lehrkräfte sich fortmelden und in andere Städte gehen. Das erklärt sich daraus, daß Thorn die geringsten Gehälter zahlt von allen Städten der Provinz. Das ist ein indirekter Schaden, wenn uns die tüchtigen Leute von den Mittelschulen fortgehen. Wir glaubten daher, von den vielen Bittgesuchen um Regulierung der Gehälter, womit der Magistrat jetzt bestürmt wird, gerade dieses in erster Reihe berücksichtigen zu müssen, so traurig es auch ist, bereits nach einem halben Jahre nach der letzten Gehaltsregulierung eine Aufbesserung vornehmen zu müssen. Die Besoldung der Mittelschullehrer entspricht jetzt der Klasse 22a des staatl. Besorgungsplanes Er ist zwar nur für die Mittelschullehrer an den staatlichen Anstalten, wie Gymnasien 2c. bestimmt, doch hoffen wir, dadurch den Mangel an Lehrkräften mit einem male abzuhelfen. Stv. Justizrat Schlee: Vor einem Jahre wurde in der Stadtverordnetenversammlung mit denselben Ausführungen eine weitergehende Aufbesserung der Mittelschullehrer begründet, als sie die Magistratsvorlage vorsah, aber der Magistrat bekämpfte die Anträge. Ich selbst hob damals hervor, daß dies Zurückbleiben hinter andern Städten die jungen tüchtigsten Kräfte von Thorn verdränge. Ich freue mich sehr, daß der Magistrat seine Stellung geändert hat, sonst wäre es unausbleiblich, daß unser Schulwesen darunter leidet. Es ist zu erwägen, ob nicht auch den Wünschen der Volksschullehrer entgegengekommen werden muß. Vor allem aber bitte ich, diese Vorlage einstimmig anzunehmen. Der Gehaltserhöhung wird zugestimmt. — 26) In geheimer Sitzung wird noch der Magistratsantrag, betr. die Anstellung einer Hilfslehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule erledigt. Schluß um ½8 Uhr.

Thorner Stadttheater.

„Frou Frou“. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von Meihac und Halevy. Zweites Gastspiel von Frau Agnes Sorma.

Am Mittwoch wurde, als zweites und letztes Gastspiel von Agnes Sorma, „Frou-Frou“, eine „Eva“ im französischen Gewande, gegeben. Die beiden Stücke haben eine große innere Verwandtschaft. Beides sind Ehebruchsdramen, in denen die Heldin leichtsinnig Mann und Kind verläßt, dem Geliebten folgend, und im Tode erst ein Wiedersehen und eine Versöhnung stattfindet. Aber wieviel feiner, natürlicher, psychologisch fester gegründet ist das französische Drama, dessen Höhepunkte eine Eifersuchtsszene, die Auseinandersetzung mit der Schwester, und eine Schreckensszene, die Angst vor dem Duell des beleidigten Gatten mit dem Entführer, bilden, beides Szenen, die sich auf dem eigensten Gebiet des Weiblichen halten, während das plumpere Stück von Voß eine Kußszene mit der Schwiegermutter und eine Mordszene an die Stelle setzt. Und wie überlegen ist auch die Schlußszene in dem französischen Drama gestaltet, besonders auch in der sparsamen, seelisch richtigen Verwendung des — verlassenen — Kindes als Rührmittel, gegen die faustdick aufgetragene Sentimentalität der „Eva“. Es ist erklärlich, daß auch die Darstellung der „Frou-Frou“ einen ganz anderen, größeren Eindruck machen mußte, als die der „Eva“ im ersten Gastspiel. Während in diesem Agnes Sorma nur wenig Gelegenheit fand, sich über die Umgebung emporzuheben, wie man von einem Gast erwartet, zeigte die Künstlerin sich als „Frou-Frou“ in ihrer ganzen überragenden Größe. Die große Szene des 4. Aktes, die Begegnung mit dem erzürnten Gatten, wird mit ihrer vollendeten Darstellung des inneren Seelenzustandes der Haltlosigkeit, der Resignation, des Schreckens, der Angst, der Verzweiflung durch einfache und doch so eigne Mittel, jedem eine bleibende Erinnerung sein. „Frou-Frou“ ist eine „Star“-Rolle. Von den mitwirkenden einheimischen Kräften Herr Wächter (Gatte), Schenk (der Geliebte), Fräulein Maurice (Schwester), Frau Tuschek (Kammerzofe), Herr Mayer und Fräulein Käthe Jahn als „Herr und Frau von Gambri“ usw. war nur Herrn Wächter Gelegenheit gegeben, sich neben dem „Stern“ stark zur Geltung zu bringen. Das ausverkaufte Haus spendete der Künstlerin wiederholt lang anhaltenden Beifall, der Frau Sorma hoffentlich zu einer Wiederholung ihres Gastspiels, vielleicht als „Lady Macbeth“ und „Franziska“, veranlassen wird. ♂

Briefkasten.

M., hier. Frau Agnes Sorma ist am 17. Mai 1865 in Breslau geboren und gehört seit dem 15. Lebensjahre der Bühne an. Ihr eigentlicher Name ist Agnes Zaremba.

Neueste Nachrichten.

Unfall eines deutschen Linienschiffes.

Kiel, 7. Dezember. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, das Stammschiff der Reservedivision, ist gestern Nachmittag bei dichtem Nebel vor Flensburg in derFöhrde festgekommen. Wahrscheinlich muß zu einer Erleichterung geschritten werden. Eine Gefahr für das Schiff besteht nicht. Die Kreuzer „Undine“ und „Danzig“ sind zur Stelle.

Spionageprozeß.

Leipzig, 7. Dezember. Vor dem 2. und 3. Strafsenat begann der Spionageprozeß gegen den englischen Schiffshändler Schultz und Genossen. Die Angeklagten sind hinreichend verdächtig, in den Jahren 1910 und 1911 in Deutschland und England gemeinschaftlich und vorsätzlich Pläne und Zeichnungen und andere im Interesse des Landesverteidigung geheim zu haltende Gegenstände sich verschafft und zur Kenntnis des englischen Nachrichtendienstes gebbracht und damit sich des Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes schuldig gemacht zu haben. Der Oberreichsanwalt beantragte Ausschluß der Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung. Das Gericht gab dem Antrage statt. Das Urteil ist voraussichtlich am Sonnabend zu erwarten.

Folgenschwerer Einsturz.

Dortmund, 7. Dezember. Nach der „Dortmunder Zeitung“ stürzte gestern Abend ein Teil eines Tunnels ein, der zum unterirdischen Kohlentransport angelegt wird. Von der in dem Tunnel befindlichen Arbeitskolonne retteten sich alle bis auf zwei Mann. Diese konnten nur als Leichen geborgen werden.

Eröffnung des neuen reichsländischen Landtags.

Straßburg, 6. Dezember. Im Fahnensaal des kaiserliches Palastes fand heute Nachmittag 3 Uhr die feierliche Eröffnung des neuen Landtages, des ersten nach der neuen Verfassung, statt, zu der sämtliche Abgeordnete der ersten und zweiten Kammer, ausgenommen Wetterlé, Blumenthal und die 11 Sozialdemokraten erschienen waren. Der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel verlas die Thronrede. Zum ersten Vorsitzer der zweiten Kammer wurde Dr. Ricklin (Ztr.), zum ersten Vizepräsidenten Boehle (Soz.) und zum zweiten Vizepräsidenten der Liberale Georg Wolff gewählt. Dr. Ricklin erklärte bei übernahme der Präsidentschaft, er werde darauf achten, daß ein der Würde des Hauses entsprechender Ton gewahrt würde, denn nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt sähe auf dieses Parlament, das aus einer allgemeinen, gleichen und direkten Wahl hervorgegangen sei.

Schriftsteller Dr. Gustav Steinbach †.

Wien, 7. Dezember. Der Schriftsteller Dr. Gustav Steinbach, Redakteur der „Neuen Freien Presse“ und Obmann des Pensionsfonds des Journalistenverein „Concordia“, ist in Meran gestorben.

Die Dardanellenfrage.

Paris, 7. Dezember. Mehrere Blätter behaupten, daß der gestern eingetroffene Minister Sasanow mit dem russischen Botschafter Iswolski und dem russischen Botschafter in London wichtige Besprechungen über aktuelle Fragen haben werde, insbesondere über die Frage der Dardanellendurchfahrt. Frankreich sei prinzipiell geneigt, die Forderung Rußlands nach Erlangung der freien Durchfahrt durch die Dardanellen zu unterstützen.

Wirbelsturm und Schiffsunfälle.

London, 7. Dezember. Nach Blättermeldungen sind während eines Wirbelsturmes auf der karabischen See 3 Dampfer untergegangen. Die Besatzungen und Passagiere wurden gerettet.

Die Friedensverhandlungen zwischen Yuanschikai und den Rebellen.

Schanghai, 6. Dezember. Es sind alle Vorbereitungen getroffen für die Zusammenkunft, welche hier zwischen den Vertretern Yuanschikai und den republikanischen Delegierten stattfinden soll, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln.

Die Stimmung in Persien.

Teheran, 7. Dezember. Es sind zahlreiche Depeschen eingetroffen, die besagen, daß das Volk nachdrücklich Widerstand gegen das russische Vorgehen fordert.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 7. Dezember 1911.

Wetter: kalt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 199 Mk.
per Dezember—Januar 197—196½ Mk. bez.
per Januar—Februar 199½—200 Mk. bez.
per Februar—März 202—202½ Mk. bez.
rot 740—788 Gr. 190—197 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 173 Mk. bez.
Regulierungspreis 174½ Mk.
per Dezember—Januar 174½ Br., 174 Gd.
per Januar—Februar 175½ Mk. bez.
per Februar—März 177½ Mk. bez.

Gerste niedriger, per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—683 Gr. 186—205 Mk. bez.
transito 141—145 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 175—182 Mk. bez.
transito 120 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 16,80 Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 11,85 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,20—12,80 Mk. bez.
Roggen- 12,40—12,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	7. Dzbr	6. Dzbr
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,05	216,05
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,90	91,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,90	82,90
Preußische Konsols 3½ %	91,90	91,90
Preußische Konsols 3 %	82,70	82,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,30	99,20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,75	89,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,30	80,30
Posener Pfandbriefe 4 %	102,10	102,10
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,—	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,10	92,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,75	192,75
Deutsche Bank-Aktien	262,—	262,30
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,90	191,—
Norddeutsche Kreditanst-Aktien	124,25	124,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	265,70	265,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	229,25	228,—
Harpener Bergwerks-Aktien	193,—	192,50
Laurahütte-Aktien	174,90	174,90
Weizen loko in Newyork	96¼	96¾
„ Dezember	202,—	202,75
„ Mai	212,50	212,25
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	183,75	184,25
„ Mai	193,25	193,75
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅝ %.

Die gestrige Berliner Börse zeigte infolge von Realisationen eine schwache Haltung. Nur der Anleihemarkt, Schiffahrtsaktien und einzelne Montanpapiere waren gut behauptet. Schluß fester.

Danzig, 7. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 112 inländische, 89 russische Waggons.

Königsberg, 7. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 146 inländische, 59 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie und 24 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 7. Dezember 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,0	S	bedeckt	4	—	meist bewölkt
Hamburg	763,9	SO	Nebel	3	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	766,6	SO	wolkig	—	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	770,7	SO	bedeckt	— 2	—	meist bewölkt
Memel	773,2	SO	bedeckt	— 2	0,4	meist bewölkt
Hannover	763,9	S	wolkig	4	2,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	766,3	S	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Dresden	767,6	SO	heiter	2	—	zieml. heiter
Breslau	769,7	SO	Nebel	—	—	zieml. heiter
Bromberg	770,5	O	bedeckt	— 2	—	meist bewölkt
Metz	763,7	SW	bedeckt	5	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M	764,5	SO	Dunst	3	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	764,8	O	bedeckt	3	—	zieml. heiter
München	768,9	O	Nebel	— 3	—	meist bewölkt
Paris	759,2	SW	bedeckt	6	—	Gewitter
Blissingen	767,9	SW	bedeckt	5	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	764,9	SSO	Regen	3	6,4	Wetterleucht.
Stockholm	769,2	OSO	Regen	3	0,4	zieml. heiter
Haparanda	773,1	S	Schnee	— 3	—	Gewitter
Archangel	781,4	S	bedeckt	— 9	2,4	nachm. Nied.
Petersburg	779,2	SO	Schnee	— 4	—	vorm. heiter
Warschau	772,9	—	bedeckt	— 3	—	nachts Nied.
Wien	770,2	SSO	Nebel	—	—	vorm. heiter
Rom	766,3	NO	Regen	— 9	2,4	—
Hermannstadt	776,7	O	wolkenl.	— 1	—	zieml. hetier
Belgrad	773,1	—	wolkenl.	—	—	vorm. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Gewitter
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 8. Dezember: Wechselnde Bewölkung, tags milder, strichweise etwas Niederschlag.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

8. Dezember: Sonnenaufgang 7.58 Uhr,
Sonnenuntergang 3.45 Uhr,
Mondaufgang 5.54 Uhr,
Monduntergang 11.— Uhr.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an

Danzig den 5. Dezember 1911

Weingroßhändler Carl Fuchs und Frau
Magdalene, geb. Winselmann.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 8. Dezember 11,
vormittags 11 Uhr,
werde ich am **königlichen Landgericht hier:**
1 Spazierstock mit silberner Krücke und 1 silberne Zigarettendose
öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 9. Dezember 1911,
vormittags 8 Uhr,
werde ich in **Schloß Birglau:**
1 Schreibtisch und
1 Sopha,
Sammelort am südlichen Dorfeingang, sodann in **Lonzyner Hütung,** beim Landwirt **Zachäus Janiszewski** um 10½ Uhr vormittags:
1 Milchkuh
öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 9. Dezember,
nachmittags von 2 Uhr an,
werde ich in **Schönsee** nachstehende Gegenstände:
ein Brockhaus-Lexikon mit Spindchen
öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Versammlung der Käufer bei Herrn Bäckermeister **Kaliss** am Markt.
Thorn den 7. Dezember 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Ankauf.

Sonnabend den 9. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
6 Waggons zu je ca. 250 Zentner Speisekartoffeln „Prof. Märcker", zur sofortigen Lieferung ab Alexandrowo oder Thorn ohne Nachfrist,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Neustädt. Markt 11
gänzlicher Ausverkauf
nur noch ganz kurze Zeit.
Das große Lager in Ulstern, Paletots, Joppen, Anzügen, Trikotunterkleidung, Taschentüchern, werden von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.
Das kauflustige Publikum wird auf diesen Ausverkauf ganz besonders aufmerksam gemacht.

Freitag und Sonnabend:
lebend frische Seefische.
Schellfische, Pfd. 35 Pf.
Kabliau, Pfd. 30 Pf.
Lachs, Pfd. 40 Pf.
Fischkoteletts, Pfd. 45 Pf.
Brat-Schellfische,
Pfund 18 Pfg.,
empfiehlt
A. Sakriss,
Altstädt. Markt 27. — Telephon 43.

Eine bedeutende Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung sucht tüchtige
Vertreter
gegen höchste Provision.
Meldungen bitte unter **Thorn 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" einreichen.

Wir garantieren für 6–8 Mk. Tagesverdienst.
Verlangen Sie bitte **vollständig kostenlose** Auskunft von
R. Krippner, Deuben-Dresden 85.

Wer fertigt schnell saubere Abschriften mit Schreibmaschine.
Angeb. unter **K. B. 92** m. Preisang. an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fettes Fleisch empfiehlt Roßschlächterei **Kohlschmidt,**
Coppernikusstr. 8, Telephon 565.

Zirka 150 Ztr. versch. Sorten Aepfel
zentnerweise, auch im ganzen sehr billig zu verkaufen
Thorn, Bäckerstraße 25.

Stellengesuche

Landwirt, der seine Besitzung verkauft hat, sucht
Stellung
irgendwelcher Art in Thorn oder Thorn-Mocker. Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Fabrikmaurer,
möglichst im Bau von Feuerungsanlagen bewandert, sofort gesucht. Angebote unter **S. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamter sucht eine ältere katholische
Haushälterin
für kleinen frauenlosen Haushalt. Angebote unter **A. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Jüng., Kontoristin
die firm ist in Stenographie und Maschinenschreiben, wird von sofort gesucht. Angebote unter **W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkäuferin kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Thorn, Culmerstr. 12.

Perfekte Köchin
zum sofortigen Antritt gesucht
Alex Beil, Culmerstr. 4.

Alleinstehender Herr sucht eine
Wirtin
für ein Fleischereigeschäft. Angebote unter **P. F., postlagernd Zlotterie,** Kreis Thorn.

Ein junges, sauberes
Aufwartemädchen
für 1–2 Stunden nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin gesucht Gerstenstr. 16, pt., l.

Geld u. Hypotheken

Geld. Sofort **bar Geld** auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48,** Winterfeldstr. 34. Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze s. 6 Jahren.

5000, 10000 u. 25000 Mk.
5% erststellige Hypotheken auf ländliche Besitzungen werden gesucht und hypothekarisch nur zediert. Gefl. Meldungen von Selbstdarl. unter **F. B. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

1000 Mark zum 1. Januar zur sich. Stelle zu vergeben. Angeb. unter **10 A. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer leiht einem strebsamen, soliden Geschäftsmann. Alleininhaber eines gutgehenden Geschäfts mit großem Umsatz und unbedingt sicherer Kundschaft zur Verstärkung seines Betriebskapitals
10 000 Mark
gegen nur gute Sicherheiten auf 2 bis 3 Jahre, eventl. Amortisation. Ang. erbitte u. **E. P. 11** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ein Reisepelz,
Wagenpelz, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. T. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Frettchen
zu kaufen gesucht.
Forsthaus Thorn.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, Altertümer, künstliche Gebisse
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenwerkstatt
Brückenstraße 14, 1. Etage.

Zu verkaufen

Verschied. gebr. Möbel
zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Hökerei
mit 2 Morgen Land für 12 000 Mk. bei 4000 Mk. Anz. sofort zu verkaufen.
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

---

30 Sack Holzkohlen
zu verkaufen
Bäckerei Culmer Chaussee 93.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Weihnachts-Ausstellung
Sonnabend den 16. d. Mts., nachm. ½5–9 Uhr,
mit
Verkauf von Gebäck, Speisen und Getränken.
Eintritt 10 Pfennig.
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. — Besondere Einladungen ergehen nicht.

Verein für Kunst u. Kunstgewerbe

Gemälde Aquarelle Zeichnungen	**Ausstellung** **Bucherer**	Radierungen Holzschnitte Lithograph.

Ausstellungsräume: Grabenstrasse 16, 1, neben der Reichsbank, gegenüb. Brombg. Tor.

Bis Sonntag d. 10. Dez. täglich 11–1 und 4–7.

Der
Posener Provinzialverein
zur
Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit
weist darauf hin, daß in Fällen tuberkulöser Lungenerkrankung
Winterkuren
besonders erfolgreich sind, weil in den Wintermonaten eine höhere Gewichtszunahme und infolgedessen eine bessere Körperkräftigung erzielt wird als im Sommer.

Die dem Vereine gehörende Kronprinzessin Cecilie-Heilstätte bei Bromberg nimmt weibliche Lungenkranke zum Pflegesatze von 4,50 Mk. in die erste und 3,5 Mark in die zweite Klasse auf. Für Kinder (auch Knaben) im Alter von 6 bis 14 Jahren ermäßigen sich diese Sätze um 1 Mk. täglich.

Aufnahmegesuche sind an den Vorstand: **Posen W. 3, Hohenzollernstraße 2** zu richten.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.
Habe in **renommierter Berliner zahnärztlicher Klinik** einen Kursus absolviert und empfehle mich zur **Anfertigung von modernem, erstklassigem Zahnersatz in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben** jeder Art **in Gold, Amalgam, Emaille und Zement,** sowie zur **Behandlung erkrankter Zähne** und **zum Zahnziehen unter Anwendung lokaler Betäubungsmittel.**
Frau Margarete Fehlauer, Dentistin,
Breitestraße 31, 2.

Kruse & Carstensen,
Schloss-Str. 14. Inh.: M. Hoyer. gegenüber Schützenhaus.
Photographisches Atelier
für zeitgemässe Bildnisse, Malerei u. Vergrösserungen.
Telephon 423. — Aufnahmen bei elektr. Licht.
Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten.

PIANINOS :: FLUGEL :: HARMONIUMS ::
von idealer Tonschönheit, grösster Haltbarkeit, unter 20jähr. Garantie, vielfach prämiiert, ausgezeichnet mit der königl. preuss. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen, empfehle besonders preiswert bei kulanter Zahlungsweise und kostenloser Probelieferung.
Neuester Prachtkatalog kostenlos.
G. Wolkenhauer Pianofortefabrik :: Hoflieferant :: **Stettin 137.**
Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets am Lager.

Ein guter Herren-Gehpelz ist preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. Chaiselongue und Plüschsofa stehen billig zum Verkauf bei Tapezier **A. Bresslein,** Schuhmacherstr 2

Gehpelz, elegant sehr billig verkauft
Hans Kindorff.

Gut erhaltener
Damenpelz
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
O. Scharf.

Eine moderne, eichene
Schlafzimmer-Einrichtung
ist billig zu verkaufen **Turmstr. 14.**

Wohnungsgesuche

Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern, paterre oder 1. Etage, Innenstadt, zum 1. April 1912 gesucht. Angebote unter **L. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Stube und Küche zu mieten gesucht. Angebote unter **F. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer mit voller Pension bei besserer Familie per 1. Jan. 12 gesucht. Eigene Betten vorhanden. Ang. mit Preis unter **„Kaufmann"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche zum 15. 12. zu mieten gesucht. Angebote unter **L. S. 300** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsangebote.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit separatem Eing. vom 1. Januar zu vermieten,
Araberstraße 3, 2 Tr., rechts.

Ein unmöbliertes Zimmer
ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,
2 u. 5 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**
F. Jablonski.

Coppernikus-Verein
für Wissenschaft und Kunst.

Vortrag

des Dozenten an der Kaiser Wilhelm-Akademie zu Posen Professor **Dr. Brecht:**
„Entstehung und Wesen der modernen Lyrik"
am
Montag den 11. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Aula der Knaben-Mittelschule.
Eintrittskarten in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu nummerierten Plätzen zu 2 Mk., für Mitglieder des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe zu 1,50 Mk., für Schüler zu 50 Pfg.

Der Vorstand:
Boethke.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Heute, Freitag, pünktlich 9 Uhr abds. im Schützenhause:
Hauptprobe zum Konzert.
Der Vorstand.

Thorner Musik-Verein.
Liszt-Abend
am 11. Dezember,
abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes.
Karten für Mitglieder und deren Gäste in der Buchhandlung von **Schwartz.**

Viktoria-Park.
Glatte, sichere
Eisbahn
(vergrößert).
Anschnaller kann sich daselbst melden.

Neuasphaltierte
Kegelbahn
noch für mehrere Abende **zu vergeben.**
Rüster, Thorn-Mocker, Tel. 459.
Haltestelle der Straßenbahn.

Zu Kaisersgeburtstag ist noch das Lokal zu besetzen.
Restaurant **Nicolai.**
Theaterbühne vorhanden.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski
Thorn, Katharinenstr. 10.
Einziges Spezialgeschäft
am Orte für
: Strümpfe :
jeder Art.
Moderne Handschuhe,
Unterhosen, wollene Hemden, Zuavenjacken und Westen.
— — Preise billigst. — —

Im Neubau an der **Uebrik**'schen **Privatstraße und Fischerstraße** sind noch:
3 Dreizimmerwohnungen
(Hochparterre u. Mansarde),
1 Vierzimmerwohnung
(Mansarde)
zu vermieten.
Beamten-Wohnungsbau-Verein
zu Thorn, e. G. m. b. H.
Dommer. Moldenhauer.

Wohnungen
von 3, 4, 5 und 10 Zimmern mit reichl. Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit Gartenland, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Vierzimmer-Wohnung
mit Gas und reichl. Zubehör von sof. zu vermieten. **Thorn-Mocker,** Königstr. 5.

Herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, große Veranda und aller Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. 3. 12 zu vermieten **Mellienstr. 79.**

Schöne Wohnung,
1. Etage, allein bewohnbar, 4 ger. Zim., Mädchenstube, modern einger., zu verm.
Murawski. Lindenstr. 40b.

Durch Versetzung des Herrn Rektor **Lehnert** ist in meinem Hause **Brombergerstraße 7** die
Wohnung,
parterrre, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1912 zu vermieten.
W. Romann.

Wohnungen,
Schulstraße 10, hochparterre, 6–7 Zimmer u. Garten,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2-Zimmer-Wohnung
sofort oder 1. 1. 12 zu vermieten
Schlachthausstraße 24.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 12. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Krieger-Verein
Thorn.

Hauptversammlung
am
Sonnabend den 9. d. Mts.,
abends 8 Uhr, bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Gründung einer Arbeiter-Versicherung im deutschen Krieger-Bunde,
2. Verschiedenes.

Vorstandssitzung
um 7¼ Uhr.
Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung
am
9. Dezember 1911,
abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Aufnahmen. 2. Preuß. Regatta-Verein. 3. Touren-Berichte. 4. Mitteilungen.
Der Vorstand.

Stadttheater

Freitag den 8. Dezember.
Geschlossen.
Sonnabend den 9. Dezember.
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen:
Sommernachtstraum.
Sonntag, 10. Dezember 1911,
nachmittags 3 Uhr,
bei halben Kassenpreisen:
Weihnachtsmärchenvorstellung.
Prinzeß Edeltraut.
Abends 7½ Uhr (blaues Abonnement):
Zum 1. male!
Hänsel und Gretel.
Märchenoper in 3 Akten von
E. Humperdinck.

Weihnachten in der Diaspora.

Weihnacht, selges Fest der Freude,
Kehrest du bei uns auch ein?
Fragen schüchtern uns, vom Leibe
Oft gequält die Kinderlein.

Ja, wenn Christus warme Herzen
Weckt im lieben Vaterland,
Dann gedenkend eurer Schmerzen,
Füllt die Liebe eure Hand.

Freundliche Gaben für seine Krüppel, Waisen, Siechen und Kranken nimmt dankend entgegen
der Vorstand der Diaspora-Anstalten
Bischofswerder in Westpreußen.

Schleuder- und Scheiben-Honig zu 1 Mk. liefert frei ins Haus
Kryn, Gerstenstraße 11.

Lose

zur **19. Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Junge Dame wünscht diskrete liebevolle Aufnahme. Angeb. unter **F. F. 50, hauptpostlagernd Thorn.**

Russischer Windhund,
schwarz-weiß, in Mocker
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben **Albrechtstr. 4, 2.**

Zugelaufen ein gr. roter Hahn. Abzuholen gegen Erstattung der Un- und Futterkosten bei Hausbesitzer **Gustav Kosch,** Thorn-Mocker Bergstr. 44.

Eine franz. runde Brosche mit lila Steinen **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Araberstraße 9, 1.**

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1912	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der gelehrte Mittelstand und die konservativen Parteien.

Wenn man etwas auch im Wahlkampfe unangetastet lassen müßte, so wäre es die Haltung der konservativen Parteien gegenüber dem gesamten Mittelstand, dem selbständigen wie dem beamteten und ebenso dem gelehrten, den Lehrern. Überblickt man die preußische Lehrergesetzgebung der letzten 25 Jahre und hält sich gegenwärtig, daß in dieser Zeit die Rechtsparteien im Abgeordnetenhause die Mehrheit hatten, so ergibt schon das sehr deutlich sprechende Tatsachen. Den Anstoß zur gesetzlichen Regelung der materiellen Lage der Lehrer gab die freikonservative Partei mit dem von ihr 1885 eingebrachten Gesetz betreffend die Ruhegehälter der Lehrer. Es folgte 1886 der Erlaß des Pensionsgesetzes, in den folgenden Jahren die Erhöhung der Gehaltszulagen von 180 auf 500 Mark, ferner der Erlaß der Witwenkassenbeiträge, die Erhöhung der Witwenpensionen und die Gewährung von Waisengeldern, 1897 das Besoldungsgesetz, 1900 das Hinterbliebenengesetz, später die Verbesserung des Pensionsgesetzes, das Schul- und Unterhaltungsgesetz, die gesetzliche Gewährung von Sitz und Stimme im Schulvorstand, zuletzt die Revision des Besoldungsgesetzes, die einen bisher nicht erreichten Fortschritt bedeute. Bei dem Lehrerbesoldungsgesetz sei von Einzelheiten nur die Verbesserung der Lage der Rektoren, die Gewährung einer Stellenzulage an erste und alleinstehende Lehrer, die Anrechnung der Dienstzeit an Privatschulen und Privatanstalten erinnert, sie gehen auf konservative Anträge und Anregungen zurück.

In den 70ziger Jahren aber bis 1879 hatte bekanntermaßen der Liberalismus im preußischen Abgeordnetenhause die Mehrheit, und was geschah in dieser Zeit? Bei dem Gesetz betreffend Pensionierung des Reichsheeres 1871 fiel die rückständige wirtschaftliche Lage des Lehrerstandes grell ins Auge: Es erhielten nämlich nach 26 Jahren Dienst, Feldwebel 168 Taler Pension, Sergeanten 144, Unteroffiziere 132, Gemeine 120, — ein großer Teil der preußischen Volksschullehrer aber erhielt selbst nach 50 Jahren Dienst weniger als 120 Taler. Die Witwen der Feldwebel bekamen 108 Taler, die der Unteroffiziere 84, der Gemeinen 60, aber die der Lehrer 50 Taler. Wo blieben da Lehrergesetze? ×

Das Echo.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Man spricht nicht umsonst von deutscher Gewissenhaftigkeit. In Fragen der auswärtigen Politik ist unseren Staatsmännern, wenn sie öffentlich darüber reden mußten, noch nie das Temperament durchgegangen. Da wir aber ebenso Menschen von Fleisch und Blut sind, wie Franzosen oder Engländer, sind wir darob leicht enttäuscht. Das Ausland ist umgekehrt mit deutschen Kanzlerreden meist durchaus zufrieden.

Auch Herr von Bethmann fühlt in solchen Augenblicken weniger das Vollblut unter sich, das stürmende deutsche Nationalbewußtsein, das ihn vorwärts tragen will, als vielmehr die ganze Last der Verantwortlichkeit auf sich. Er spricht nicht, wie fremde Minister, für den Tag und die Lösung seiner Konflikte, sondern für die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Es ist, als wenn er in jeder Sekunde daran dächte, welches Urteil dieser Rede hat, wenn erst einst über die Vorgänge berichtet wird, die zum großen europäischen Kriege führten. Auch er glaubt sicher, daß dieser Krieg kommen wird; und er wünscht, daß er dann mit reiner Weste vor dem Richterstuhl stünde und mit ihm mit gutem Gewissen wir als eine Nation, die bis zum Äußersten stets nachgab.

Es ist verständlich, daß dadurch sein Ton etwas gedämpfter wird, als der von parlamentarischen Ministern des Auslandes in ähnlichen Lagen. Infolgedessen stört er aber auch unseren Gegnern nicht die Ruhe. In der „Times“ lesen wir bereits, Deutschland müsse sich eben daran gewöhnen, daß die Verpflichtungen gegenüber Frankreich für Englands Politik bestimmend seien und blieben. Kein einziger Brite, der im öffentlichen Leben etwas zu sagen hat, schlägt jetzt an seine Brust.

Ein anderes Londoner Organ meint begütigend, nachdem Marokko und Egypten als „Gefahrenstoff“ beseitigt seien, könne es nur noch immer besser werden. Wir wollen hinzufügen, daß demnächst wohl auch Persien auf diese Art aus der Diskussion verschwinden und schließlich der letzte „Gefahrenstoff“, auf den wir Anspruch machen könnten, beseitigt werden wird. Man eskamotiert eben alles und verteilt es, ehe Deutschland sich festsetzen kann, und das nennt man die Herstellung des Gleichgewichts. Der berühmte „Platz an der Sonne“ ist von Bülow zum geflügelten Wort gemacht worden, aber auch nur ein leeres Wort geblieben, bis vielleicht einst die Kanonen ihm einen Sinn geben werden.

Das französische Echo klingt noch geschmeichelter. Der „Figaro“ und andere Zeitungen verzeichnen es selbstgefällig, daß der Kanzler vor der öffentlichen Meinung Frankreichs seine Verbeugung gemacht habe. Kurz und gut, wir sind in den Augen Europas die nettesten Leute von der Welt, so lange wir uns unserer Stärke in stolzen Worten freuen, sie aber nicht anwenden. Gleichzeitig brüstet sich ein vielgenannter französischer General in einer Ansprache an die Rekruten seines Armeekorps, daß die Deutschen aus Angst, vernichtet zu werden, zurückgewichen seien; seine, des Generals Koffer seien im September wegen der bereits vorbereiteten Mobilmachung — das ist übrigens eine hübsche Ergänzung zu den englischen Enthüllungen — gepackt gewesen, und er wisse, wie begeistert alles an den Krieg dachte, bis er dann infolge unseres Nachgebens unnütz wurde.

Wir können un solchen Äußerungen gegenüber nur mit der Resignation waffnen, die auch Herrn von Bethmann ausgezeichnet hat. Wohl oder übel erziehen sie auch uns zu staatsmännischem Verantwortlichkeitsgefühl. Vor hundert Jahren haben wir in aller Stille unsere Kräfte gespannt, um unerträglichen fremden Druck abzuwerfen, und möglichst still muß auch jetzt unsere Arbeit diesem Ziele gelten.

Das Ergebnis der abgelaufenen Periode großer Politik für uns ist klar. In der Weltlage ändert sich danach nichts, solange wir aktiv nur im Reden sind; wir werden eines Tages gezwungen sein, zu Taten überzugehen, wollen aber vor der Geschichte nicht mit der Schuld bemakelt sein. Die Entschlossenheit zu einer Politik der Taten, wenn sie uns aufgedrungen wird, geht aus den Kanzlerworten wohl hervor. Nur beweist ihr Echo, daß sie vorerst unsere Gegner in der Verdauung nicht stören und nirgends als ein entscheidendes „Hände weg!“ empfunden werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Pforte gibt nicht nach.

Das türkische Regierungsblatt „Sabah“ dementiert in aller Form das Gerücht, die Pforte hätte bei den Mächten Schritte unternommen zur Herbeiführung des Friedens mit Italien.

Aus Tripolis.

Die letzte Nacht ist auf der ganzen Linie bei Tripolis und Ainzara sehr ruhig verlaufen. Die Oase ist vom Feind geräumt. — Die italienische Kavallerie wurde in der Richtung auf Beytobras und Beyelturk ausgesandt, um die Araber und Türken auf ihrer Flucht zu verfolgen. — Die Flugzeuge nehmen Erkundungsflüge vor. — Auf der italienischen Linie bei der Oase und Ainzara fanden sich zahlreiche Eingeborene ein und baten um Schutz. — Sämtliche Gefangene versichern, daß der Feind vollständig demoralisiert und in Unordnung geraten sei.

Die italienischen Gesamtverluste am 4. Dezember sind: 1 Offizier und 16 Soldaten tot, 24 verwundet; unter letzteren befindet sich der Oberst Pastorelli. — Das Kriegsgericht hat vierzehn Eingeborene, die schuldig befunden waren, verräterisch italienische Soldaten am 23. Oktober getötet zu haben, zum Tode verurteilt. Die Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß die Schuldigen von den Türken bewaffnet worden waren.

Die Kreuzfahrt zweier türkischer Kriegsschiffe auf dem roten Meere.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua. Der Kreuzer „Calabria“ ist von seiner Kreuzfahrt auf dem Roten Meere hierher zurückgekehrt und berichtet folgende Einzelheiten: Am 30. November entdeckte der „Volturno“ zahlreiche Fahrzeuge im Hafen von Mokka; er zerstörte fünf davon durch Geschützfeuer und ließ die übrigen durch eine Landungsabteilung versenken. Die türkischen Truppen machten einen Angriff, wurden aber durch das italienische Geschützfeuer zurückgeworfen. Zehn Meilen nördlich davon zerstörte die „Volturno“ sieben andere Schiffe und gab einige Schüsse auf feindliche Kavallerie ab. — Unterdessen entdeckte die „Calabria“ bei Scheik Said ein türkisches Lager und wurde von dort beschossen. Das Schiff brachte durch seine Artillerie das Feuer zum Schweigen und zerstörte das Lager. Die „Calabria“ fuhr dann an der Insel Perim vorbei und strich die Flagge zur Respektierung der neutralen Gewässer. Kaum war sie jedoch an der Spitze von Perim vorübergefahren, als das Fort das Feuer aus einigen Geschützen mittleren Kalibers eröffnete. Die „Calabria“ antwortete und zerstörte zwei Kanonen und einen Teil des Forts und des Lagers. — „Volturno“ kehrte am 1. Dezember nach Mokka zurück und zerstörte oder beschädigte dort fünfzehn weitere Schiffe. „Calabria“ und „Volturno“ untersuchten dann nochmals die ganze Küste, ohne auf Schiffe zu stoßen. Die italienische Flottenaktion macht jede weitere Bedrohung der gegenüber liegenden italienischen Kolonie unmöglich. Die italienischen Schiffe sind nicht beschädigt, die Mannschaften unverletzt.

Nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums wurde bei der Beschießung von Mokka am 1. d. Mts. ein Mann getötet und ein Mann verwundet, bei der Beschießung von Schech Said wurden zwei Mann verwundet. Auch Nail Diab ist von den Italienern bombardiert worden.

Der Fall Carrère.

Der italienische Botschafter in Paris Tittoni äußerte sich einem Mitarbeiter des „Temps“ gegenüber in äußerst scharfen Worten über eine in diesem Blatte veröffentlichte Note des türkischen Botschafters, die den gegen den „Temps“-Korrespondenten Carrère verübten Anschlag damit zu entschuldigen versucht hatte, daß Carrère das völkerrechtswidrige Vorgehen Italiens rückhaltslos gutgeheißen habe. Tittoni sagte u. a., die von der türkischen Botschaft unternommene amtliche Rechtfertigung des politischen Mordes hat mich nicht in Erstaunen gesetzt. Das liegt ganz in der Manier des Komitees für Einheit und Fortschritt und ich werde auf die Note der türkischen Botschaft nicht antworten, denn ich will diese nicht entmutigen, noch einige derartige Mitteilungen zu veröffentlichen.

Die Dardanellenfrage.

Der Kommandant des ersten türkischen Korps General Zeki Pascha hat sich mit seinem Generalstabschef nach den Dardanellen begeben. — Das jungtürkische offiziöse Organ „Jeni Gazetta“ gibt seinem Erstaunen über den russischen Schritt in der Dardanellenfrage Ausdruck, der einen politisch bemerkenswerteren Zwischenfall bedeute, als alle Unglücksfälle, von denen die Türkei seit 40 Jahren betroffen sei. Der unerwartete Vorschlag Rußlands sei geeignet, die gegenwärtige politische Szenerie von Grund aus zu ändern. Er deute darauf hin, daß geheime Verhandlungen und Beschlüsse vorliegen. Das Blatt bringt den russischen Schritt mit den Gerüchten von umfassenden Konzentrierungen russischer Truppen an der Grenze von Kars in Zusammenhang und sagt, kein ottomanisches Kabinett würde einen solchen Vorschlag annehmen, der die Türkei zu einer einfachen Provinz unter dem Protektorate Rußlands herabdrücken würde. Das Blatt glaubt, die russische Note werde ohne Wirkung bleiben, und versichert, die Pforte werde eine kategorische Antwort erteilen. — Recht eigentümlich nimmt sich gegenüber solchen positiven Nachrichten aus guter Quelle ein offiziöses russisches Dementi aus. „Nowoje Wremja“ erfährt vom Ministerium des Äußern, daß die russische Regierung keine offiziellen Verhandlungen mit der türkischen Regierung über die Dardanellenfrage führe und

---

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die halbe Erde habe ich durchgereist, durch die schwierigsten Situationen bin ich glatt durchgekommen und hier muß ich an einem rabiaten Halbblut zugrunde gehen!“ rief er empört, indem er zur Tür eilte.

John Maer hielt es für geraten, die Flucht zu ergreifen und es nicht mehr mit Tajo aufzunehmen. Mit fahlem Gesicht, die Hand auf die Wunde gedrückt, eilte er wankenden Schrittes die Treppe hinab und schrie seinem Kutscher zu, ihm sofort beim Einsteigen zu helfen.

„Was ist geschehen, Herr?“ rief Antonio. „Wollt Ihr ihn fortlassen, soll ich ihm nicht nachlaufen und ihn hier festhalten?“

„Laß ihn,“ entgegnete Ignatio; in seiner Stimme zitterte noch die Erregung nach.

Aber Antonio konnte es nicht unterlassen, hinauszueilen und den im Hof erschrocken zusammengelaufenen anderen Dienern das Vorgefallene zu erzählen.

Draußen raste im nächsten Augenblick das leichte Gefährt durch das Gartentor über die Landstraße der Stadt zu.

In der tiefen Stille, die nun plötzlich über dem Hause lag, empfand der junge Mestize deutlich, daß immer neue Gefahren für ihn aufstiegen. Denn wenn er auch in Notwehr jenen Schuß auf John Maer abgegeben hatte — das Leben der Fremden, der Weißen, war unter der spanischen Regierung unantastbar.

Aber er bereute es nicht. Die Frau, die er so liebte, ließ er von diesem gewissenlosen Fremden nicht beleidigen. Und nur eine glühende Sehnsucht quoll durch sein Herz: daß Sylvia ahnen möchte, wie wert sie ihm war.

Er wandte sich um, denn er hörte, daß Sylvia sich erhob und auf ihn zukam. Sie war sehr bleich.

„Möge dieser Mann doch nie mehr in unser Leben treten“ sagte sie gedrückt. „Mir hat er fast das Glück meiner Ehe gekostet und nun bringt er auch über Sie Unglück herein!

„In meinem Leben kommt es auf ein Unglück mehr oder weniger nicht an!“ gab er voll Bitterkeit zurück. „Aber ich lasse mich nicht eher beugen, als bis mich das Leben beugt. Was hat sich mir schon alles entgegengestellt! — Meine Mutter ist leichtsinnig meinem Vater durchgegangen, ohne sich um mich, ihr Kind zu kümmern. Und mein Vater ist nach einem endlosen Prozeß aus den unterirdischen Gefängnissen nie mehr ans Tageslicht getreten; ich habe nie von ihm für das Leben Abschied nehmen können, ich weiß dessen Sie uns immer geschenkt, und wie sehr Unser Geschlecht ist in den letzten Generationen nicht mehr glücklich. Und deswegen ist es gut, daß ich sein letzter Sprosse bin. Mit gebundenen Händen habe ich zusehen müssen, wie mir die Spanier von unserem Bodenreichtum Stück um Stück weggenommen haben. Aber wenn es wirklich Ernst werden sollte, wenn die Regierung ihren noch nicht eingehaltenen Vortrag bricht: in die Hände sollen sie mich nicht bekommen. Lieber will ich im Kampfe fallen. Nur keinen heimlichen vergifteten, siechenden Tod in den unterirdischen Gefängnissen!“

„Wenn ich nur die Macht besäße, Ihr Leben glücklicher zu gestalten, wenn ich nur etwas Glück in Ihr Leben hineinzutragen vermöchte!“ rief Sylvia bewegt und streckte ihm beide Hände entgegen. „Wieviel Güte und Freundlichkeit und liebevolle Sorgfalt haben statt nicht, wo ich sein Grab zu suchen habe. wünsche ich, Ihnen das danken zu können!“

„Sprechen Sie nicht von Dank — denn das war mein größtes Glück, für Sie sorgen und Ihnen mit Ihrem Manne in meinem Hause eine Zuflucht bieten zu können.

Als Sylvia jetzt seinen zitternden Kuß auf ihrer Hand spürte, stieg eine Ahnung in ihr auf, daß er vieles ungesprochen lassen mußte.

Da ergriff sie seine beiden Hände und sah ihm in die Augen. „In den ersten Wochen, die ich in Manila verlebte und die mir — aus Gründen — so schwer wurden, sind Sie der einzige gewesen, zu dem ich Vertrauen faßte, Don Ignatio.“

Sylvia hatte im Gefühl, daß sie ihn um seine Vereinsamung im Leben bemitleide, herzlich gesprochen, und sie sah, daß seine erregten Züge einen fast verklärten Ausdruck bekamen.

„Aber sprechen wir von der Gefahr, die der Augenblick bringt. Ich komme nicht darüber hinweg, daß dieser nichtswürdige Mann nun auch Sie ins Ungemach zieht —“

„Ich werde in meinem Hause das Recht haben, eine mir anvertraute Frau zu beschützen,“ unterbrach er sie. äußerlich ruhig.

„Aber der gewiegte Mensch wird Ihnen eine Schlinge daraus drehen, daß er als Abgesandter des Gouverneurs, als Unterhändler in dieses Haus kam —“

„Er kam als Abgesandter des Gouverneurs. als Unterhändler?“

Tajo war so überrascht, daß er Sylvia nicht zu verstehen glaubte.

„Wenigstens hat er es mir gegenüber behauptet!“

„Und als ich kam, blieb ihm keine Zeit, mir das auseinanderzusetzen?“ Ignatio lachte ergrimmt. „Es ist möglich, daß er als Unterhändler kam, denn er ist so charakterlos, daß er auch das fertigbringen würde. Zuerst kam er zu mir, um mir den Kauf einiger Tausend Flinten von Japan unter dem Siegel der Verschwiegenheit anzubieten. Aber ich war zu vorsichtig und vielleicht auch zu gewissenhaft, das Geld, das die Filipinos im Geheimbund mir anvertraut, einem Fremden für ungarantierte Waffen auszuhändigen. Aber die spanischen Beamten hier, die gern billige Lieferungen kaufen, um für die eigene Tasche zu sparen, haben ihn bereitwillig aufgenommen. Und da ich hörte, daß er beim Gouverneur seit einiger Zeit sehr begünstigt wird, ist es wohl möglich, daß der Gouverneur durch ihn Unterhandlungen mit mir anknüpfen möchte, weil die Verhältnisse ihm hier zu unruhig werden. Da der frühere Unterhändler fast eine Million für seine Bemühung in seine Tasche als Bezahlung einschieben durfte, wird Herr von Koltz, wie der Fremde sich hier nennt, sich hiervon einen erheblicheren Vorteil versprochen haben, als von der Vermittlung von Flinten von japanischer Seite.“

„Und Sie haben sich, um mich zu beschützen, in neue Verwickelungen gestürzt!“ unterbrach Sylvia ihn ängstlich. „Wird es nicht das beste sein, ich fahre zum Gouverneur und setze ihm alles auseinander? Wo wir so freundschaftlich mit Sr. Exzellenz verkehrt haben, wird er ohne Zweifel meiner Auseinandersetzung Gehör schenken, alles anders ansehen —“

Aber Ignatio ließ sie nicht enden. Er entgegnete fast ungehalten: „Frau Beermann, glauben Sie, ich ließe es geschehen, daß Sie diesen Weg für mich machten, der wie ein Bittgang aussieht? Ich danke Ihnen für Ihre Absicht, mir zu helfen. Aber ich jedoch habe in

auch keine Kenntnis von Privatgesprächen zwischen dem russischen Botschafter in Konstantinopel Tscharykow und dem türkischen Minister des Äußern über diese Frage habe. — Siehe da! Die Trauben waren jedenfalls sauer.

Schule und Unterricht.

Eine vom Goethebund in Berlin abgehaltene Versammlung verlangte die Abschaffung der Vorschulen und die Errichtung einer Einheitsschule, in der es weder Standes- noch Konfessionsunterschiede gebe.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Die Arbeiten an der städtischen Kanalisation sind jetzt eingestellt, um im Frühjahr wieder aufgenommen zu werden. Sämtliche Straßenkanäle, ferner die Emscher- und Sammelbrunnen der beiden Pumpstationen sind fertiggestellt. Vertragsmäßig soll mit dem Betriebe der Kanalisation am 1. Juli 1912 begonnen werden. — Der in Arnoldsdorf begründete, von Lehrer Pahnke II geleitete, Gesangverein feierte am Sonntag sein Winterfest. — Der Vaterländische Frauenverein in Rheinsberg hat beschlossen, für die Diakonissenstation die Stelle Nr. 22 von der Ansiedlungskommission zu erwerben. Der Herr Oberpräsident hat dazu 1500 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Hohenkirch**, 6. Dezember. (Jagd.) Auf der von den drei Rittergutsbesitzern Puhan-Kruschin, Brandes-Weidenhof und Rassow-Tittlewo gemeinschaftlich veranstalteten Treibjagd wurden auf dem nur zumteil abgetriebenen Jagdrevier von 18 Schützen 340 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Oberleutnant Schultz-Culm mit 25 Hasen. — Auf der von Herrn Rittergutsbesitzer Heyne-Heynerode veranstalteten Treibjagd wurden von 14 Schützen 235 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Hauptmann von Hahn-Thorn mit 25 Hasen.

rr **Culm**, 6. Dezember. (Diebstähle.) In der Nacht zum 5. d. Mts. sind auf dem hiesigen Güterbahnhof 3 Sack Roggenmehl aus einem plombierten Wagen entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur. — In der Umgegend von Culm sind Geflügeldiebstähle ausgeführt. In Wichorsee wurden der Frau Rittergutsbesitzerin von Loga 14 fette Enten, die am nächsten Tage geschlachtet werden sollten, gestohlen; in Kaldus dem Ansiedler Hoffmeier 7 fette Enten. In beiden Fällen blieb die Verwendung eines Polizeihundes ohne Erfolg; er verbellte zwar eine Arbeiterfrau im nächsten Dorfe, eine in dem Hause vorgenommene Haussuchung förderte jedoch nichts verdächtiges zutage.

Aus dem Kreise Culm, 4. Dezember. (Der Verteilungsplan) für das im Sommer d. Js. von der königl. Ansiedelungskommission gekaufte 1000 Morgen große Gut Sarnau ist bereits fertiggestellt. Es sollen 17 Parzellen von 30 bis 80 Morgen eingerichtet werden. Mit der Anfuhr von Baumaterial wird bereits begonnen, sodaß der Bau der Gebäude nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden kann. Da der Sarnauer Boden gut ist und in hoher Kultur steht, sind die Parzellen sehr begehrt.

Aus dem Kreise Schwetz, 5. Dezember. (Ihr 25 jähriges Bestehen) feierte die evangelische Kirchengemeinde Grutschno. Die Festpredigt hielt der erste Geistliche der Gemeinde, Pfarrer Wendt-Mützenow.

Neumark, 5. Dezember. (Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Rosenberg-Löbau.) Von polnischer Seite ist der prakt. Arzt Dr. Lamparski-Löbau als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Long, Kr. Konitz, 4. Dezember. (Typhus.) Die ganze, aus acht Köpfen bestehende Familie Westphal erkrankte schwer, ohne das jemand Typhus ahnte. In kurzer Zeit starb ein Sohn und nun vorgestern Nacht die Frau und Nachmittag der Mann. Der älteste Sohn von 23 Jahren kann jeden Augenblick den Eltern nachfolgen. Diese betrübenden Todesfälle haben in der Umgegend furchtbare Beunruhigungen unter der Bevölkerung hervorgerufen. Die Erkrankungen sind wahrscheinlich auf Genuß verseuchten Wassers zurückzuführen.

Marienburg, 5. Dezember. (Verkehr. Gefährlicher Brand.) Wohl selten ist der Verkehr auf unserem Bahnhof so groß gewesen, wie in diesem Jahre; besonders sind es Zucker, Zuckerrüben, Kartoffeln und Kleie, die von Rußland hereingeführt werden. Täglich verkehren neben den planmäßigen Güterzügen acht Bedarfszüge nach Danzig und Berlin. — In großer Lebensgefahr schwebten heute früh vier Kinder in dem Hause des Eigentümers Plötzing in Hoppenbruch. Die Kinder hatten mit Streichhölzchen gespielt und die Betten waren schon in Brand geraten. Der Arbeiter Lewinski von hier, der nach der „Nog.-Ztg." zufällig in der Nähe des Hauses mit einem Fuhrwerk hielt, bemerkte die Gefahr, in der sich die Kinder befanden und es gelang ihm, diese durch das zertrümmerte Fenster ins Freie zu retten.

Karthaus, 5. Dezember. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich durch das leichtsinnige Umgehen mit einer Schießwaffe in Kelpin. Der 13 jährige Arbeitersohn Brzeski hatte sich eine sogenannte Schreckpistole gekauft und stellte mit dieser Schießversuche an, die er auch nach Betreten der Eigentümer Zielinskischen Wohnung fortsetzte. Plötzlich ging die Waffe los und der Schuß traf das in der Wiege liegende ein Jahr alte Söhnchen des Z. in den Kopf und tötete es auf der Stelle.

Danzig, 5. Dezember. (Verschiedenes.) Kommandierender General von Mackensen vollendet morgen sein 62. Lebensjahr. — Der am Sonnabend wegen Betruges zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilte Mitinhaber der in Konkurs geratenen Schuhfabrik Guth u. Co. in Pr. Stargard, Julius Guth, erhängte sich in seiner Zelle. Der andere Mitinhaber der Firma, Georg Guth, ist nach dem Ausland entflohen. — In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Danziger Aktienbrauerei wurde beschlossen, eine Dividende von 12 Prozent festzusetzen.

Danzig, 5. Dezember. (Duell. Brandunglück.) Wegen Duells hatte sich heute der Student der Technischen Hochschule Albert Goldschmidt aus London, wegen Kartelltragens der Student Werner Krey, Leutnant a. D., zu verantworten. Das Duell war die Folge einer Äußerung des Regierungsbauführers Lt. d. R. Kämmerer in einem Hotel zu Langfuhr, der der Büfettdame gegenüber abfällige Bemerkungen über die jüdische Abstammung Goldschmidts gemacht hatte. Das Duell verlief wegen der leichten Bedingungen unblutig. Goldschmidt erhielt 3 Monate Festung, Krey wurde freigesprochen, Kämmerer war bereits früher vom Kriegsgericht zu 3 Monaten und 2 Wochen Festung verurteilt worden. — Zu dem gestern bereits kurz gemeldeten Brandunglück, wobei zwei Kinder ums Leben kamen, wird noch gemeldet: Mittwoch Morgen entstand in dem Hause Kneipab Nr. 24 b, Frau Witwe Radtke gehörig, ein Feuer, das in dem Holzbau so schnell um sich griff, daß die Bewohner nur eben das Leben retten konnten. Zwei Kinder von 3 und 5 Jahren, Söhne des Kutschers Guth, gelang es nicht mehr, zu retten, und sie wurden verkohlt geborgen. Das Haus ist fast völlig zerstört und etwa neun arme Familien sind ihres Obdachs beraubt.

Kladau (Kreis Danziger Höhe), 5. Dezember. (Überfahren.) Gestern Abend kam der Knecht Schulz mit einer Fuhre Schnitzel von der Zuckerfabrik Praust auf der Chaussee nach dem Rittergute Schwinisch gefahren. Hierbei fiel er so unglücklich vom Pferde, daß der beladene Wagen im Gewichte von etwa 150 Zentner ihm über Brust und Beine ging. Er wurde sofort nach dem Prauster Lazarett gebracht, wo er aber nach zwei Stunden starb. Schulz, der schon 16 Jahre auf dem Rittergut Schwintsch tätig ist, hinterläßt seine Frau und 6 Kinder.

Neuteich, 5. Dezember. (Zehntausend Mark für Jugendpflege) haben Stadtältester Julius Schneidemühl und Stadtverordnetenvorsteher Felix Ruhm gestiftet. Es soll für den Bau einer Turnhalle, Spiel- und Leseräume Verwendung finden.

Allenstein, 4. Dezember. (Sein 60jähriges Bürger- und Meisterjubiläum) feierte der 88jährige Schuhmachermeister Martin Zimmermann. Der in sehr bedürftigen Verhältnissen lebende Mann beging das Jubiläum in aller Stille; Glückwünsche waren ihm nicht zugegangen. Bis zum vorigen Herbst hat der alte Mann sein Handwerk, das er hoch in Ehren gehalten hat, ausgeübt.

Bartenstein, 5. Dezember. (Vom Tode überrascht wurde ein Soldat, der seinen Urlaub bei seinen Eltern in Damerau verleben wollte. Als er in die Stube eingetreten war und sich setzte, um den Eltern seine Erlebnisse zu erzählen, verstummte er plötzlich und sank von einem Herzschlage getroffen tot zur Erde.

Mohrungen, 6. Dezember. (Tödlich verletzt.) Nach Beendigung der Kontrollversammlung in Horn kam es zwischen einigen jungen Leuten zu einer Schlägerei, bei der auch das Messer eine Rolle spielte. Der in noch jugendlichem Alter stehende Friedrich Gehrmann aus Horn erhielt hierbei so schwere Stichverletzungen, daß er bald darauf seinen Wunden erlag.

Gumbinnen, 5. Dezember. (Einen geheimnisvollen Tod) fand in der Nacht zu Sonntag die 15jährige Tochter eines Arbeiters in der Wilhelmstraße. Gleichzeitig erkrankte die 17jährige Tochter derselben Familie sehr schwer. Der Vater und die beiden Töchter hatten abends gemeinsam gegessen. In der Nacht erwachte er, von großem Durst gequält und wollte sich aus der Küche, der Schlafstelle der Mädchen, Trinkwasser holen. Lautes Röcheln bewegte ihn, an das Bett der Tochter zu treten, wo er das jüngste Kind tot neben der Schwester fand. Das ältere Mädchen röchelte und lag ohne Besinnung im Bett. Es gelang, nachdem der Kranken der Magen ausgepumpt war, sie ins Bewußtsein zurück zu bringen. Der Rest der in Frage kommenden Lebensmittel ist, nach der „Pr. Lit. Ztg.", beschlagnahmt worden, um die Todesursache festzustellen.

Insterburg, 4. Dezember. (Erfroren) ist in der Nacht zum Sonnabend der 75 Jahre alte Ortswächter Dommadt des Dorfes Jänischen. Er wurde am Vormittag im Garten des Besitzers Bindßus erstarrt aufgefunden.

Königsberg, 4. Dezember. (Überfahren.) Heute Abend gegen 7 Uhr ist der Arbeiter Otto Fischer beim Rangieren in der Nähe der Eisenbahnbrücke von einem Wagen überfahren worden, wobei ihm beide Beine vollständig zerquetscht wurden und er außerdem einen Beckenbruch erlitt. Während des Transportes mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus starb er.

Tilsit, 2. Dezember. (Das Oberbürgermeistergehalt) ist anläßlich der Wiederwahl des Herrn Oberbürgermeisters Pohl neu festgesetzt worden. Danach beträgt das Grundgehalt 10 000 Mk; in fünf Steigerungen von drei zu drei Jahren zu 1000 Mark soll das Höchstgehalt von 15 000 Mk. erreicht werden; außerdem erhält der erste Bürgermeister 1000 Mk. nicht pensionsberechtigte Dienstaufwandentschädigung.

Tilsit, 6. Dezember. (Einen schrecklichen Tod) erlitt vor einigen Tagen das drei Jahre alte Kind des Holzmeisters Paluth in Augustlauken. Aus dem flackernden Feuer des Herdes sprangen Funken und entzündeten seine Kleider. Als ein Nachbarkind in die Küche trat, stand das Kind bereits ganz in Flammen. Die Mutter wurde nun herbeigeholt, es war aber schon zu spät. Das Kind verstarb nach einigen Stunden.

Aus Ostpreußen, 5. Dezember. (Eingefrorene Holztriften.) Unterhalb Lappienen sind zwei Holztriften in der Gilge eingefroren, die einem russischen Händler gehören. Diese müssen nun mit großen Kosten ausgeeist und aufgestapelt werden.

Friedheim, 5. Dezember. (Der Kälte zum Opfer gefallen) ist der Eisenbahnarbeiter Peter Ryczeck aus dem benachbarten Bergtal. Er hatte sich auf den Heimweg begeben, wurde jedoch unterwegs wahrscheinlich müde und blieb in der Dorfstraße von Bischwitz liegen. Hier wurde er von dem Gemeindevorsteher aufgefunden, der den bereits erstarrten R. in seine Wohnung brachte. Obwohl hier sofort Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, konnte der Erfrorene nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Der Verstorbene hinterläßt 11 kleine Kinder.

Landsberg a. W., 4. Dezember. (Eine erschütternde Szene) spielte sich auf dem hiesigen Marktplatze ab. Ein hier beschäftigter Italiener — hier sind bekanntlich über 1200 Ausländer tätig —, der zum Kriegsschauplatze von seinem Heimatlande einberufen wurde, nahm von seiner Gattin schmerzlichen Abschied, um mit der Straßenbahn nach dem Bahnhofe zu fahren. Die geängstigte Frau klammerte sich in dem Gefühl, den Ernährer ihrer Kinder zu verlieren, an den Mann, um ihn nicht fortzulassen. Mit Gewalt und unter Tränen riß er sich los, um nach einem letzten Gruß davonzufahren, während die Frau, als ihr Gatte außer Sicht war, bewußtlos zusammenbrach. Mitleidige Passanten nahmen sich ihrer an.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Dezember. 1910 Besuch des österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand bei Kaiser Wilhelm in Potsdam. 1907 † König Oskar von Schweden. 1906 Ausreise des gegen Marokko bestimmten französisch-spanischen Geschwaders. 1905 † Zadok-Kahn, Großrabbiner von Frankreich. 1903 † Herbert Spencer in London, berühmter Philosoph. 1895 Sieg des Ras Makonnen über die Italiener unter Tonizelli beim Amba Aladsch. 1881 Brand des Ringtheaters in Wien. 1875 † Leopold, Fürst zu Lippe. 1870 Schlacht bei Beaugency, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin schlägt die Loirearmee unter Chanzy. 1869 Vatikanisches Konzil zu Rom. 1857 * Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig. 1854 Papst Pius IX. verkündet das Dogma der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria. 1832 * Björnstjerne Björnson zu Kvikne, bedeutender norwegischer Dichter. 1826 * Friedrich Siemens zu Menzendorf bei Lübeck, Erfinder des Regenerativofens, Begründer der Dresdener Aktiengesellschaft für Glasindustrie. 1815 * Adolf Menzel zu Breslau, bedeutender Maler der Gegenwart. 1708 * Franz I., Kaiser von Deutschland und Österreich.

Thorn, 7. Dezember 1911.

— (Die westpreußische Feuersozietät und das Feuerlöschwesen.) Den Ansiedlungsgemeinden Kensau, Kreis Tuchel, und Kelpin, Kreis Briesen, sind zu den Anschaffungskosten von Tidow'schen Feuerspritzen aus Mitteln der westpreußischen Feuersozietät 200 Mark gewährt worden.

— (Die Verlegung des Zollamts in Ottlotschin) sowie der Kontrollstation und der tierärztlichen Pferdeabfertigung daselbst nach Thorn-Hauptbahnhof soll nunmehr am 15. Januar n. Js. stattfinden. Vom selben Zeitpunkt ab wird das Ottlotschiner Postamt in eine Agentur umgewandelt. Für die Pferdeabfertigung ist auf der Südseite des Hauptbahnhofs eine Rampe hergerichtet worden. Eine recht ins Auge fallende Verbesserung ist auch dadurch geschaffen, daß der Bretterzaun nach dem Brückenkopf hin durch einen lichtdurchlässigen Eisenzaun mit Zementständern ersetzt worden ist. Der ganze Bahnhof hat dadurch an Ansehen gewonnen. Man sollte diese Einrichtung weiter durchführen, dann würden abends die finstern Winkel längs dieser Bretterzäune verschwinden, die von den Passanten höchst unangenehm empfunden werden.

— (Die Arbeiten an der alten Militärschwimmanstalt am Thorner Hauptbahnhof) sind soweit fertig, daß der Boden des Schwimmbeckens nunmehr mit Kies bedeckt wird, wozu mehrere tausend Kubikmeter erforderlich sein dürften. Die in den Teich einmündenden Wasserläufe sind durch Zementröhren abgeleitet worden. Die einzelnen Schwimmbassins werden durch Spundwände abgegrenzt, wobei man noch beschäftigt ist. Die Ausschachtung hat etwa einen Meter Tiefe gehabt. Der hierbei gewonnene Schluffboden wird nach dem Schießplatz gefahren und zur Bedeckung der Sandflächen verwendet, welche bei Sturm und Wind umherflogen. Ebenso ist eine am Hauptbahnhof belegene tiefe Kaule mit diesem Boden angefüllt und so eine Baustelle gewonnen worden.

— (Eine öffentliche Wählerversammlung) war zu Mittwoch Abend nach dem Restaurant Nicolai einberufen. Obwohl in der Einladung alle Wähler eingeladen waren und das Thema „Das Volk (womit die breite Masse gemeint sein sollte) und die nächsten Reichstagswahlen" lautete, fanden sich doch nur 30 Personen ein. Der Verlauf der Versammlung zeigte, daß es sich um eine liberale Arbeiterversammlung handelte. Als Einberufer und Referent — der Name war in den Anzeigen nicht genannt — stellte sich Herr Schriftsetzer Szwankowski vor. Nach Bildung eines Versammlungsvorstandes, bestehend aus Herrn Tischler Hinz als Vorsitzer und zwei Beisitzern, ergriff der Referent das Wort, um, wie er einleitend ausführte, Gelegenheit zu geben, sich über die bevorstehenden Wahlen auszusprechen. Er nehme an, daß es einen harten Wahlkampf geben werde, da müsse sich das Volk darüber klar sein, was es zu verlangen habe. Es sei nicht richtig, daß man in unserem Wahlkreise bereits am kommenden Sonnabend in Culmsee einen Kandidaten aufstellen wolle, ohne vorher die Wünsche des Volkes gehört zu haben. Man könnte ja mehrere Herren als Kandidaten aufstellen und dann den geeignetsten auswählen. Bei Betrachtung der gegenwärtigen Lage sei zu konstatieren, daß zwar der letzte Reichstag eine Reihe Gesetze geschaffen hat, die eine Verbesserung gegen früher bedeuten, aber manches,

---

meinem Hause Herrn von Koltz gegenüber nur nach meinem Recht gehandelt! Sie werde ich in Sicherheit zu bringen suchen, Frau Beermann, jetzt, wo die Dinge so liegen."

„Und was wollen Sie tun, glauben Sie nicht selbst, daß mein Mann täglich zurückkehren könne?"

„Ich werde sofort in die Stadt fahren und mich überzeugen, wie weit der Aufbau Ihres Stadthauses gediehen ist. Wenn einige Zimmer bewohnbar sind, bitte ich Sie, noch heute Abend in Ihr Stadthaus zu ziehen."

„Aber ich bitte Sie, Don Ignatio, lassen Sie mich doch hier in der köstlichen Stille dieses Landhauses — bringen Sie mich nicht in den Lärm, in die öden Steinmauern eines halbfertigen Hauses," rief Sylvia bittend und kämpfte, noch im Gefühl von Schwäche, mit aufsteigenden Tränen.

„Und ich bitte Sie, ich flehe Sie an, meinem Vorschlag nachzugeben!" erwiderte Ignatio. „So lange ich in diesem Hause bin, soll Ihnen kein Leid geschehen. Aber — so wie das alles jetzt bei mir steht — da ist es jede Stunde möglich, daß ich fort muß —"

„Gezwungen oder freiwillig?"

„Gezwungen oder freiwillig. Wie der Augenblick es fügt. Vor dieser Möglichkeit hat unser Geschlecht schon mehrmals gestanden. Denn die Philippinen sind vulkanisches Land! — Und wenn ich nun fort muß und Sie allein weiß in diesem Hause, weit draußen vor der Stadt — kein Europäer in der Nähe — und die Rückkehr Ihres Gatten verzögert sich — nein, ich muß Sie in Sicherheit wissen!"

Zehn Minuten später stand Sylvia an einem zurückgeschobenen Fenster und sah dem geschlossenen Wagen nach, der Ignatio in schneller Fahrt zur Stadt trug.

Das Rollen des Wagens verklang in der Ferne auf der Landstraße. Da ging Sylvia von Zimmer zu Zimmer und schob mechanisch alle Fenster zur Seite. Sie empfand trotz der draußen lastenden Schwüle ein Sehnen nach Licht und nach Luft. Daß Ignatio sich so von Feinden, von Gefahren umgeben sah, erfüllte sie mit Beklommenheit.

Was würde John Maer tun? War er schwer verletzt? Sie hatte einsehen gelernt, daß von ihm nichts Gutes zu erwarten war.

8.

Es wurde Abend.

Im ganzen Vorort herrschte eine ungewöhnliche Stille. Es war, als ob alles in dumpfer Beklommenheit warte.

Selbst die Natur lag wie unter einem Bann von Erwartung da. Kein Vogel begann wie sonst heute seinen Gesang in der hereinbrechenden schwülen Tropennacht, kein erfrischender Nachtwind strich wie sonst über die mit Bambus und Stroh geflochtenen Hütten der Eingeborenen, über die prächtigen üppigen Bäume und Büsche um Ignatios Landhaus. Nur unzählige kleine Leuchtkäfer flogen als lautlose Fünkchen durch die Büsche —.

Im Schein der zwei Laternen, die am Einfahrtstor standen tauchten die grauweißen Leinenhelme eines spanischen Offiziers und einiger eingeborenen Soldaten auf.

Als der Offizier am Einfahrtstor, das Antonio bei Dunkelwerden verriegelt hatte, an der Glocke riß, drängte Antonio die anderen bestürzt herbeieilenden Diener zurück und ging allein an das Tor hinab.

„Der Herr ist nicht zuhause und ich habe keine Erlaubnis, Euch einzulassen!" entgegnete Antonio mit größter Ruhe und Bestimmtheit, als der Offizier nach Ignatio fragte und Einlaß begehrte.

Der Offizier erklärte das für eine Lüge und Ausflucht und berief sich auf einen Befehl des Gouverneurs.

Aber der Malaye erklärte mit Bestimmtheit, die sonst die Eingeborenen den Spaniern gegenüber nicht fanden: „Mit meinem Leben bürge ich Euch, daß Sennor Tajo nicht hier im Hause ist. Wenn Ihr mir nicht glaubt und trotzdem ins Haus zu dringen sucht, so belästigt Ihr die Sennora Beermann, die kaum von ihrer Krankheit erholt ist. Wenn Ihr das tut, wird sich Sennor Beermann beim Gouverneur beschweren, der sein Freund ist."

Darauf erklärte der Offizier, der wohl wußte, daß der Gouverneur in Beermanns Hause verkehrte, eine Stunde lang das Einfahrtstor besetzt halten zu wollen.

Antonio, der in seiner Haltung nichts von seiner Aufregung verriet, ging ins Haus zurück und meldete Sylvia den Vorfall.

Sie war sehr blaß geworden, als sie den Diener nach kurzer Überlegung bat: „Wäre es nicht möglich, daß man Sennor Tajo warnt, sodaß er umkehrt und dem Offizier nicht in die Hände fällt!"

„Aber sie halten das Einfahrtstor besetzt, sie lassen niemand aus noch ein —"

„Wenn du unbemerkt über das Holzgitter steigen könntest — und am Rande der Landstraße ihm entgegenlaufen, seinem Kutscher in die Zügel fallen, ihn warnen, daß sie umkehren —"

„Ich werde es tun, Herrin, selbst auf die Gefahr hin, daß sie mich niederknallen, wenn sie mich über das Gitter steigen sehen. Man ist es ja gewohnt, daß man hier mit Unsereinem kurzen Prozeß macht." Und er eilte kurz entschlossen aus dem Zimmer.

Draußen nahm er sich aus dem Dienerzimmer neben der Küche ein großes, blaues, leinenes, dunkles Tuch, das dem Gärtner gehörte, und warf es sich über sein weißes, gestärktes Hemd, daß es nicht durch die Dunkelheit leuchte.

Dann schlich er auf weitem Umweg durch Büsche und Sträucher, über Beete und Rasen an das Ende des Gartens. Vorsichtig lugte er durch die hölzernen Stäbe des hohen Gitters und hörte in einiger Entfernung die Soldaten sprechen und flüstern.

Da näherten sich Schritte. Es war anscheinend einer der Soldaten, der auf Befehl die Besitzung abstreifen mußte. An einer Längsseite zog sich ein Graben mit Gebüsch um Ignatios Garten hin. Bis Antonio durch den Graben hindurch gewatet und sich durch das knackende Gebüsch hindurchgezwängt hatte, verging geraume Zeit . . .

(Fortsetzung folgt.)

wie zum Beispiel die sozialen Fürsorgegesetze (Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung) hätten sich verschlechtert (!) oder ließen viel zu wünschen übrig. Der Kandidat müßte hier für eine Änderung eintreten. Das neue Reichsgesetz — gemeint war wohl die Reichsversicherungsordnung — weise ebenfalls große Lücken auf. Das Volk werde immer mehr zurückgesetzt (!), es sei höchste Zeit, daß es auch im Osten aufwache. Die Oberen gebrauchten es nur bei den Wahlen, nur da, wo es ihnen helfen müsse, arbeite es mit ihnen, sonst nicht. Darum dürfe nur dem Kandidaten die Stimme gegeben werden, der für das Volk eintrete. Eine Beamtenkandidatur könnte eine Unterstützung nicht finden, da ein Beamter oft am freien Auftreten durch seine Stellung behindert würde. Hier weise das Wahlgesetz Lücken auf. Eine Beeinflussung solle bei den Wahlen zwar nicht stattfinden, aber die Regierung übe sie an erster Stelle. Dem Volke wolle man sein Recht nicht geben, aber in schlimmen Zeiten laute der Aufruf stets: An mein Volk. Was die Teuerung anbelange, so sage der Reichskanzler, es herrsche keine Not. Ja, in den oberen Bevölkerungsschichten wohl, nicht aber unten. Gegen eine Öffnung der Grenzen habe sich die Regierung ebenfalls ausgesprochen und doch könnte gefahrlos Vieh aus Rußland eingeführt werden. Durch die nötigen Untersuchungen an der Grenze würde unsere Landwirtschaft seuchenfrei erhalten werden. Das Fleisch könnte bei uns billiger sein; man sollte auch in Deutschland die in Rußland segensreiche Maßregel einführen, die Lebensmittelpreise nach dem jeweiligen Wirtschaftsstande festzusetzen. Bei der jetzigen Nahrungssorge müßte also der Kandidat für die Grenzöffnung eintreten. Was die Zölle anlange, so könnten sie, wenn man sie auch nicht beseitige, doch gemildert werden, indem bei Mißernten die deutsche Getreideausfuhr etwas eingeschränkt würde. Wenn das Volk aber nur zusehe, sich um nichts kümmere, andere für sich arbeiten lasse, dann könnte es nichts erreichen. Er, Redner, hätte darum gewünscht, daß die heutige Versammlung stark besucht gewesen wäre, um auf die Wählerversammlung am Sonnabend in Culmsee einen Eindruck zu machen. Dann hätte man den Wunsch des Volkes, das ja nicht gewaltsam, sondern ruhig und sachlich sein Recht verlange, besser kennen gelernt. — In der Debatte nahm als einziger Redner zu den Ausführungen Herr Tischler Hinz das Wort. Im großen ganzen die Worte des Referenten unterstreichend, verbreitete er sich besonders über die in Aussicht genommene Kandidatur des Herrn Justizrat Schlee. Dieser soll erklärt haben, er trete für Festhaltung der Schutzzollpolitik ein. Daraus sei aber nicht zu ersehen, ob es sich um den bestehenden Schutzzoll handele, oder ob der Redner eventuell auch für eine Erhöhung stimmen würde. Im letzteren Falle könnte eine Unterstützung des Kandidaten von unserer Seite aus nicht in Frage kommen. Wir sollen stets den vorgeschlagenen Kandidaten unterstützen, ganz gleich, wie er sich stellt. Die Konservativen aber würden einen Mann, der für Beseitigung der Zölle agitiere, nicht akzeptieren. Deutschland seufze unter der Teuerung genug, während in England, dem Freihandelslande, das Getreide bedeutend billiger als bei uns sei. (Wir empfehlen dem Redner, sich den Artikel in unserer Mittwoch-Nummer „Londoner Haushaltungspreise" durchzulesen, er kann aus ihm ersehen, daß die Lebensmittelpreise in London im Kleinhandel größer als in Berlin sind. Die Schriftleitung.) Wohl heiße es, die Teuerung habe ihre Ursachen in der schlechten diesjährigen Ernte; in Wirklichkeit ist sie zurückzuführen auf unsere Zoll- und Einfuhrscheinsystempolitik. (Fleisch und Brot sind gegenwärtig ja garnicht teurer, sondern eher billiger als im Vorjahre. Die Schriftleitung.) Man wollte durch die Zölle Kapital für eine Witwen- und Waisenversicherung ansammeln, habe es aber nur in sehr beschränktem Maße getan und einen großen Teil der Einnahmen wieder an die Agrarier zurückgezahlt. (Eine agitatorische Behauptung, bei der der Nachweis der Richtigkeit fehlt. Die Schriftleitung.) Wenn auch das Fleisch jetzt etwas billiger werden sollte, so dürften die Preise im nächsten Frühjahr infolge des Futtermangels doch gewaltig in die Höhe gehen. Schließlich liege das immer an der Zusammensetzung des Reichstages, darum dürfe bei Aufstellung des Kandidaten die nötige Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden. Zwar sei die Kandidatenfrage hier, wo es heißt: hie Deutsche, hie Polen, sehr schwer, aber einen einigermaßen genehmen Mann müsse man doch verlangen. Man solle nicht nur immer das Wort „Deutschtum" obenan setzen; die Polengefahr sei nicht so schlimm. Auf eine Stimme könne es im Reichstag oft bei wichtigen Gesetzen ankommen. Man werde ja auch noch über die politischen und wirtschaftlichen Ansichten des Herrn Schlee näheres erfahren. Doch soviel steht fest, die Zollpolitik habe dem Volk nichts gebracht. Der zu unterstützende Kandidat müßte sich auch verpflichten, für eine Umänderung und Verbesserung der Reichsversicherungsordnung, die noch manche Schäden aufweise, einzutreten. Der Liberale Verein werde wohl ohne weiteres Herrn Justizrat Schlee aufstellen und dieser könne ja auch, was sich bald herausstellen müsse, so weit entgegenkommen, daß er auch von dieser Seite Unterstützung verdiene. Die Versammlung des deutschen Wahlvereins in Culmsee liege so ungünstig, daß es keinem Arbeiter möglich ist, hinzufahren. Und doch komme das Volk inbetracht, wenngleich die heutige Versammlung schwach besucht sei. Die Stimmung sei erregt. Man hätte vor der Aufstellung am Sonnabend auch die Arbeiterschaft hören sollen. Herr Buchdrucker Gruse regte an, noch eine Versammlung einzuberufen und Herrn Justizrat Schlee zu derselben einzuladen, er stellte die Frage, ob Herr Schlee der nationalliberalen Partei angehöre. Der Vorsitzer, Herr Hinz erklärte, man wisse ja noch nicht, ob Herr Schlee überhaupt aufgestellt werde. Der nationalliberalen Partei gehöre er an. Während einige behaupteten, er stehe auf dem linken Flügel der Partei, soll er nach anderer Meinung konservativfreundlich sein. Herr Kaufmann Wendel machte die Mitteilung, daß der Liberale Verein, dem Herr Justizrat Schlee angehöre, am kommenden Montag zur Kandidatenfrage Stellung nehme. Da würde sich eine eigene Versammlung erübrigen, vielmehr sollten alle die Sitzung des Liberalen Vereins besuchen. Zum Schluß ergriff Herr Szwankowski noch einmal das Wort. Die Versammlung sei nicht dazu einberufen, um eine Spaltung zu verursachen, man wolle Hand in Hand gehen, aber auch seine Rechte festlegen. Sollte es zum Äußersten kommen, dann solle selbst vor einem Alleingehen bei der Wahl nicht zurückgeschreckt werden. Das Versprechen, den Mittelweg zu gehen, müsse gegeben werden, nur so könne auf die Mitwirkung der Arbeiter und des Mittelstandes bei einer gemeinsamen deutschen Kandidatur gerechnet werden. Der Vorsitzer, Herr Hinz, der die letzten Worte zu den seinigen machte, gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Wahl auch hier im Osten der Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen Fortschritte machen möchte und schloß hierauf die Versammlung.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann, die Anklage vertrat Herr Erster Staatsanwalt Storp. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde das Dienstmädchen Gertrud Jabs aus Thorn, um sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Die Angeklagte diente im Rathausautomat und sollte am 28. Juni ausscheiden. Bereits am Tage vorher trat ihre Nachfolgerin, das Dienstmädchen Heymann ein, sodaß beide Mädchen die eine Nacht in demselben Zimmer zubrachten. Am nächsten Morgen, als die Heymann bereits ihren Dienst angetreten hatte, entfernte sich die Angeklagte aus der Wohnung, nahm aber der Heymann einen Gürtel, ein schwarzes Tuchkleid, eine wollene und eine helle Bluse, ein Hemde, eine Schürze und ein weißes Haarband fort. Die Sachen befanden sich in einem Karton. Nach einer Zeit erschien die Angeklagte wieder im Automat, um noch einige zurückgelassene Sachen zu holen. Sie hatte dabei die Unverfrorenheit, den Gürtel der Bestohlenen anzulegen. Da die Heymann den Gürtel auf den ersten Blick wieder erkannte, so kam der Diebstahl heraus. Sämtliche Sachen konnten der Besitzerin zurückgestellt werden, sodaß sie nicht weiter geschädigt ist. Da die Angeklagte ein reumütiges Geständnis ablegte, so wurde über die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis nicht hinausgegangen. — In der Berufungsinstanz wurde gegen den Agenten Franz Affeldt in Simon wegen Beleidigung des dortigen Lehrers R. verhandelt. Der Lehrer hatte den 8jährigen Sohn des Angeklagten im August zweimal gezüchtigt und dabei nach der Annahme des Angeklagten das Züchtigungsrecht überschritten. Der Angeklagte hatte sich darüber beim Hauptlehrer Vetter beschwert und dabei geäußert, der Lehrer R. sei betrunken. Dieselbe Äußerung machte der Angeklagte im Gasthause Caspar, wohin er sich begeben hatte, um telephonisch einen Arzt zu bestellen. Der beleidigte Lehrer stellte hierauf Strafantrag. Das Schöffengericht in Thorn hatte den Angeklagten freigesprochen, da er berechtigte Interessen vertreten habe und ihm daher der Schutz des Paragraphen 193 zur Seite stehe. Auch sei das außerdienstliche Verhalten des Lehrers nicht ganz einwandsfrei. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Die heutige Verhandlung konnte keinen Beweis dafür erbringen, daß der Lehrer das Züchtigungsrecht überschritten hatte. Auch die Behauptung, daß der Lehrer alle Tage betrunken sei, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Es ging aus der umfangreichen Beweisaufnahme nur hervor, daß sich der Lehrer in zwei Fällen nicht ganz taktvoll benommen hatte. Die Aufbauschung dieser Fälle führt der Zeuge Lehrer Hanelt auf nationale Beweggründe zurück, da Lehrer R., der zwar katholisch sei, aus seiner deutschen Gesinnung niemals ein Hehl gemacht habe, was ihm von polnischer Seite übel vermerkt ist. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten wegen der Beleidigung, die er vor dem Hauptlehrer machte, frei, da hier die richtige Stelle für den Angeklagten war, seine Interessen wahrzunehmen; dagegen können diese Interessen nicht als vorliegend angesehen werden bei der Beleidigung im Gasthause. Hier sei die Absicht offenbar, den Lehrer in den Augen der Einwohner herabzusetzen. Es wurde daher das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Podgorz**, 5. Dezember. (Der Überschuß,) den der Wohltätigkeitsverein bei seinem Winterfest erzielt hat, beträgt 78,59 Mark.

Aus Russisch-Polen, 4. Dezember. (Eisenbahnunglück.) Bei Ciechanowo unweit Mlawa entgleiste am Freitag infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug. 19 Verletzte, darunter mehrere Tote, sind bei dem Unglück zu verzeichnen. Der Bahnvorsteher hat sich die Sache so zu Herzen genommen, daß er darüber wahnsinnig geworden ist.

Aus Russisch-Polen, 5. Dezember. (Der Klosterskandal von Czenstochau.) Der Pater Mazoch hat gestanden, daß auch der Prior des Klosters von Naßnagora, Reimann, von den systematischen Diebstählen gewußt habe. Die Leiche habe er, als er seine Zelle betrat, bereits vorgefunden. Um das Kloster nicht in schlechten Ruf zu bringen, habe er sie im Sofa versteckt und dann in aller Stille fortgeschafft. Seiner Meinung nach käme als Täter nur der flüchtige Bruder Zaloch inbetracht.

Aus Russisch-Polen, 6. Dezember. (Eine Möbelfabrik abgebrannt.) Dienstag ist in Radom die Möbelfabrik Kohn verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 200 000 Rubel. Gegen 1000 Arbeiter sind arbeitslos.

Bücherschau.

Der baldige zweihundertjährige Geburtstag Friedrichs des Großen lenkt das Interesse aller Gebildeten, insbesondere das der militärischen und wissenschaftlichen Kreise auf die literarischen Werke des Philosophen von Sanssouci. Was dieser feine Kopf gedacht, was seinen unsterblichen Taten Richtung und Entscheidung gab, das muß uns, die Vertreter einer modernen Zeit, mit Achtung und Ehrfurcht vor diesem Einzigen auf dem Thron erfüllen. Eine Auswahl seiner Lebens- und Weisheitssprüche, wie die auserlesene Sammlung von P. Kunzendorf in Dümmlers Verlag in Berlin, in der es sich einmal nicht um ein Buch über Friedrich den Großen, sondern um ein Werk von ihm handelt, müßte ein volkstümliches Buch werden. Denn hier offenbart er selbst doch seine eignen Gedanken und Meinungen dem Leser einer neuen Zeit. Ein vaterländisches, aber auch echt volkstümliches Werk will Kunzendorfs „Friedericiana" sein, und daß es gerade zum 200jährigen Geburtstage des großen Königs erscheint, verleiht ihm zugleich den Charakter einer Festschrift.

Gustav Freytag, Bilder von der Entstehung des Deutschen Reichs. Herausgegeben von Wilhelm Rudeck. 496 Seiten, geb. in eleg. Originalleinenband, 6 Mk. Verlag von Walther Fiedler Leipzig. — Gustav Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", die bis 1813 heraufreichen, sind volkstümlich geworden. Gewissermaßen zum Abschluß gebracht und gekrönt werden sie durch die soeben erschienenen „Bilder von der Entstehung des Deutschen Reiches", die in noch höherem Maße verdienen, überall gelesen und geliebt zu werden. Auch dieser neue Gustav Freytag ist nicht etwa eine gelehrte Geschichte; es sind Bilder, ebenso wie seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit". Wo diese letzteren aufhören, mit 1813, genau da knüpfen die Bilder von der Entstehung des deutschen Reiches an und führen bis zum Sedanfeste 1871. Farbenreicher und lebendiger ist das 19. Jahrhundert dem Deutschen nie dargestellt worden. Alle Vorzüge der Freytagschen Darstellungsgabe sind hier vereint; die novellenartige Behandlung einzelner bedeutsamen Lebensschicksale, der grandiose Humor, die Anschaulichkeit der Bilder, die Wärme der Empfindung, das geschichtlich geschulte Urteil. Jede Zeile macht lebendig, daß der Verfasser der größte publizistische Vorkämpfer eines neuen deutschen Reiches war, und sich seine mannhaftesten Gefühle an diese seine Lebensarbeit hängten. Was das Buch aber vor allen ähnlichen auszeichnet, ist, daß hier das deutsche Reich nicht als Schöpfung Bismarcks allein erscheint, sondern als die Frucht des Ringens unserer Väter und Großväter, mit ihrem Herzblut teuer erkauft, als eine heilige Familientradition. Wenn der Kaiser vor kurzem die deutsche Jugend ermahnte, sich in die Zeiten der Gründung des neuen deutschen Reiches zu vertiefen, hier ist das Buch dazu, das einzige Buch aus berufener Hand. Ist es doch das hohe Lied der ungezählten Fülle von Talenten und Charakteren, die der gute Geist unserer Nation seit den letzten Geschlechtern aufgewandt hat, um uns aus der Dürftigkeit, Enge und Zersplitterung deutschen Lebens herauszuheben. Es ist ein wahrhaft gutes Buch, das in jedes deutsche Haus gehört.

Die Vorfahren der Grafen von Königsmarck.

Am Freitag den 1. Dezember feierte Graf Wilhelm von Königsmarck-Ober-Lesnitz, Mitglied des Herrenhauses, seinen 70. Geburtstag. Ludwig Wilhelm Ferdinand Graf von Königsmarck wurde zu Kerzendorf als zweiter Sohn seines 1889 verstorbenen Vaters, des Grafen Otto, Wirklichen Geheimen Rats und Staatsministers a. D. geboren. Seine Mutter, Helene war eine geborene von Klitzing. Nach dem Tode seines älteren Bruders, Otto, wurde Wilhelm Herr auf Chodziesen und Ober-Lesnitz im Kreise Kolmar in Posen, Güter, die vordem der Vater besaß. Der verstorbene Graf Otto war mit Karoline geborenen Gräfin Pückler vermählt, die als Oberhofmeisterin der Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen in weiteren Kreisen der Berliner Hofgesellschaft bekannt wurde. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls ging die verwitwete Gräfin Königsmarck eine zweite Ehe mit dem königlich preußischen Kammerherrn und Regierungs-Präsidenten a. D. Axel von Colmar-Meyenburg auf Zützen bei Schwedt a. O. ein. Der Jubilar ist seit 1878 mit einer Kusine aus der ersten Linie seines Geschlechts, mit Luise verwitweten von Katte, geborenen Gräfin von Königsmarck vermählt. Graf Wilhelm ist königlich preußischer Landrat a. D. und Rittmeister a. D. Aus der interessanten Familiengeschichte des gräflichen Geschlechtes derer von Königsmarck seien hier von den bekanntesten Trägern des Namens bei dieser Gelegenheit einige Daten gegeben. Mehr als einmal waren die Geschicke des Königreichs Schweden in die Hände von Nachkommen des ruhmreichen Hauses Königsmarck gelegt. Auf dem Degen eines Königsmarck beruhte einst die Hoffnung des Protestantismus in Deutschland, und ein Otto Wilhelm von Königsmarck, der den Türken Morea entriß, starb vor Negroponte. Dort, wo die Protestanten dreißig Jahre zuvor den Krieg für die Freiheit des Glaubens einst begonnen hatten, indem sie die kaiserlichen Räte zum Fenster hinaus warfen, endeten sie auch den Krieg, den letzten Sieg aber in dem dreißigjährigen gewaltigen Ringen hat Hans Christoph von Königsmarck vor Prag erfochten. Für seine Taten wurde er zum General-Feldmarschall ernannt, er wurde Reichsrat und als Graf zu Westerwyk und Stegholm in den Grafenstand erhoben, zugleich ernannte man ihn auch zum Gouverneur in den Herzogtümern Bremen und Verden, die nach dem Frieden schwedisch wurden. Von der Krone reich dotiert, schlug der wackere Streiter zu Stade seine Residenz auf, von wo aus er wie ein Fürst die Herzogtümer regierte. In Stade erbaute er sich ein Schloß, daß er seiner Gemahlin, der schönen Agathe von Lesten, zu Ehren, die Agathenburg nannte. Er starb am 20. Februar 1663. Geschichtsfälscher beliebten den Grafen als „rohen Reiter" hinzustellen. Dieses „fromme" Märchen wird aber durch ein Aktenstück widerlegt, das, weil nicht allgemein bekannt, hier veröffentlicht sein möge. Die Räte berichteten unter dem 29. Juni 1652 an den Großen Kurfürsten „daß der General-Feldmarschall Graf von Königsmarck, ob er zwar den avocatoriis nicht pariret, dennoch seines Vaterlandes, der Churmark Brandenburg, bestes sich jederzeit angelegen sein lassen, viele Durchzüge abwenden helfen und, wenn er im Lande gewesen, gute Ordnung gehalten und auf der armen Leute und der Kriegs-Kommissaren Klage gute resolutiones ertheilt, wie er denn besonders anno 1642, da der schwedische Feldmarschall (Lienard Torstenson) 3 Monate über die Altmark mit schweren Contributionen beleget, den armen Untertanen so viel Schutz geleistet, daß sie das Ihrige in den Calbe'schen Werder bringen und an solchen Ort des Landes sich weder Soldat noch Officier vergreifen müsse". Und der Große Kurfürst mußte der Ansicht des Berichtschreibers gewesen sein, denn schon mittelst Patents vom 18. März 1650 schenkte er ihm und seinen männlichen Leib- und Lehnserben das Dorf Wilsleben mit Pertinenzien erb- und eigentümlich. Später verzichtete der Feldmarschall auf die märkischen Lehngüter zugunsten seines Bruders Joachim Christoph, mit dem er stets im besten Vernehmen gestanden. Am 3. April 1662 gingen die Kötzliner Lehngüter ganz in die märkische Linie der Königsmarck über.

Daß unversöhnlicher Haß der Geliebten des Kurfürsten Ernst August von Hannover einen Grafen Philipp Christoph von Königsmarck vernichtete, ist bekannt. Weiberlist vermochte es auch noch, die Kurprinzessin in dieses Drama mit zu verstricken; weil Königsmarck die Tochter der Buhlin des Kurfürsten nicht heiraten wollte, fiel er durch Mörderhand. Nachdem der gehaßte Graf von der Kurprinzessin Abschied genommen hatte, er sollte als General in kursächsische Dienste treten, beabsichtigte er unvorzüglich abzureisen. Man weiß: Es kam anders. Da jedoch über das Ende dieses interessanten Mannes viele irrige Nachrichten verbreitet sind, so möge hier eine kurze Darstellung über den Vorgang folgen, die den Familien-Akten entstammt. Am Abend des 1. Juli 1694 war Graf Philipp Christoph im Schloß zu Hannover gesehen worden. Der Kurfürst wurde von seiner Freundin über die Anwesenheit des Grafen sofort unterrichtet, des Trauerspieles letzter Akt begann: Als Graf Königsmarck die Gemächer der Kurprinzeß verließ, ging er in tiefen Gedanken, eine Melodie leise vor sich hin summend, den Korridor entlang, er fand am Ende dieses Korridors die Nebentreppe, deren er sich sonst zu bedienen pflegte, verschlossen. Nichts Arges ahnend, kehrte er um und schlug den Weg nach der großen Haupttreppe ein. Der aber führte über den Korridor längs des Rittersaales in das große Vestibül neben der Schloßkirche. In diesem Vestibül nun traten hinter einem großen Schornstein vier Hellebardiere vor und warfen sich auf den Grafen. Der unerschrockene, ritterliche Mann mag sich furchtbar gewehrt haben, denn der Kampf im finstern dauerte sehr lange. Endlich mochte es den Hellebardieren gelungen sein, den Grafen niederzustoßen, da öffnete sich die Tür des Gemachs neben dem Vestibül, und ein Licht in der Hand tragend trat die triumphierende Feindin hervor. Sie leuchtete ihrem sterbenden Opfer ins Angesicht, der Graf erkannte sie, es wurden Worte zwischen beiden gewechselt, was aber gesprochen wurde, läßt sich heute wohl nicht mehr mit Bestimmtheit behaupten. Einige sagen, der sterbende Königsmarck habe die Rache des Himmels aufgerufen wider seine Mörder, und die Volksstimme bezeichnete die Blindheit und anderes Unheil, das wirklich später über dieselben kam, als göttliche Strafe; daß aber ist außer Zweifel, daß Philipp Christoph sterbend die Unschuld der Kurprinzeß beteuerte. Als der junge ritterliche Herr seine Seele aushauchte, soll seine Feindin in Ohnmacht gefallen sein. Die Hellebardiere, einer von ihnen hieß Buschmann, ein anderer Lüders (nur die Namen dieser Beiden sind bekannt geworden, und aus ihren Beichten auf dem Sterbebette bestätigt sich lediglich die Geschichte jener Blutnacht, wie wir sie hier erzählt, trugen die Leiche in das anstoßende Zimmer, in welchem die vielerwähnte Dame das Ende des Kampfes erwartet hatte. Nun soll eine zweite Unterredung zwischen der Dame und dem Kurfürsten stattgefunden haben. Danach versenkte man in der Nacht noch den Leichnam des Gemordeten in einen Kanal, der längs der Mauer des Gemachs hinlief, in welches man die Leiche zuerst getragen, überschüttete sie mit Kalk und mauerte die Öffnung wieder zu. Mit Tagesanbruch war alles vorüber, in Hannover aber erzählte man sich, es sei in der Nacht im Schlosse sehr unruhig gewesen.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Mannigfaltiges.

(Die Meineidsgesellschaft „Minerva".) In Oberschlesien hatte sich eine Gesellschaft konstituiert, die geschäftsmäßig Zeugen stellte, wenn immer jemand in Schwierigkeiten geraten war und genügend zahlen konnte. „Minerva" nannte sich diese Gesellschaft und ihre Mitglieder leisteten jeden Eid, der verlangt wurde. Bisher sind, wie aus Gleiwitz gemeldet wird, mehr als 30 Personen festgenommen.

(Jugendliche Erpresser.) In Königinhof (Elbe) wurde eine 17köpfige jugendliche Verbrecherbande, darunter mehrere Gymnasiasten, verhaftet, die durch Drohbriefe von Industriellen Geld erpreßten. Bei den Verhafteten wurde ein Lager von Mordwerkzeugen vorgefunden.

(Feuersbrunst im Krönungslager zu Delhi.) Das große Zelt, in welchem der König die indischen Fürsten bei seiner Ankunft empfangen sollte, ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Das Zelt ist unersetzlich wegen der Pracht seiner Dekoration. Dies ist innerhalb kurzer Zeit die zweite Feuersbrunst in dem Krönungslager. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Die Vernichtung des Zeltes wird das ganze Programm der Krönungsfeierlichkeiten beeinflussen.

(Die Affäre Curie-Langevin.) Professor Langevin hat eingewilligt, daß die Ehescheidung zugunsten seiner Frau ausgesprochen werde.

Humoristisches.

(Ausrede.) Richter: „Sie wollen also betrunken gewesen sein, als Sie in der Garderobe statt Ihres schäbigen Überziehers den teuren Pelzmantel anzogen?" — Angeklagter: „Jawohl." — Richter: „Zugegeben; aber am nächsten Tage muß Ihnen doch der Irrtum klar geworden sein?" — Angeklagter: „Da hatte ich mich schon daran gewöhnt!"

(Täuschend ähnlich.) „Ihre beiden Töchter sehen sich aber täuschend ähnlich." — „Ja, jede bekommt 100 000 Mark mit!"

(Aus Erfahrung.) Der kleine Fritz: „Papa, was ist denn das, eine medizinische Kapazität?" — „A Doktor, der für a Frag zwanzig Mark verlangt."

Hamburg, 6. Dezember. Rüböl stetig, verzollt 67,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: naßkalt.

Frische
Bratschellfische
Pfund 16 Pfg.,
Schellfische gr.,
Pfund 32 Pfg.,
Kabliau o. Kopf,
Pfund 28 Pfg.,
schneeweiße, grätenlose
Fischkoteletts,
Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter,
frisch geschossene,
starke Hasen,
sehr preiswert,
feiste Fasanenhähne u. -Hennen,
junge, sehr fleischige
Mast-Gänse, -Enten u. -Puten,
Astrachaner Kaviar,
frische Austern
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Stellengesuche

Gewesener Besitzer sucht, da nicht gleich passendes Grundstück finden kann,
Stellung
irgendwelcher Art in Thorn oder Thorn-Mocker. Meldungen unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Buchhalterin
sucht Stellung zwecks besserer Ausbildung in größerem Kontor bei kleiner Vergütigung. Gefl. Angebote unter **M. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin wünscht Beschäftigung **Fischerstraße 17.**

Stellenangebote

Tüchtiger, energischer, **nüchterner**
Zimmerpolier,
in jedem Abbund firm, im Treppenbau erfahren, für dauernd sofort gesucht. Nur solche, welche obigen Bedingungen entsprechen und ihre Befähigung durch langjährige Zeugnisse nachweisen können, wollen sich unter Angabe des Tagelohnanspruches für Sommer- und Wintermonate melden.
W. Findeisen,
Baugeschäft und technisches Bureau,
Briesen Wpr.

Tapezierergehilfe
und **Tapeziererlehrling** sucht
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Rock- u. Hosenschneider
sucht bei Höchstlohn
Heinrich Kreibich.

Tüchtige Zimmergesellen stellen sofort ein
Skowronnek & Domke.

Zwei Schneidergesellen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein.
F. Zielinski, Thorn 3,
Mellienstraße 112.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich per 1. Januar
1 Lehrling.
Johanna Kuttner, Thorn-Mocker.

Lehrling
kann sofort eintreten bei
Fleischermeister **Heinze,**
Mellienstr. 59.

Für ein großes Kontor
wird zum möglichst baldigen Antritt, **tüchtige, eingearbeitete**
Buchhalterin
mit guter Handschrift gesucht. Angeb. unter **T. M. 5** nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ entgegen.

Jüngere
Buchhalterin
mit schöner Handschrift findet per 1. Januar 1912 in einem Engros-Geschäft dauernde Stellung. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüchen unter Chiffre **E. H. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lehrdamen
können sich melden.
Gertrud Thober, Friseuse,
Bachestraße 2.

1 tüchtiges Aufwartemädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Mellienstraße 138, 2 Tr.

Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn.
Gegründet 1751.

Die Firma bittet die verehrten Freunde ihres Fabrikates um baldgefällige Bestellung der für auswärts bestimmten Weihnachtssendungen, um deren rechtzeitiges Eintreffen zu sichern.

Verkaufsstelle: Elisabethstr. 20.

H. Fechner,
Drechslerei, Schirm- und Stockfabrikation,
Thorn, Katharinenstr. 4, im Hause der Thorner „Presse“.

Als passende Festgeschenke
empfehle mein reichsortiertes Lager in
Luxus- und Gebrauchsgegenständen
zu den niedrigsten Preisen.
Regenschirme für Damen, Herren und Kinder.
Spazierstöcke mit Silber-, Elfenbein-, Horn- und Naturkrücken.
Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Zigarettentaschen, kurze und lange **Tabakspfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen** in echt Meerschaum und Bernstein, **Taschenmesser, Tischmesser, Scheeren, Rasiergarnituren,** sowie viele andere nützliche Gebrauchsgegenstände.
Besonders empfehle als sehr schöne Festgeschenke:
Wandfertige Rehgehörne von 3 Mark an.
Große Auswahl von aus Reh- und Hirschhörnern gefertigte Gegenstände, wie:
Schreibzeuge, Menagen, Schmuckkasten, Serviettenringe, Tischmesser, Bierseidel, Wein- und Liqueurservis, Flaschenkorken, Bilder usw., ganze Wanddekorationen.
Große Auswahl in **Gesellschaftsspielen** für jung und alt.

Nur ECHTE
Löflund's
Milchzucker, reinste Marke, nach Profess. von Soxhlet's Verfahren, für gesunde und kranke Säuglinge.
Nähr-Maltose, für Kinder, die nicht gedeihen und an Körpergewicht abnehmen.
Malz-Extrakt nach Liebig und Fehling, seit 45 Jahren bewährt als Katarrhmittel und Nährpräparat für Kinder, Kranke und Genesende.
Malz-Extrakt-Husten-Bonbons, unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung.
In allen Apotheken und Drogerien.

Telephon 435. Telephon 435.
An- und Verkauf von
Reit- und Wagenpferden
übernimmt kommissionsweise
Max Palm,
seit 27 Jahren Privat-Stallmeister in Thorn.
Streng reelle und sachverständige Ausführung garantiert.

Zu verkaufen

1 Grundstück in Mocker, zwei Morgen Land, massive Gebäude mit Zubehör und gr. Obstgarten, ist für 3600 Mark sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine fast neue, gut erhaltene Nähmaschine sehr preiswert zu verkaufen.
Bäckerstraße 9, 1 Tr., rechts.

Reste,
Tuch, Cheviot, sehr billig.
M. Janke, Thorn 3,
Mellienstr. 86.

3 starke Arbeitspferde,
gesund und noch Jahre lang gebrauchsfähig, stehen zum Verkauf, da überzählig.
Domäne Friederikenhof
bei Schönsee Wpr.



Vorschußverein
zu Thorn
E. G. m. u. H.
Als geeignetes **Weihnachtsgeschenk** empfehlen wir unsere
Heimsparbüchsen.
Die Einlagen werden mit 3½ % verzinst und können jederzeit abgehoben werden. Die Heimsparbüchsen werden bei einer **Ersteinzahlung von 3 Mark** unentgeltlich leihweise abgegeben. Die Entleerung kann nur auf unserer Kasse mit dem in unserem Besitze befindlichen Schlüssel geschehen.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.

Unterricht
in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine u. s. w. wird erteilt
Hohestraße 7, II.

Wohnung,
4 Zimmer, reichl. Zubehör, 1 Tr., vom 1. Januar 1912, evtl. früher, billig zu vermieten. Näheres **Fischerstr. 45, 3, Neumann.** Daselbst sind auch **Pferdeställe** zu haben.

Ein gut möbliertes Zimmer
mit Entree vom 1. 1. 12 ab zu vermieten. Frau **Warmke,** Schulstr. 18.

Kl., freundliche Hofwohnung
per 1. 1. 1912 zu vermieten.
Strobandstraße 20.

3-, 4- und 5 Zimmer-Wohnungen,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdeställe, von sofort oder später zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung,
Gerechtestraße 8 10, 1. Etage,
6 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise, vom 1. 4. 2 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Versetzungshalber ist eine
2 Zimmer-Wohnung
mit heller Küche und sämtlichem Zubeh. zu vermieten.
J. Lucht, Konduktstraße 29.

Möblierte Zimmer,
Altstädt. Markt 27, 1. Etage,
besonderer Eingang, sofort zu vermieten.
A. Sakriss.

Eine 4 Zimmer-Wohnung u. 2 Zimmer-Wohnung,
2. Etage mit Bad, Gas, elektr. Licht, **Waldstraße 31,** von sofort zu vermieten
J. Bliske, Verbindungsstraße 6, zwischen Mellien- und Waldstraße.

Ein Blick in das Schaufenster
überzeugt von der außerordentlichen Auswahl und Preiswürdigkeit meiner billigen

95 Pfg.-Weihnachts-Woche.

Außer den bereits bekannten Artikeln in **Weiß- und Wollwäsche, Schürzen, schwarzen und kouleurten Strümpfen und Handschuhen** offeriere:

1 Posten **Felle** . . . . Stück **95** Pf.
1 Posten **Bettvorleger,** Axminster **95** Pf.
1 Posten **Damenröcke** m. Volant **95** Pf.
1 Posten **Kinderkleidchen** in drei Größen . . Stück **95** Pf.
1 Posten **Damen-Winterhüte** Stück **95** Pf.

Außerdem geschenkartig verpackt in Kartons:
1 **Sammettasche mit Portemonnaie** **95** Pf.
1 elegante **Tüllschleife** . . . **95** Pf.
1 **Gummigürtel** u. 1 **Tüllschleife** **95** Pf.
2 **Puppen,** gekleidet . . . . **95** Pf.

Garnierte Hüte zu jedem annehmbaren Preise.
Straußfedern. — Pleureusen. — Pelzwaren. — Puppenhüte.
Bei Einkäufen von 3 Mark an, **1 Pracht-Kalender gratis.**

H. Salomon jun.,
Breitestraße 26. Telephon 598.

Gelegenheitskauf!
Als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet:
eine Dreyse-Büchse mit Munition, ein Revolver mit Munition, eine Pistole 9 mm, ein photograph. Apparat mit Zubehör
billigst verkäuflich
Zigarren-Geschäft Friedrichstr. 6.

Billig zu verkaufen:
1 Wickeltisch, eine hölzerne und eine eiserne Bettstelle, eine Kinderbettstelle, zwei Schränke, eine Waschmaschine, drei Waschfässer, zwei Spiritusöfen, ein Gobelin-Ofenschirm, zwei Balustraden u. a. m. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnhäuser
mit Stallungen und großen Höfen,
enthaltend 2-Zimmerwohnungen, Küche, sehr rentabel, von sofort oder später zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Grosse Bahnkisten
hat preiswert abzugeben
A. Fischer, Altst. Markt 35.

Gobelin-Garnitur,
Sopha, 2 Sessel, billig zu verkaufen
Brückenstraße 5, 2.

Zu verkaufen:
1 Paar braune Schuhe (Nr. 38) 9 Mk., und 1 Klavierschule 3 Mk. sind billig zu verkaufen. Zu Hause von 3—6 Uhr.
Altstädtischer Markt Ecke 26, 3 Tr.

Wohnungsangebote

Großer Laden
mit neuausgebauten, modernen Schaufenstern und gleichzeitig mit Wohnung von sofort eventl. später zu vermieten.
Zu erfragen
Neustädtischer Markt 1.

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Töpfermeister,
Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Ein großer
Eiskeller,
auch als Lagerraum geeignet, auf meinem Grundstücke Kirchhofstraße gelegen, eist sofort oder für später zu vermieten.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör im herrschaftlichen Hause an der Mellienstraße von sofort umstandshalber billig zu vermieten. Zu erfragen im Kontor bei Herrn Maurermeister **M. Bartel,** Waldstraße 43.

Wohnungen.
In meinen Neubauten
Parkstraße 27 und 29
sind noch **einige Wohnungen,** je vier Zimmer mit reichlichem Zubehör, Badestube, Gas- und elektrischer Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Schöner, heller **Laden,**
gute Lage, per 1. Januar 1912 zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Die von Herrn **Saflan** benutzten
Speicher-Räume,
Klosterstraße 8, sind per sofort anderweitig zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Marokko-Versammlung in München.

In den überfüllten Zentralsälen gab Graf Du Moulin einen Überblick über unsere Verhandlungen mit Frankreich und England. Er bedauerte, daß die Regierung nicht der Stärke der deutschen Flotte vertrauend den Einschüchterungsversuchen Englands widerstanden habe. Das deutsche Volk sei zu jedem Opfer bereit. Allerdings führte der Redner auch aus, daß das deutsche Volk wohl freudig noch schwerere Lasten trage, dies aber nur unter Voraussetzung, daß die Regierung eine zielbewußte nationale Politik betreibe und durch Schaffung benutzbarer Siedelungsgebiete für die Zukunft des deutschen Volkes sorge. Als der Kronprinz im Reichstag in natürlicher und harmloser Weise seine Zustimmung zu den Ausführungen nationaler Redner bekundete, entrüsteten sich die Leiter unserer Politik. Dem Kronprinzen, der sich eins fühlte mit den Vertretern der Nation, wurde es verwehrt, fernerhin den Reichstag zu besuchen. Wie York seinem Vaterland den besten Dienst erwies, als er entgegen dem Befehl seines verschüchterten Königs das Bündnis mit Rußland abschloß, habe jetzt das deutsche Volk auch gegen den Willen seiner Regierung eine zielbewußte nationale Politik zu treiben. Daß Graf Du Moulin den Bürgern von Bayerns Hauptstadt aus dem Herzen sprach, bewies der stürmische Beifall, den seine Ausführungen ernteten. Nachdem noch verschiedene Redner zum Wort gekommen waren, wurde nachstehende Kundgebung einstimmig angenommen: „Deutschlands Volk, seiner eigenen Kraft bewußt und im Vertrauen auf die Stärke und Schlagfertigkeit von Heer und Flotte, sieht jedem feindlichen Angriff getrost entgegen. Von einer Regierung, die die Bedürfnisse des Volkes besser erkennt und zu wahren weiß, fordert es endliche Durchführung einer tatsächlichen allgemeinen Wehrpflicht und eine solche Verstärkung der Flotte, die uns vor jedem feindlichen Überfall sichert, dann aber auch eine der Würde des deutschen Volkes entsprechenden Politik“.

18. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 6. Dezember, nachm. 3½ Uhr.

Am Magistratstisch: Erster Bürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurat Kleefeld, Oberförster Löwe, Stadträte Hellmoldt und Ackermann und Assessor Graschtat. Anwesend 31 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzer, Geheimer Justizrat Trommer, mit, daß das Strafverfahren gegen den Stv. Klavon beendet ist, und da ihm die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen sind, so ist er zu der heutigen Sitzung wieder eingeladen worden. Sodann verliest der Vorsitzer ein Dankschreiben des Ersten Bürgermeisters Dr. Hasse für die in voriger Sitzung beschlossene Zurückverlegung seines Dienstalters. Ferner wird mitgeteilt, daß trotz der umfangreichen Tagesordnung noch **zwei weitere dringliche Vorlagen** vom Magistrat zur Beratung gestellt sind. Die erste Vorlage betrifft die Festsetzung des Gehalts für den Rektor der Knabenmittelschule, da diese Stelle wegen Abgang des Rektors Lehnert zur Ausschreibung gelangen muß; ferner liegt eine Vorlage über das Anfangsgehalt der Mittelschullehrer vor.

Nach Eintritt in die Tagesordnung referiert der Berichterstatter des Verwaltungsausschusses Stv. Uebrick. 1) Das **Gesuch der Leiter der Gemeindeschulen** um Erhöhung der Amtszulage, das an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet ist, wurde zunächst an den Magistrat zur Prüfung überwiesen. — 2) Von der endgiltigen Anstellung des Vollziehungsbeamtn Klamann wird Kenntnis genommen. — 3) Desgleichen von der lebenslänglichen Anstellung des Vollziehungsbeamten Garske, der elf Jahre im städtischen Dienst ist, während die endgiltige Anstellung bereits nach fünf Dienstjahren zulässig ist. — 4) Der lebenslänglichen Anstellung des Sparkassenassistenten Hardt wird gleichfalls ohne Debatte zugestimmt. — 5) Die Versammlung genehmigt die Benennung der Verbindungsstraße 7 (gegenüber dem Proviantamt und dem Holzplatz Houtermans) mit „Rosenowstraße“ nach dem früheren Stadtrat und Kämmerer Rosenow, die Hauptstraße A—A auf dem Gelände der früheren Lünette VI erhält den Namen „Kerstenstraße“ und die Privatstraße den Namen „Schmiedebergstraße“, nach dem um die Pflege des Ziegeleiwäldchens verdienten Schmiedeberg. — 6)

Eine Theater-Debatte

knüpft sich an das Gesuch des Theaterdirektors Haßkerl bezüglich des Spielplans des Thorner Stadttheaters für die Saison 1912/13. Referent Stv. Uebrick: Bei Übernahme des Theaters hat sich Herr Theaterdirektor Haßkerl bereit erklärt, in jeder Saison abwechselnd Schauspiel, Oper und Operette zu geben. Da er hierbei seine Rechnung nicht gefunden hat, so bittet er in einem Schreiben, ihn für die nächste Saison von dieser Verpflichtung zu entbinden und zu genehmigen, daß nur das Schauspiel mit anschließender Monatsoper gegeben wird. Für dieses Gesuch gibt er verschiedene Gründe an, besonders werde der Besuch des Theaters durch die Kinematographen ungünstig beeinflußt, wohin auch besseres Publikum gehe. Der 3. und 2. Rang sowie die Galerie kommen beim Theater überhaupt nicht mehr in Frage. Die Theaterdeputation hat sich diesen Gründen nicht verschließen können und empfiehlt, dem Gesuche stattzugeben, wenn ein gutes Schauspiel mit abschließender Monatsoper geboten wird. Für das Schauspiel sollen mindestens 25 Kräfte bereit sein und die Monatsgagen nicht unter 6000 Mark sinken. Die Unkosten, die jetzt etwa 15 000 Mark monatlich betragen, dürften sich dann um monatlich 4000 Mark ermäßigen. Bei 6000 Mk. monatlicher Gage läßt si[ch] ein gutes Personal zusammenbringen. Stv. Wolff: Mit diesen Ausführungen kann ich mich nicht einverstanden erklären. Wir wissen, daß Direktor Schröder nicht einmal verpflichtet war, eine Monatsoper zu geben. Das wurde erst später geändert. Direktor Schröder ist dann selber zur Operette übergegangen und hat damit gute Geschäfte gemacht. Wenn wir auch nicht verlangen, daß Schauspiel, Oper und Operette gegeben werden, so möchte ich doch die Operette nicht missen. Es ist unzweifelhaft, daß sie auch im vergangenen Jahre gut besucht war. Ich möchte daher empfehlen, den Direktor Haßkerl aus der Oper, die ganz kolossale Kosten erfordert, zu entlassen, aber neben dem Schauspiel die Operette beizubehalten. Dezernent Bürgermeister Stachowitz: Als wir unser Theater begannen, waren wir uns von vornherein klar, daß Thorn gleichzeitig Schauspiel, Oper und Operette nicht unterhalten kann. Das wußten wir aufgrund von Unterlagen von anderen Provinzialstädten. Wir haben daher das Theater auch nur mit Schauspiel ausgeschrieben. Direktor Schröder hat es dann freiwillig mit der Monatsoper versucht. Er schnitt dabei nicht schlecht ab, wenigstens hat er nichts zugesetzt. Nach drei Jahren erneuerten wir den Vertrag mit der Verpflichtung zur Monatsoper. Als Direktor Schröder das Theater nicht weiter behalten wollte, schrieben wir es aus, und zwar auch nur mit der Verpflichtung zum Schauspiel. Von den überaus zahlreichen Bewerbern wurden drei zur engeren Wahl gestellt, außer dem Direktor Haßkerl die Direktoren von Stettin und Tilsit. Diese wurden aufgefordert, ihren Etat einzureichen. Dabei erbot sich Haßkerl über unser Verlangen hinaus, auch ein Opernpersonal zu stellen. Als wir den anderen Bewerbern davon Mitteilung machten, daß dieses Angebot vielleicht bei der Wahl ausschlaggebend sein könnte, zog der Stettiner Herr seine Bewerbung zurück, während der Tilsiter dasselbe Angebot machte. Wegen seiner reichen Erfahrung erhielt Direktor Haßkerl den Zuschlag. Wir sagten uns, wenn der Direktor glaubt, mehr bieten zu können, als wir verlangen, so ist es seine Sache. Auf diese Weise ist die Verpflichtung in den Vertrag hineingekommen. Daß Direktor Schröder mit der Operette so gut abschnitt, lag an den Zeitverhältnissen. Die Operette war für Thorn damals etwas neues. Dazu kamen damals gerade verschiedene zugkräftige Stücke, besonders die von Fall, auf. Es herrschte geradezu eine Operettenstimmung. Jetzt ist das Interesse wesentlich abgeschwächt, und zwar nicht in Thorn allein. Das ist an und für sich kein Unglück, denn einen großen künstlerischen Wert hatten die Operetten nicht. Aber das ist klar, daß heute im Theater mit Verlust gearbeitet wird, da den hohen Kosten keine entsprechenden Einnahmen entgegenstehen. Die Kosten für Oper und Operette lassen sich ziffernmäßig nachweisen. Um eine Oper geben zu können, müssen 5—6 Sänger vorhanden sein; dazu kommt der Chor, dessen Mitglieder auch monatlich 150—180 Mark Gage erhalten. Dann kommen dazu weiter die Kosten der Musik. Für Aufführung eines Stückes sind von vornherein 300 Mark zu zahlen, dann 10 Prozent der Bruttoeinnahme als Tantieme. Das Notenmaterial kann nur gegen eine Leihgebühr von 250 Mark beschafft werden. Wenn diese Extrakosten sich nun auf wenige Abende verteilen, wie es in Thorn stets der Fall ist, so ergibt sich eine kolossale Verteuerung der Aufführung. Die Kosten sind mit 15 000 Mark für den Monat nicht zu hoch veranschlagt. Es ist aber nicht zu verlangen, daß eine Stadt wie Thorn wöchentlich 4000 Mark ins Theater trägt. Die Verhältnisse können nicht so weiter bestehen, wenn wir nicht wollen, daß der Direktor dauernd zuschießt. Es scheint daher gerechtfertigt, daß wir die Oper fallen lassen und uns mit einem anständigen Schauspiel begnügen. Bei einer Monatsgage von 6000 Mark kann ein gutes Personal von 25 Personen unterhalten werden, da jeder Schauspieler durchschnittlich 200 Mark erhält. Wenn wir dann noch eine gute Monatsoper erhalten, so könnten wir zufrieden sein. Ich bitte Sie, der Vorlage zuzustimmen. Stv. Wartmann: Gewiß ist die Rentabilität der wunde Punkt bei den Provinztheatern, aber ich fürchte, wenn wir der Vorlage zustimmen, werden wir die Lage des Theaters und des Theaterdirektors nicht verbessern, sondern verschlechtern. Denn wenn jetzt bei einem abwechslungsreichen Programm der Theaterbesuch nicht ausreichend ist, wie soll es dann erst werden, wenn den ganzen Winter nur Schauspiel gegeben wird und zum Schluß die Monatsoper. Die Erfahrungen darüber haben wir schon bei Direktor Schröder gemacht. In den ersten Jahren des neuen Stadttheaters, als der Theaterhunger und der erste Enthusiasmus noch vorhanden war, machte er mit seinem Schauspiel glänzende Geschäfte. Als der Besuch dann nachließ, war er gezwungen, zur Monatsoper und später zur Operette überzugehen, wodurch das Interesse wieder etwas gehoben wurde. Aus solchen Erfahrungen heraus hatte sich wohl auch Direktor Haßkerl dafür entschieden, Oper, Operette und Schauspiel zusammen zu bieten. Daß er sein großes künstlerisches Programm nicht in der beabsichtigten Weise durchführen kann, liegt zu einem guten Teile an der Konkurrenz der Kinematographen. Wir haben derer in Thorn erst vier, Graudenz bereits sechs. Während dort aber die Theaterpreise herabgesetzt sind, haben sie sich in Thorn infolge der Lustbarkeitssteuer erhöht. Ich möchte aber doch behaupten, daß nicht diese Konkurrenz allein den schwächeren Theaterbesuch verschuldet hat. Wenn der Spielplan nach der Wahl der Stücke etwas geschickter zusammengestellt gewesen wäre, hätten sich wohl günstigere Resultate erzielen lassen. Mir ist es von vornherein klar gewesen, daß die Durchführung eines so großen Programms, wie es Herr Haßkerl ins Auge gefaßt hatte, für Thorn allein kaum möglich war. Nur einmal hat sich Oper und Schauspiel zusammen in Thorn halten können, das war in der Zeit, als das Theaterpersonal unter Direktor Schöneck zwischen Thorn und Elbing ausgetauscht wurde. Warum greift man nicht wieder auf dieses Austauschverhältnis zurück? Auch die Städtebundtheater beruhen auf einem ähnlichen Prinzip, und ein anderer früherer Theaterdirektor Hannemann hat Oper und Schauspiel zusammen auch nur bieten können, weil er die Stadttheater in Memel und Tilsit hatte. Es wäre richtiger gewesen, wenn Herr Haßkerl eine Lösung nach dieser Seite hin gesucht hätte. Ich fürchte, daß wir, sofern wir uns auf das Schauspiel beschränken, das Theater nicht auf der Höhe erhalten, die es einnehmen muß, worunter auch der Fremdenverkehr Thorns leiden würde. Es wäre zu wünschen, daß sich die Theaterdeputation nach dieser Richtung hin die Köpfe etwas mehr zerbrechen und eine gedeihliche Lösung der Angelegenheit suchen wollte. Stv. Justizrat Aronsohn: Nach den eingehenden Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Stachowitz will ich nur betonen, daß die Ausgestaltung des Spielplanes noch den drei Richtungen der Initiative des Direktors Haßkerl entsprungen ist. Seine Hoffnungen auf die werbende Kraft dieses Spielplans haben sich leider nicht erfüllt. Die Anregung des Herrn Wartmann ist nicht neu. Die Idee hat die Deputation wiederholt beschäftigt. Leider haben die Verhandlungen mit Bromberg ein negatives Ergebnis gezeitigt. Die Bedingungen waren unannehmbar, denn Thorn sollte zu einer Filiale von Bromberg herabgedrückt werden. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß Verhandlungen mit anderen Städten doch zu einem Ziele führen werden. Da es nicht angeht, daß der Theaterdirektor pekuniäre Einbuße erleidet, so ist die Annahme seines Vorschlages zu empfehlen. Wünschenswert ist es, daß das Publikum das Theater so unterstützt, daß wenigstens diesen Winter der Spielplan in der beabsichtigten Weise durchgeführt werden kann. Stv. Wolff: Es lag mir fern, dem Theaterdirektor Hindernisse in den Weg zu legen. Wenn ich den Antrag stellte, an der Operette festzuhalten, so geschah das allein in seinem eigenen Interesse, da die Operette auch in dieser Saison noch immer volle Häuser erzielte. Bürgermeister Stachowitz: Herr Wolff muß es gerade sehr glücklich getroffen haben, denn ich, der ich wohl ein fleißiger Theaterbesucher bin, habe auch bei Operetten schwach besuchte Häuser gesehen. Sogar für Thorn ganz neue Opern sind nicht gut besucht gewesen. Ich erinnere an „Bohème“, das bei der dritten Aufführung 200 Mark Einnahme erzielte. Bei einigen Operetten wurden 230 Mark erzielt, während sich die Unkosten des Abends auf 270 Mark beliefen. Beim Schauspiel ist die Operette mit einbegriffen, und wir brauchen auf sie auch bei Annahme des Antrages nicht verzichten. Eine Verbindung mit Bromberg scheiterte schon an den großen Kosten. Es müssen hier und dort Musikkorps bezahlt werden, dazu kommen die Kosten der Reise, sodaß eine Verminderung der Auslaegn nicht zu erwarten ist. Stv. Lambeck: Dem Herrn Wolff kann ich gleichfalls erwidern, daß durchaus nicht geplant ist, die Operette ganz fallen zu lassen. Wenn der Direktor eine Operettensoubrette engagiert und vielleicht noch zwei andere Kräfte, so läßt sich mit Hilfe des Schauspielpersonals sehr wohl eine bessere Operette zur Aufführung bringen, nur wollen wir dem Direktor keine bestimmte Marschroute vorschreiben. Stv. Sanitätsrat Wentscher: Dem idealen Standpunkt des Herrn Wartmann würde ich gerne beipflichten, aber nur unter der Voraussetzung, daß alles drei, Schauspiel, Oper und Operette, gut wäre. Es ist aber nicht wegzuleugnen, daß unter dem Vielerlei die Höhe der künstlerischen Leistungen nachgelassen hat. Es kann in Thorn eben nicht alles gleich tadellos sein. Der Theaterdirektor kann nicht monatlich 15 000 Mark Kosten erschwingen und ist zum Sparen genötigt. Darunter muß vor allem die Oper leiden, da ihr die Hauptbedingung, ein guter Chor, fehlt. Darum sind Opern nur ausnahmsweise zu empfehlen. Musikdarstellungen müssen entweder tadellos gegeben werden, oder sie bleiben lieber ganz fort, sonst muß man ihnen den erzieherischen Wert absprechen, den man einem Schauspiel auch bei schwächerer Wiedergabe noch immer konzedieren kann. Zu der Befürchtung des Herrn Wartmann, daß das Schauspiel allein ermüden müsse, möchte ich auf die ersten drei Jahre unseres Stadttheaters hinweisen. Noch im dritten Jahre hat ein Stern wie die Ruhden stets volle Häuser erzielt. Es ist in Thorn keine Theatermüdigkeit vorhanden, aber es ist das Gefühl vorhanden, daß die Leistungen nicht mehr die Höhe haben, wie man sie im Schauspiel verlangen kann. Es ist in letzter Zeit auch bei den Bühnenangestellten, wie ein gestriges Zeitungs-Eingesandt bekundete, das Gefühl vorhanden, als wenn sie zu wenig zur Geltung kommen. Das mixtum compositum hat eine Ermüdung des Personals zur Folge, gerade die besten Kräfte sind nicht genügend beschäftigt und kommen zu wenig zum Vorschein. Stv. Uebrick: Mir ist von verschiedener Seite und namentlich von auswärtigen Theaterfreunden gesagt worden, daß die Leistungen unseres Stadttheaters nicht befriedigen, und daß es nicht lohne, ins Theater zu gehen wegen mangelhaften Leistungen. Deshalb wollen wir wieder für ein gutes Schauspiel sorgen. Bürgermeister Stachowitz: Dieser Bemerkung muß ich denn doch widersprechen. Wir haben sehr gute Vorstellungen gehabt. Natürlich darf man an die Oper nicht den Maßstab großer Bühnen anlegen, wo für einen Sänger monatlich 2000 Mark gezahlt werden können. Eine große Anzahl von Aufführungen war sehr gut, das gilt nicht nur vom Schauspiel, sondern auch von der Oper. Stv. Wartmann: Aus den Ausführungen der Herren Bürgermeister Stachowitz und Justizrat Aronsohn ersehe ich, daß man der Frage, die Rentabilität unseres Stadttheaters durch Personalaustausch oder Vereinigung mit einer anderen Stadt zu ermöglichen, schon näher getreten ist. Aber Bromberg kann dafür nicht in Frage kommen, da Bromberg und Thorn Konkurrenzstädte sind, und ganz selbstverständlich bin ich auch dafür, daß unser Stadttheater nicht eine Filiale von Bromberg wird. (Zuruf: Graudenz!) Aus gleichem Grunde scheidet auch Graudenz für uns aus. Wohl aber könnte Elbing oder Allenstein inbetracht kommen. Ich halte dann weiter dafür, daß dieser Austausch nicht, wie mir entgegengehalten wurde, allein Sache der städtischen Behörden wäre, sondern auch der Theaterdirektor selbst könnte diese Lösung herbeiführen, wie das früher geschah, als Direktor Schöneck die Theater in Thorn und Elbing leitete. Selbstverständlich kann auch nicht ein abendweiser Austausch in Frage kommen, sondern nur die halbe Spielzeit einer Saison, die also zur Hälfte Schauspiel und zur Hälfte Oper zu bieten hätte. Das ist sehr gut möglich. Dem Herrn Stv. Wentscher möchte ich erwidern, daß das Zuviel in seinen Leistungen von Herrn Direktor Haßkerl nicht einmal erwartet, viel weniger denn verlangt worden ist. „Bohème“ und „Tiefland“ gehören schon zur großen Oper. Die leichtere Spieloper und die Operette hätte uns genügt. Ich kann diese Änderung des Spielplans nicht blos vom Standpunkt des finanziellen Interesses des Theaterdirektors ansehen, sondern meine, es muß doch auch daran liegen, daß unser Stadttheater für das künstlerische Leben Thorns seine volle Bedeutung behält, was nur der Fall ist, wenn es Oper, Operette und Schauspiel bietet. Stv. Sanitätsrat Wentscher: Das will ja auch Direktor Haßkerl, nur in anderer Weise. Die Idee wäre ja mit Freuden zu begrüßen, aber auch die besten Intentionen können das Unmögliche nicht möglich machen. Nach Schluß der Debatte wird die Vorlage **mit großer Mehrheit angenommen.** — 7) Bedingungen für die Ausschreibung der Polizeibotenstelle. Referent Uebrick: Die Stelle ist durch den Tod des Boten Wendorf erledigt. Da in der Anstellungsordnung eine Stelle für einen Boten mit Beamtencharakter nicht vorgesehen ist, so ist eine Änderung notwendig. Diese Änderung wird nach dem Vorschlage des Ausschusses genehmigt. — 8) Von der probeweisen Anstellung des königlichen Forstaufsehers Alfred Noack aus Bolewitz als Förster in Steinort wird Kenntnis genommen. — 9) Die Festsetzung der Jagdberechtigung für den zu wählenden Forstrat gibt Anlaß zu einer zweistündigen

Forst-Debatte.

Referent Uebrick: In der vorigen Sitzung ist beschlossen, daß dem zu wählenden Stadtforstrat die Jagd in Weißhof und den Kämpen zustehen soll; bezüglich der Forstjagd bleibt es einstweilen bei dem bisherigen Zustande. Es steht den städtischen Körperschaften die Verpachtung jederzeit frei, doch soll mindestens **ein Schutzbezirk** von der Verpachtung ausgeschlossen bleiben. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Ihrem Auftrage gemäß habe ich mich mit Herrn Oberförster Löwe in Verbindung gesetzt, ob er unter diesen Jagdbedingungen die Wahl zum Forstrat annehmen würde. Er hat darauf erwidert, daß er sich damit nicht einverstanden erklären könne. Er müßte dann die Empfindung haben, als Oberförster zweiter Klasse angesehen zu werden. Außerdem würde die Verpachtung von drei Schutzbezirken die städtische Jagd in verhängnisvoller Weise beeinflussen. Referent Uebrick: Die Forstdeputation ist durch eine Anzahl von Stadtverordneten verstärkt worden. Diese erweiterte Deputation hat den Beschluß gefaßt: im Falle der Wahl des Oberförsters Löwe zum städtischen Forstrat bleibt ihm die Jagd in Weißhof und den Kämpen. Bezüglich der anderen Bezirke bleibt es einstweilen bei dem bisherigen Zustande; jedoch steht eine Änderung mit der Maßgabe frei, daß der **Schutzbezirk Ollek** von der Verpachtung frei bleibt und der **Bezirk Steinort** dem Forstrat für 600 Mark verpachtet wird. Diesem Beschluß ist der Magistrat beigetreten. Die vereinigten Ausschüsse sind zu einem etwas anderen Ergebnis gekommen, nämlich dem Forstrat **zwei Schutzbezirke** zur Administration zu überlassen. Stv. Justizrat Aronsohn führt aus, daß er persönlich einen anderen Standpunkt einnehme und für Verpachtung des Hochwaldes in umfangreichem Maße sei. Man könne sich den beharrlichen Behauptungen des Publikums nicht verschließen, daß durch die Administration der Jagd der Stadt eine erhebliche Einnahmequelle unerschlossen bleibt. Nachfragen haben ergeben, daß Städte wie Elbing, Frankfurt an der Oder, Görlitz, Stolp, Liegnitz, Guben und Allenstein keine Administration haben. Herr Oberförster Löwe hat geäußert, daß er auf Ollek ganz besonderen Wert lege. Es wäre doch wohl nicht ausgeschlossen, daß er sich mit der Jagd in diesem Bezirk oder Barbarken begnügt. Sonst müßte die Stadt es darauf ankommen lassen. Er hat ja auch aus der Jagd von Katharinenflur und Mocker noch erhebliche Einnahmen. Ferner dürfte wohl zu den Kämpen noch Winkenau und Okrotschin gehören. Ich bin daher der Ansicht, daß mit unserem früheren Beschluß der Jagdpassion des Oberförsters genügend Rechnung getragen ist. Stv. Justizrat Feilchenfeld äußert sich in demselben Sinne. Es liege keine Veranlassung vor, einen Beschluß der Versammlung in der nächsten Sitzung wieder umzustoßen. Die Jagd sei ein Vergnügen, das sich reiche Städte wohl leisten könnten. Die Finanzlage von Thorn sei für einen solchen Luxus nicht glänzend genug. Die geringste Pacht pro Morgen kann auf 50—60 Pfennig veranschlagt werden, das würde für eine Forst von 1400 Morgen 7000—8000 Mark ergeben. Anders aber sei es, wenn zwei Schutzbezirke von der Verpachtung ausgeschlossen bleiben. Gewiß sei der Oberförster Löwe eine tüchtige und sympathische Persönlichkeit, aber falls er auf die Bedingungen nicht eingehen könne, dürfe man vor einer Ausschreibung der Forstratsstelle nicht zurückschrecken. Die Stelle ist so dotiert, daß man vollwertige Kräfte erwarten kann. Thorn sei doch eine angenehme Stadt. Die königlichen Oberförstereien liegen aber zumeist doch so, daß die Inhaber gezwungen sind, ihre Kinder in Pension zu schicken. Der Redner sucht dann nachzuweisen, daß die Hochwaldjagd mit 8000 Mark nicht zu hoch veranschlagt ist. Nach der Liste des Oberförsters Lüpkes sind in Ollek im Jahre 12—15 Hirsche abgeschossen. In der „Jägerzeitung“ stehen Inserate, durch die 1000 Mark für den Abschuß eines Brunsthirsches geboten werden, für Rehe 60—100 Mark. Lieber würde sich der Redner entschließen, dem Gehalt des Oberförsters 1000 bis 2000 Mark zuzulegen, als durch die Vorbehaltung von zwei Schutzbezirken die Verpachtung des Hochwaldes unmöglich zu machen. Der Vorsitzer bemerkt, daß nach der Liste des Oberförsters Lüpkes allerdings 15—20 Stück Hirsche geschossen sind, dabei ist aber das weibliche Damwild mitgerechnet. Männliche Hirsche waren darunter nur 2, einer aus Ollek und einer aus Steinort. Der Wert des Damwildes liege aber nicht im Fleisch, sondern im Geweih. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Die Sache werde dadurch so verzwickt, weil hier zwei Fragen durcheinandergehen, erstens, ob wir die Jagd verpachten wollen, und zweitens, wie das Gehalt des Forstrats zu regeln sei. Wenn es sich allein um die erste Frage handelte, so würden wir wohl bald zur Einigung kommen. Wenn Sie zur Gehaltsregulierung nur die Jagd eines Bezirks be-

schließen, so sage ich Ihnen mit positiver Sicherheit, daß Herr Oberförster Löwe darauf nicht eingeht. Den Standpunkt des Herrn Stv. Feilchenfeld versteh eich nicht. Man verpachtet doch nur an Fremde, um Geld zu gewinnen. Andererseits will er aber 2000 Mark dem Gehalt des Oberförsters zulegen, nur, damit er nicht die Jagd ausüben soll. Die Erfahrungen, die Thorn mit der Verpachtung von Steinort in früheren Jahren gemacht hat, sind nicht gerade ermutigend, da es zwischen den Angestellten des Pächters und den städtischen Schutzbeamten zu unliebsamen Differenzen gekommen ist, die sogar ein gerichtliches Verfahren zum Nachspiel hatten. Die Zahlen, mit denen Herr Stv. Feilchenfeld operiert hat, sind illusorisch. Das ist Jägerlatein. Jagdliebhaber, die solche Preise zahlen, werden nicht nach Thorn kommen. Auch die Angaben des Herrn Aronsohn sind nicht ganz beweiskräftig. Es wurde dabei Stolp erwähnt. Ich habe eine amtliche Auskunft von dort, nach der der Oberförster die ganze niedere Jagd hat; nur die Hochwaldjagd ist administriert. Da nur die letztere inbetracht gezogen wird, so hat Herr Stv. Aronsohn die Auskunft erhalten, der dortige Oberförster habe überhaupt keine Jagdnutzung. Selbst bei zwei Bezirken hätte unser Oberförster noch immer erheblich weniger, als ein königlicher Oberförster, dem sein ganzes Revier eo ipso zur Verfügung steht. Es ist Herrn Oberförster Löwe durchaus nicht darum zu tun, durch Wildverwertung sein Gehalt zu erhöhen, er will lediglich das Jagdrecht haben. Von wesentlicher Bedeutung ist es, daß er die Jagd von Steinort ausübt. Der Weg dorthin ist für ihn mit Opfern verbunden. Es ist aber in jeder Hinsicht besser, wenn er dort häufiger anwesend ist, als nur zur Besichtigung der Kulturen. Es ist doch immerhin ein bedeutungsvoller Schritt, wenn ein Oberförster seine Stellung im königlichen Dienst und damit seine weitere Karriere aufgibt. An Herrn Oberförster Löwe schätzen wir nicht nur seine forstmännische Tüchtigkeit, sondern auch seine wertvolle Mitarbeit in allen kommunalen Angelegenheiten. Stv. Gerson ist auch der Ansicht, daß es wohl Spezialisten in ihrem Fache gebe, aber nicht so leicht Leute, die auch auf anderen Gebieten Tüchtiges leisten, wie Oberförster Löwe. Die von den Vorrednern vorgebrachten Zahlen seien illusorisch. Bei der Verpachtung werde man große Täuschungen erleben. Jeder Oberförster sei auch Jäger, man dürfe ihm durch Einschränkungen nicht die Lust und Liebe zur Sache verleiden. Stv. Klavon ist gleichfalls der Ansicht, daß die Jagd zur Erhaltung der Berufsfreudigkeit für den Oberförster nötig ist. Die Zahlen des Stadtverordneten Feilchenfeld seien ein Nonsens. Die Jagd von Katharinenflur mit den 1300 Morgen sei 30—40 Mark wert. Es sind nur ein paar Hasen da, während die Rehe von Ostaszewo gewilddiebt werden müssen. Auch bei Steinort handelt es sich nur um Wechselwild von Ostrometzko. 1000 Mark für den Abschuß eines Hirsches können höchstens verrückte Engländer zahlen. Falls es zur Verpachtung einzelner Bezirke kommen sollte, so sei eine Aufsicht der Forstbeamten nötig, damit das Wild nicht ausgerottet werde. Stv. Wartmann: Ich stehe auf demselben Standpunkt, wie Herr Aronsohn, und meine: entweder verpachten wir die Jagd mindestens in drei Bezirken oder garnicht. Denn sonst lohnt es nicht. Die Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters über Mißstände bei einer früheren Verpachtung, die ich übrigens heute kaum noch befürchten möchte, haben mich in dieser Meinung nur bestärkt. Wenn wir dem Herrn Oberförster einen Bezirk überlassen, so kann er ein mangelndes Entgegenkommen unsererseits nicht annehmen, denn es gibt ja Städte, die ihrem Oberförster gar keine Jagdberechtigung gewähren. Wir sind bei der Neuregulierung auch nicht von der Absicht geleitet, ihn in seiner Jagdberechtigung zu beschränken, sondern wir handeln unter dem Zwange unserer Finanzverhältnisse, bei denen wir in der Jagdverpachtung eine neue Einnahmequelle erschließen müssen. Wenn der Herr Oberförster diese Gründe voll würdigt, wird er nicht wollen, daß wir jährlich eine Einnahme von etwa 8000 Mark verlieren. Richtig ist, daß die Entscheidung in dieser Sache erschwert wird dadurch, daß die Frage der Verpachtung verbunden ist mit einer Personenfrage Man wird sich leichter entschließen, wenn man genau wüßte: was bringt die Pacht. Deshalb gebe er, Redner, zur Erwägung, ob man nicht lieber erst zu einer probeweisen Ausschreibung der Jagd schreite. Dann würde man auch leichter beurteilen können, welchen Bezirk man dem Herrn Oberförster überweise. Herr Stv. Klavon habe ja eine geringe Meinung von dem Werte der Jagd, andere Leute dächten darüber aber anders; denn der Wert einer Jagd sei nicht nach dem Fleischertrag, sondern nach der Passion zu bemessen. Stv. Justizrat Feilchenfeld: In meinen Ausführungen lag durchaus kein Widerspruch, wenn ich mich bereit erklärte, 1000—2000 Mark zur Gehaltserhöhung zu bewilligen, um dadurch eine Pacht von 8000 Mark zu erlangen, die durch das Herausnehmen von zwei Schutzbezirken unmöglich wird. Die Jagdliebhaberei bewegt sich in aufsteigender Linie, indem viele reiche Kaufleute Jagden suchen. Es ist daher 50 Pfennig Pacht pro Morgen nicht zu hoch veranschlagt. Auf die Differenz zwischen Pächter und Forstschutzmann in Steinort sollte man sich doch heute nicht mehr beziehen. Die Sache ist 1870 passiert, und die Beteiligten deckt längst die kühle Erde. Auch der heutige Zustand erregt in der Bürgerschaft Ärger und Verstimmung, da viele nicht in der wünschenswerten Weise zur Jagd herangezogen werden können. Manche sagen, wenn es gilt, einen Bock zu schießen, dann werden wir nicht aufgefordert. Ich bin daher dafür, die Jagd auszubieten; wenn die Sache nicht lohnt, werde ich der erste sein, der für Administration eintritt. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Es ist doch eine arge Übertreibung, zu sagen, die ganze Jagd ist 8000 Mark wert; wenn aber der Oberförster zwei Schutzbezirke erhalte, so ist sie wertlos. Ich bin kein Optimist und will Ihnen die Summen nennen, die unsere Oberförster als Jagdpacht für die einzelnen Bezirke angesetzt hatten zu einer Zeit, als wir an eine Verpachtung noch nicht dachten. Das sind für Ollek 1000 Mark, für Steinort 1500 Mark, für Guttau 1000 Mark, für Barbarken 1600 Mark, für Katharinenflur 400 Mark und für Mocker 200 Mark. Gerade die Jagd von Barbarken ist wertvoll, weil Barbarken einen schönen Wald hat und der Stadt am nächsten liegt. Aber Sie sehen, daß es sich nicht um 8000 Mark, sondern um 4000 bis 5000 Mark handelt. Der Vorsitzer: Herr Stv. Feilchenfeld nannte die Jagd ein Vergnügen des Oberförsters. Es handelt sich aber heute nicht darum, sondern um die Frage, ob der Oberförster die Jagdberechtigung haben soll in der Weise, wie andere Forsträte. Stv. Justizrat Feilchenfeld bemerkt, daß man ihn anscheinend nicht verstehen wolle. Warum scheue sich der Magistrat, wenigstens einen Versuch mit der Verpachtung zu machen? Dies ist das wenigste, was man mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt verlangen könne. Die Bezirke Ollek und Steinort seien die besten Bezirke, wenn man diese von der Verpachtung ausnehme, lohne die Verpachtung allerdings kaum. Stv. Wolff bittet, nach Annahme des Ausschußantrages wenigstens die Bezirke Barbarken und Guttau auszuschreiben. Stv. Hentschel fragt an ob nach einer Verpachtung der Jagd die städtischen Forstbeamten überhaupt noch das Recht hätten, mit der Flinte das Revier zu betreten. Erster Bürgermeister Dr. Hasse erwidert, daß dies wegen ihrer Eigenschaft als Forstschutzleute selbstverständlich sei. Stv. Wartmann beantragt Ausschreibung der sämtlichen Schutzbezirke unter Vertagung der ganzen Sache. Stv. Lambeck: Er wollte denselben Antrag stellen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Wenn es sich um die Jagdfrage allein handelte so würden wir gerne den Versuch machen. Da aber hier Herr Oberförster Löwe in erster Linie inbetracht kommt, könnten wir nur den Antrag Wolff in der Weise annehmen, daß Ollek und Steinort von der Ausschreibung ausgeschlossen bleiben. Der Urlaub des Herrn Oberförsters Löwe läuft am 31. Januar ab. Wird die Jagd von einem Konsortium zu erwerben gesucht, so ist eine sorgfältige Prüfung nötig. Ich glaube nicht, daß wir bis dahin zu einem abschließenden Ergebnis gelangt sein werden. Stv. Matthes: Ich bin über die jagdlichen Verhältnisse bei uns nicht genügend informiert. Vielleicht ist einer der Herren in der Lage uns Mitteilungen zu machen, welche Preise im Landkreise Thorn für Jagden gezahlt werden. Das könnte schon heute zu völliger Klärung der Sache führen. Stv. Richard Krüger: Der Offiziersverein zahlt für Wiesenburg 40 Pfennig pro Morgen (Zuruf: Er ist damit auch reingefallen!) Stv. Matthes: Dann möchte ich als Pendant dazu erwähnen, daß der Jagdverein für die Jagd in Kompanie im ganzen 240 Mark zahlt, das ist erheblich weniger, kaum die Hälfte pro Morgen. Damit ist die Debatte erschöpft. Zunächst wird der **Antrag der vereinigten Ausschüsse,** wonach dem Oberförster zwei Bezirke überlassen werden sollen als der weitgehendste zur Abstimmung gestellt. Er wird mit Mehrheit **angenommen.** Bezüglich des Antrages Wolff, die anderen zwei Bezirke sofort auszuschreiben, äußert Stv. Houtermans Bedenken wegen der Zulässigkeit, da er nicht auf der Tagesordnung gestanden. Die Stvv. Wartmann, Dreyer, Wolff und Wentscher halten die Zulässigkeit für zweifellos, da er im Zusammenhang mit der Tagesordnung stehe. Darauf wird der **Antrag Wolff angenommen.** — 10) Die **Gebührenordnung für das Ufer und Gelände am Winterhafen** wird genehmigt. Sie enthält dieselben Sätze, wie sie beim Weichselufer festgesetzt sind, es fehlen nur die Gebühren für die Hölzer, weil sie für den Winterhafen nicht inbetracht kommen. — 11) **Einführung des Scheck-Überweisungs- und Depositen-Verkehrs bei der städtischen Sparkasse.** Ref. Uebrick: Da diese Einführung verlangt ist, so ist zugleich ein Nachtrag zu den Satzungen nötig geworden, die Sie zu genehmigen haben. Stv. Kittler fragt, ob durch Einführung der neuen Geschäftszweige nicht die Mehreinstellung von Beamten nötig sein werde, da die Arbeitslast von dem vorhandenen Personal nicht bewältigt werden könne. Bürgermeister Stachowitz: Die neuen Einrichtungen mußten getroffen werden, wenn wir nicht hinter andern Instituten zurückbleiben wollen. Auch die Regierung hat es verlangt. Ob dadurch der Kasse Vorteile erwachsen, steht dahin. Jedenfalls besteht kein Zwang für den Scheckverkehr. Der Depositenverkehr dürfte wohl eine Steigerung erfahren, da nun die Möglichkeit gegeben ist, gegen Verpfändung von Wertpapieren sich Kredite zu verschaffen. Die Anstellung einer neuen Kraft wird wohl nicht nötig sein. Sollte sich der Verkehr bedeutend heben, dann wird aber auch der Gewinn ein höherer und die Neueinstellung einer Kraft macht keine Mehrkosten. Stv. Mallon. Es ist aus den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters nicht klar hervorgegangen, ob ein Kontokorrent- oder Überweisungsverkehr eingeführt werden soll. Gerade bei der Einführung neuer Geschäftszweige sei die Einstellung neuer Arbeitskräfte nötig. Das **Kassenlokal,** das eine Treppe hoch liege, sei in jeder Beziehung unzureichend. Es müsse von den übrigen Kassenräumen getrennt liegen. Für die Vorlage könne er nur dann stimmen, wenn zugleich das Kassenlokal vergrößert und eine neue Arbeitskraft eingestellt wird. Bürgermeister Stachowitz: Wie aus der Tagesordnung ersichtlich, wird die Einführung aller drei Geschäftszweige verlangt. Die Einrichtung eines besonderen Lokals für die Sparkasse ist ins Auge gefaßt. Es wird entweder die Südwestseite des Rathauses oder der Schuhwarenladen von Schwabbel dazu verwandt werden. Daß die Sparkasse neben der Steuerkasse liegt, ist ein Fehler. Solange jedoch der Verkehr sich nicht bedeutend gehoben hat, müsse man sich behelfen. Stv. Wolff hält das Hinaufgehen der paar Stufen zum Kassenlokal für keine besondere Anstrengung. Ohne zwingenden Grund sei die Aufgebung des jetzigen Lokals nicht zu empfehlen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Hier handelt es sich zunächst um Einführung neuer Geschäftszweige, man solle doch damit nicht andere Dinge verquicken. Die Beschlußfassung müsse möglichst schnell erfolgen, da noch die Genehmigung des Ministeriums einzuholen ist. Der Vorlage wird zugestimmt. — 12) **Beschaffung von Müllabfuhrwagen.** Ref. Uebrick: Die Mittel für diese Wagen sind bereits vor längerer Zeit bewilligt. Zu diesen Wagen ist die Beschaffung von Tonnen von 100 bis 120 Liter nötig, welche in den einzelnen Häusern untergebracht werden. Stv. Dreyer wünscht nähere Angaben über die Preise. Dezernent Stadtrat Ackermann: Jeder Wagen kostet 1250 Mark. Davon sollen 2 ständig im Betriebe und einer in Reserve sein. Im ganzen sind für die Müllabfuhrgeräte 12 000 Mark bewilligt; es bleibt also noch ein erheblicher Betrag übrig. Von diesem werden vorschußweise die Tonnen für die Hausbesitzer angeschafft und dann die Beträge von ihnen eingezogen werden. Ref. Uebrick: Ich stehe dem Antrag nicht sympathisch gegenüber, wenn es mir auch peinlich ist, pro domo zu sprechen. Ich bin selbst Hausbesitzer und spreche im Namen des Hausbesitzervereins als stellvertretender Vorsitzer desselben. Ich halte die Anschaffung der 100 bis 120 Liter-Tonnen für eine neue Belastung des Hausbesitzer. Anfangs hieß es, die Haushaltungsvorstände hätten die Eimer anzuschaffen, jetzt werde alles dem Hausbesitzer aufgebürdet. Die Tonne reicht etwa für drei Wohnungen aus. Bei 9 Wohnungen in einem Hause wären mithin 3 Tonnen nötig und jede kostet 12,75 Mark. Die Lage der Hausbesitzer ist nicht glänzend. Dazu kommt noch, daß die Tonnen oder Eimer garnicht in Thorn gefertigt werden, sondern die Firma Peter Bauer in Elbing das Patent hat. Das spricht bei Reparaturen wesentlich mit. Vielleicht kann darauf gewirkt werden, daß der Vertrieb der Tonnen einem Kaufmann in Thorn gestattet wird. Stadtrat Ackermann: Ich glaube nicht, daß Herr Uebrick zu seinen Ausführungen von Hausbesitzern autorisiert war, da ich selber dem Vorstande des Vereins angehöre. Ich glaube vielmehr, daß die Hausbesitzer diese kleine Last gern auf ihre Schultern nehmen werden, angesichts der großen Vorteile. Eine Tonne dürfte auch sehr gut für 6 Wohnungen genügen. Zur Probe der Gemüllwagen hatte die Sicherheitsdeputation eingeladen. Der Eindruck war ein durchaus zufriedenstellender. Der Mechanismus ist einfach und läßt eine fast staubfreie Entfernung der Tonnen zu. Eine Anschaffung von kleinen Eimern sei mit Rücksicht auf die Einrichtung der Wagen nicht angängig. Gegen Überteuerung seitens der Fabrik habe man sich durch einen Vertrag auf 10 Jahre gesichert. Der jetzige Zustand ist unhaltbar. Bei größerem Wind ist die ganze Straße in Staubwolken gehüllt. Das neue System gewährt noch andere Vorteile. Es ist nicht nötig, daß die Gefäße mit dem Gemüll schon stundenlang vor der Abfuhr auf der Straße oder in den Fluren stehen. Die Leute holen, wenn sie mit dem Wagen kommen, die Tonnen vom Hofe herunter. Angesichts der großen Vorteile sei es kaum noch nötig, an den Bürgersinn der Hausbesitzer zu appellieren. Stv. Dombrowski: Die Hausbesitzer haben alle den Wunsch, daß bezüglich der Müllabfuhr eine Besserung eintrete. Diesem Wunsch sollte seinerzeit bereits durch die vorgeschriebene Anschaffung verschließbarer Gemülleimer entsprochen werden. Die Hoffnungen, die man daran knüpfte, haben sich aber nicht erfüllt. Im vorliegenden Falle scheint mir die Frage noch nicht geklärt zu sein, in welcher Weise die Behälter beschaffen sein müssen, um zu den Abfuhrwagen zu passen. Die Hausbesitzer haben ein großes Interesse, daß diese Frage geklärt würde, damit sie dazu Stellung nehmen könnten. Ich bitte daher, eine Beschlußfassung hinauszusetzen und eine diesbezügliche Äußerung der Hausbesitzer abzuwarten. Stadtrat Ackermann spricht sich gegen diesen Vorschlag aus. Die Sache ist genügend geklärt. In der Sicherheitsdeputation seien viele Hausbesitzer, zur Probe waren außerdem noch 13—14 Herren erschienen, die größtenteils Hausbesitzer waren. Die Zweckmäßigkeit der Wagen und Tonnen sei genügend geprüft. Die jetzigen unhaltbaren Zustände verlangen schleunige Abhilfe. Die Wagen müssen doch erst bestellt werden, damit sie gebaut werden. Auch Stv. Wolff ist gegen eine Vertagung. Die jetzige Gemüllabfuhr sei derart, daß schleunigste Abhilfe geboten erscheint. Bei windigem Wetter bringe der Gemüllwagen überhaupt nichts an seinen Bestimmungsort. Man müsse sich vor Fremden, die das sehen, schämen. Er halte drei Wagen noch für zu wenig. Stv. Grunwald erkennt auch als Hausbesitzer die Verbesserung der Verhältnisse an. Die Stvv. Romann und Houtermans sprechen sich ebenfalls gegen die Vertagung aus. Letzterer erwähnt, daß zu Gemülleimern die unglaublichsten Behälter, sogar Konservenbüchsen und Badewannen benutzt werden. Für kleine Häuser seien die Tonnen zu groß. Stv. Dombrowski: Gerade die Hausbesitzer wünschen eine Verbesserung, aber sie sind durch Erfahrung vorsichtig geworden. Da sie am meisten bei der Sache interessiert sind, so möge man ihnen Gelegenheit geben, dazu Stellung zu nehmen. Eine große Versammlung der Hausbesitzer stehe gerade bevor. Stv. Sanitätsrat Wentscher begrüßt die Vorlage, die er schon längst gewünscht hatte. Wegen der Kosten werden sich die Hausbesitzer mit den Mietern wohl leicht auseinandersetzen. Stadtrat Ackermann protestiert gegen die Ausführungen einiger Vorredner, die das jetzige Abfuhrwesen so abfällig kritisiert haben. Es sei doch schon manches besser geworden. Er gibt dann eine Beschreibung der Gemüllwagen und der Tonnen. Stv. Aronsohn meint, daß Stadtverordnete ihre Interessen als Hausbesitzer doch nur soweit wahrnehmen dürften, als sie sich mit dem Allgemeininteresse der Bürgerschaft deckten. Stv. Wartmann: Die Vertagung bedeutet doch keine grundsätzliche Ablehnung. Wenn die Kreise, die am meisten dabei interessiert sind, Gelegenheit haben wollen, dazu Stellung zu nehmen, so ist das doch nur ein sehr berechtigter Wunsch. Man sei in solchen Fällen bei uns etwas zu ängstlich, vorher Fühlung mit den Interessentenkreisen zu nehmen. — Der Magistratsantrag wird angenommen. — 13) Für die **erweiterte Voreinschätzungskommission** werden 47 Mitglieder gewählt, davon 21 als Stellvertreter.

(Schluß im ersten Blatt.)

Handel, Banken und Industrie.

Preußische Pfandbrief-Bank. Die diesjährige Dividende ist nach Mitteilung des Vorstandes mit 8 Prozent, wie im Vorjahre, in Aussicht zu nehmen.

Von und für Frauen.

Frauen in einer bayerischen Gemeindeverwaltung. In dem unterfränkischen Kirchdorf Unterschleichach sind sechs Frauen in die Gemeindeverwaltung gewählt worden. Als Beigeordnete des Bürgermeisters fungiert nunmehr eine Privatiere, Eva Zech, als Gemeinderätinnen eine Gastwirtsfrau, eine Holzhändlersfrau, eine Lehrerwitwe, eine Privatiere und eine Tagelöhnerfrau.

Luftschiffahrt.

Der transatlantische Flug. Paul Gans, der Vorsitzer der Flugexpedition, die beabsichtigt, mit dem Ballon „Suchard“ im nächsten März von Teneriffa aus über das Meer nach Amerika zu fliegen, wurde durch Vermittlung des deutschen Botschafters vom Präsidenten Taft empfangen, der großes Interesse zeigte. Der Marinesekretär hatte Gans schon vorher zugesichert, wenn möglich Kriegsschiffe auf die Flugstrecke zu entsenden. Konteradmiral Wainwright, der mit den Verhältnissen durchaus vertraut ist, und Professor Moore, der Leiter des Wetterbureaus, haben sich günstig für das Unternehmen ausgesprochen. Dem Repräsentantenhause wird ein Gesetzentwurf zur Bewilligung von 100 000 Mark zur Förderung der Wissenschaft mit internationalem Charakter vorgelegt. Ferner wird vorgeschlagen, eine Überseepostlinie mit Hilfe des „Suchard“ zu errichten. Das Schatzamt hat zollfreie Einlassung des Ballons angeregt. Gans kehrt Ende des Monats nach Europa zurück.

Nach dem von der Kammer kürzlich bewilligten Kredit wird die französische Armee im kommenden Jahre 234 Flugzeuge zur Verfügung haben.

Reichstags Abschied.

(Berliner Bilder.)

Sie sind gegangen! Das Reichshaus ist leer. Scheuerfrauen tummeln sich, wo man sich eben noch politische Bosheiten an den Kopf warf. Die Reichsboten von 1907 sind nicht mehr. Es waren trübe Augenblicke, diese letzten Tage der scheidenden „M. d. R.“, Augenblicke voll böser Ahnungen und wehmütiger Erinnerungen. Gar mancher ging feuchten Auges noch einmal durch alle Räume, Säle und Sälchen. Leise zitterte seine Hand, als er zum letzten male den bronzenen Zigarrenanzünder in Tätigkeit setzte, düster stellte er in der Bibliothek das letzte Werk, in dem er eben noch geblättert hatte, in das hohe Regal zurück. Ein westdeutscher Oberlehrer, der gar keine Aussicht hat, wiedergewählt zu werden, schluchzte sogar laut auf, als er seinen Schubkasten leeren mußte. Mit einem heiteren Lächeln zogen nur die von dannen, die freiwillig auf ein neues Mandat verzichtet haben — und deren sind nicht wenige. Einer ging nach dem anderen, langsam, bedächtigen Schritts, keiner frohen Herzens. Was wird die Wahl bringen? sann jeder in seinem Innern. Nur ganz wenige starke Seelen schwangen sich zu einer Art Galgenhumor auf. Sie ließen absichtlich irgend einen Gegenstand im Kasten liegen, und sagten so leicht hin: Ach, den hebe ich mir hier auf, bis ich im Februar wiederkomme! Ob sich das Schicksal betrügen lassen wird? Herzliche Glückwünsche geben die Fraktionsdiener den Scheidenden mit auf den Weg . . . Einer nach dem anderen ist verschwunden. Da öffnet sich noch einmal die Tür. Ein Professor, der sich besonders für Rechnungssachen interessierte, erscheint auf der Treppe. Er ist der letzte, er weilte, so lange es nur anging, im Wallotbau. Jetzt drehen die Diener aber schon die Lichter aus. Seine Augen sind rot. Er blickt immer und immer wieder nach dem Reichshause zurück. Er möchte so gern noch Abgeordneter bleiben, aber seine eigenen Parteifreunde haben ihn nicht mehr aufgestellt. Sein Wahlkreis ist einer befreundeten Partei abgetreten worden . . .

Mannigfaltiges.

(**Verurteilung eines Kunsthändlers wegen Zollhinterziehungen.**) Der Kunsthändler Benjamin J. Duveen aus London hat die Einrede zurückgezogen, er sei nicht schuldig, den Wert eingeführter Kunstgegenstände in der Absicht einer Zollhinterziehung zu gering angegeben zu haben, und ist darauf vom Gericht in Newyork zu einer Geldstrafe von 15 000 Dollars verurteilt worden.

(**Bestechungsversuch beim amerikanischen Schwurgericht.**) In dem Prozeß gegen James Mc. Namara in Los Angeles erklärte Montag der Distriktsattorney, daß von der Verteidigung 3 Versuche gemacht worden seien, die Geschworenen zu bestechen.

(**Faustkämpfer, Rennstallbesitzer und Parlamentsmitglied.**) Der eigenartigste Faustkämpfer, der je gelebt hat, war der im Jahre 1863 gestorbenen Engländer John Gully. Die Geschichte seines Lebens ist interessanter als der phantasievollste Roman. John Gully war nämlich nicht nur der erfolgreichste Boxer seiner Zeit und Meisterboxer der Welt, er war auch ein glücklicher Rennstallbesitzer, denn nicht weniger als dreimal triumphierten seine Pferde im englischen Derby, und schließlich wurde er selbst Mitglied des englischen Parlaments, eine seltene vielleicht einzig dastehende Erscheinung, daß ein Mann der Faust Sitz und Stimme in diesem Hause erhielt, in dem der Geist die Vorherrschaft hat. John Gully wurde 1788 als Sohn eines Hoteliers geboren. Seinen ersten Boxkampf focht er kurz vor der Schlacht bei Trafalgar aus; er kämpfte damals nicht weniger als 64 Runden gegen Henry Pearce, einen der berühmtesten Boxer der damaligen Zeit. Dem Kampfe, der in Hailshow (Essex) stattfand und eine Stunde 17 Minuten dauerte, wohnte außer einer zahlreichen Volksmenge auch der Herzog von Clarence, der spätere König Wilhelm IV., bei. Gully wurde in diesem Kampfe fürchterlich zugerichtet, hielt sich aber so wacker, daß selbst sein Gegner ihn bewunderte; erst nach 64 Runden streckte er die Waffen. Später hat er selbst die besten Boxer seiner Zeit besiegt, u. a. Bob Gregson, der unter dem Namen „Riese von Lancashire“ bekannt und gefürchtet war. Mit einem großen Vermögen, das er sich durch seine Kunst als Boxer verdient hatte, trat Gully schließlich vom Schauplatz des Pugilismus ab und wandte sich nun dem Rennsport zu, in dem ihm ebenfalls große Erfolge beschiedeen waren. Er gewann das englische Derby mit Saint Giles, mit Pyrrhus the First und mit Andover, außerdem fast alle anderen englischen großen Zuchtprüfungen, wie die Zweitausend Guineen, die Oaks, das St. Leger, den Chester Cup usw. Aber er war nicht nur ein erfolgreicher Rennmann, sondern auch ein glücklicher Wetter, ja, er war einer der waghalsigsten und größten „Plunger“ seiner Zeit. Er gewann und verlor Wetten im Betrage von einer halben Million, aber im allgemeinen waren seine Wetten von außerordentlichem Erfolge begleitet, da er seine Wettcoups mit eminentem Geschick vorzubereiten verstand. Die Krönung seiner merkwürdigen Laufbahn war seine Wahl ins englische Parlament, in das er als Vertreter von Pontrefact einzog. Er starb im Jahre 1863, 80 Jahre alt, und hinterließ nicht weniger als 24 Kinder, von denen einige noch heute leben sollen.

Bad Salzbrunn in Schlesien erfreute sich während der verflossenen Saison des stärksten Besuches seit seinem Bestehen. Am 15. September konnte zum erstenmale der 10 000. Kurgast registriert werden. Die Gesamtfrequenz der Saison betrug 19 326 Personen, darunter 10 066 wirkliche Kurgäste mit Begleitung, außerdem wurden über 70 000 Tagesbesucher gezählt.

Neben der Heilkraft der Quellen und der Güte seiner Kureinrichtungen, die technisch und hygienisch das neueste und beste bieten, ist der Aufschwung des Bades der zielbewußten, rastlosen Arbeit zu verdanken, die innerhalb der kurzen Spanne Zeit von wenigen Jahren aus dem guten, alten Kurbade das moderne Salzbrunn schuf. Wasserleitung, Kanalisation, die Neufassung der Quellen, Schaffung neuer Anlagenkomplexe, Neupflasterung von Straßen mit Kleinpflaster mit eingelegten Fahrschienen, Aufschließung von Villenbaugelände sind die Etappen dieser Entwickelung. Der prächtige Bau des Grand Hotels krönt die lange Reihe der umwälzenden Arbeiten, in deren Würdigung dem Bade soeben der große Preis der Dresdener Hygiene-Ausstellung verliehen worden ist.

Spezial = Offerte
für
Kolonialwaren u. Delikatessen
A. Sakriss.

— Schmalz: —
Reines Schweineschmalz Pfund 63 Pf.
Berliner Bratenschmalz Pfund 65 Pf.
Gänseschmalz . . . . Pfund 140 Pf.
Kunstspeisefett . . . . Pfund 48 Pf.
Kokosschmalz . . . . Pfund 55 Pf.

Margarine:
(allerfeinste Marken)
Pfund 48, 55, 70, 80 und 90 Pfennig.

Neue Marmeladen:
in allerbester Qualität:
Himbeer . . . . . . Pfund 60 Pf.
Erdbeer . . . . . . Pfund 60 Pf.
Zwetschen . . . . . Pfund 50 Pf.
Mirabellen . . . . . Pfund 50 Pf.
Engl. Melange . . . . Pfund 40 Pf.
Frisch Obstmelange . . Pfund 30 Pf.
Türkisches Pflaumenmus Pfund 35 Pf.

Konfitüre:
Orange . . . . . . Pfund 70 Pf.
Kirschen . . . . . . Pfund 60 Pf.
Mirabellen . . . . . Pfund 60 Pf.
Sämtliche Marmeladen auch in 2 Pfund-Altsilberdosen.

Motard-Kerzen:
Prima . . . . . . Pfund 70 Pf.
Terzia . . . . . . Pfund 60 Pf.
Komposition . . . . . Pfund 50 Pf.

Röm. Edel-Maronen:
Pfund 28 Pfennig.

Almeria-Trauben:
Pfund 60 Pfennig,
Franz. Spelzgries . . Pfund 25 Pf.
Franz. Weizengries . . Pfund 20 Pf.
Deutsch. Kaisergries . . Pfund 22 Pf.
Reisgries . . . . . . Pfund 22 Pf.
Haferflocken . . . . . Pfund 20 Pf.
Reisflocken . . . . . Pfund 35 Pf.
Hafergrütze . . . . . Pfund 20 Pf.
Erbsenflocken . . . . Pfund 25 Pf.
Buchweizengries . . . Pfund 25 Pf.

Knorr-Eiernudeln:
Lose . . . . . . Pfund 40 Pf.
Makkaroni (lose) . . . Pfund 45 Pf.
Bruchmakkaroni . . . Pfund 35 Pf.
Hauswald-Zichorie . . Pack 16 Pf.
Kaiser Otto-Kaffee . . Pack 20 Pf.
Für Zuckerkranke:
Hoffmanns Diabetes-Mehl Pfund 80 Pf.
Trockene Kirschen . . . Pfund 70 Pf.
Paniermehl . . . . . Pfund 40 Pf.

Oelsardinen:
Büchse 30, 40, 50 Pfennig.

Vanille-Schokolade:
Pfund 65 Pfennig.

Kakao, garantiert rein,
Pfund 75 Pfennig.

Suchard-Kakao:
1/1 Pfund-Paket 2.00 Mk.

Apfelwein, Flasche 35 Pf.

Feinste
Korinten . . . . . . Pfund 40 Pf.
Rosinen I . . . . . Pfund 55 Pf.
Rosinen II . . . . . Pfund 45 Pf.
Sultana I . . . . . Pfund 70 Pf.

Neue Türkische Pflaumen:
Pfund 32, 40 und 50 Pf.

Kalif. Aprikosen:
Pfund 80 Pf.

Feine Dessert-Käse:
Gorgonzola, Schweizer, Tilsiter, Kräuter, Camembert, Münchener Bier, Woriner, Neufchafteller, Gervais, Soldiner.

Pfeffergurken:
Pfund 70 Pf.
8 Liter-Dose . . 6.50 Mk.
4 Liter-Dose . . 3.75 Mk.

— Senfgurken: —
Pfund 50 Pf.
8 Liter-Dose . . 7.00 Mk.
4 Liter-Dose . . 4.25 Mk.

Kaffee = Hag,
koffeinfrei,
Pack 75, 80, 90, 1.00 Mk.

Königsberger Randmarzipan:
Pfund 1.40 Mk.
Teekonfekt . Pfund 1.40 Mk.
Marzipankartoffeln Pfd. 1.20 Mk.

Süße und bittere Mandeln.
Puderzucker.

A. Sakriss,
Altstädt. Markt 27. — Telephon 43.

Petroleum,
Liter 16 Pf., bei 10 Liter 15 Pf.,
empfiehlt **Paul Weber, Drogerie,**
Culmerstraße 20.

Zinshäuser, Landgrundstücke
bei beliebiger Anzahlung zu verkaufen.
Näheres **Carl Arendt,**
Strobandstr. 13.

Saub. Schlafstelle Gerechtestr. 1, Flur rechts, 2 Tr., vorn.

Voranzeige!

Für das nahende Weihnachtsfest

bringen wir eine Fülle wirklicher Vorzugs-Angebote in praktischen und nützlichen Geschenk- und Bedarfs-Artikeln, die infolge ihrer Gediegenheit und Preiswürdigkeit für alle Einkäufe von sichtlichem Interesse sein dürften.

Kaufhaus M. S. Leiser,

34 Altstädtischer Markt **34.**

Ausführliches in der Sonntagsnummer.

Toilette-Seifen und Parfümerien
Flaggen-Seife
1 Stück 20 Pf., 3 Stück 55 Pf.
medizinische Seifen
flüssige Teerseife
— zur Haarwäsche —
Kamillen-, Ei- und Teer-Shampoon
sowie
sämtliche Toilette-Artikel
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Seltene Gelegenheit!



Die Übernahme des alleinigen Verschleißes setzt mich in die Lage, für nur 4 Mk. 70 eine elegante, extraflache, amer. **14-kar. Gold-Doublé schweiz. Taschenuhr** zu offerieren. Dieselbe besitzt ein gutgehendes, 36-stünd. Ankerwerk Marke „Speciosa" und ist auf elektr. Wege **mit echtem Gold überzogen.** Garantie für präzisen Gang 4 Jahre. 1 St. 4 Mk. 70, 2 Stück 9 Mk. 10. Jeder Uhr wird eine fein vergoldete Kette umsonst beigefügt. Risikolos, da Umtausch erlaubt, evtl. Geld retour. Versand p. Nachnahme.
H. Spingarn, Krakau Oster. Nr. 359.

Gardinen wie neu
liefert in 3 Tagen
Dampf-Wäscherei „Frauenlob",
Telephon 435, Friedrichstr. 7.
Gewaschene Gardinen werden auch zum Spannen angenommen. —:— Prachtvolle Krêmefarben.

Warta-Seife
ist frei von schädlichen Bestandteilen, darum erhält sie die Wäsche länger als andere Seifen.
Kaufen Sie also nur **Warta-Seife**
J. M. WENDISCH Nachf., Seifen-Fabrik THORN.

Paket zu 35 Pf. zu haben bei **C. Ludwig, S. Rein, F. Rach, Carl Herrmann,** Mellienstraße, **F. Torenz,** in Mocker bei **Johanna Kuttner, E. Poeck, S. Gilinski,** Bergstraße, in Culmer Vorstadt bei **O. Radtke,** in Jakobsvorstadt bei **E. Willimczyk.**

Wichtig für Gastwirte!
Osteril
ausgezeichnetes Mittel zum Reinigen von Bierleitungen auf kaltem Wege.
Kohlensäure- und Bierdruck-Apparate-Fabriken
Oster & Co., Königsberg i. Pr.
G. m. b. H.

Neu!
Mein neu eingeführtes **Landbrot** übertrifft jedes andere Brot im Geschmack.
Witts Bäckerei,
Strobandstraße 12.



C. G. Dorau, Thorn,
Altstädtischer Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt,
1854 Gründung **1854.**

Pelzkragen 4—250 Mk.,	Herrenpelze 100, 150 usw.,
Pelzmuffen 4,50—150 „	Pelzjoppen 50—120 Mk.,
Pelzmützen 12—36 „	Ziegendecken 4—13,50 „
Damenpelze 100, 150 usw.,	Angoradecken von 9 Mk. an,
Damenjaketts 100, 150 „	Pelzdecken mit Tuchbezug.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäss. — Bestellungen erbitte rechtzeitig

---



Vorteilhafter
Weihnachts-Verkauf
Handschuhe
Hüte
Herrenwäsche
Lederwaren
in grösster Auswahl
Damentaschen
Parfümerien
Schirme – Stöcke
F. Menzel,
Telephon 482. **Breitestr. 40.** Telephon 482.
Handschuhe

Prima Grobkoks,
ausgegabelt,
für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen, sowie
gebrochenen Koks
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert **billigst**
Gaswerk Thorn.

Weissermel & Scheller, Danzig,
Vorstädtischer Graben Nr. 2, Fernsprecher 2100.
Erststellige Bankhypotheken.
An- und Verkaufsvermittelung 1. und 2. Hypotheken wie auch von Grundstücken.

---

200 Pflanzer-Zigarren umsonst!
Kauften wieder **große Gelegenheitspartien** und versenden **daraus,** solange Vorrat reicht, 200 7 Pfg.-Zigarren für 11,90 Mk., 200 ff. 8 Pfg.-Zigarren für 12,90 Mk. oder 200 hochfeine 10 Pfg.-Zigarren für 14,90 Mk. Außerdem geben **200 Pflanzer-Zigarren gratis** für Weiterempfehlungen. Also diesmal **400 Zigarren für 11,90 Mk., 12,90 Mk. oder 14,90 Mk.** Nur wer bis 10. Dez. bestellt, erhält die **200 Stück umsonst.** Garantieschein. Bei Nichtgef. Geld zur.
Gade & Co., Hamburg 36.

Mehrere neue Nähmaschinen
erstkl. Fabrikats, stehen billig zum Verk. Teilzahlungen gestattet.
S. Abraham, Gerechtestr. 16.

3000 Mark
sofort zu vergeben. Anfragen unter **W. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Muttersorgen
gibt's bei der jetzigen Teuerung gar viele und es ist deshalb doppelt wertvoll für jede Mutter, dass sie aus HANSA-Puddingpulver ihren Kindern recht häufig so billige und dabei so köstliche und nahrhafte Speisen bereiten kann. Zum Backen nur das echte HANSA-Backpulver. Nährmittelfabrik HANSA, Hamburg 6.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer sofort z. vermieten Elisabethstr. 12, 1.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vm. **Gerstenstraße 9a, 1.**

Ein **möbliertes Zimmer** zu vermieten Windstraße 5, 2. r., Eing. Bäckerstraße.

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 r.

1—2 möbl. Zimmer zu vermieten **Schuhmacherstr. 20, 2, l.**

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per sofort zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

1 2 Zimmer-Wohnung ist vom 15. 12. 11 **Bismarckstr. 1** zu verm. Zu erfragen beim **Portier.**

Neustädt. Markt 11
ist eine neu ausgebaute
Parterre - Hofwohnung,
3 Zimmer und Küche, per 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Kalitzki, Brückenstraße 14.

Zwei elegante Zimmer von sofort zu vermieten
Schuhmacherstr. 12, 2, l.

Selten vorteilhafte Angebote für praktische Weihnachts-Geschenke!

Der vielen Geschenk-Artikel wegen, bitte meine Auslagen eingehend zu besichtigen!

Hedwig Strellnauer
Inh.: Julius Leyser
Breitestrasse 30 Thorn Breitestrasse 30.

Bringe morgen zum Wochenmarkt:

ff. Schweizerkäse,
per Pfd. 95 Pfg.,
einen hochfeinen, gut schmeckenden

Tilsiter Käse,
per Pfd. 55 Pfg.
und

Tilsiter Vollfett-Käse,
per Pfd. 70 Pfg.,
etwas flach, aber sehr fein im Geschmack,
garantiert reiner

Bienen-Honig,
per Glas 95 Pfg.

J. Gerber, Käse-en gros-Versand,
Thorn, Schuhmacherstr. 12, Fernruf 472

Soeben eingetroffen:
200 starke

Waldhasen,
Stück 2.50 bis 3.25 Mark.

Jeden Freitag u. Sonnabend:

Hasen= Rücken 1.50–1.75, Keulen 60–75, Blätter 20–25
(auf Wunsch auch gespickt).

Junge Mastenten,
Junge Mastputen,
besonders schön und preiswert,
empfiehlt

Otto Jacubowski,
Elisabethstraße 9.

Süßen

Medizinalwein,
garantiert reinen Traubenwein,
in 1/1 Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk.
in 1/2 Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg.
ohne Flasche,
empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Man komme
sehe und staune
den reichhaltigen, billigen

Weihnachts-
: Verkauf. :
Berliner Partiewaren.
Nur Schillerstr. 5.

Torfstreu und Mull
in bester Qualität offerieren zur prompten Abladung
Jorksdorfer Torfstreuwerke
Jorksdorf Ostpreußen, Kreis Labiau.

Wäsche wird sauber eingestickt, auch werden andere Handarbeiten gestickt.
Heiligegeiststr. 7/9, pt. r.

Nr. 6 **Breitestrasse** Nr. 6

Eröffnung des Weihnachts-Verkaufs

in allen Abteilungen meines reich sortierten Lagers
: zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. :

Glas-, Porzellan-, Lederwaren,
Kronleuchter, Hänge- u. Stehlampen
für Gas und Petroleum.

Kristall- u. Galanterie-Luxuswaren.

Reichhaltiges Lager in Neuheiten von Spielwaren.	Große Ausstellung in Christbaumbehang.

Größte Auswahl in fertigen Puppen, Puppenkleidern
: : und Wäsche, sowie sämtliche Einzelteile. : :

Basar für Gelegenheitsgeschenke,
Magazin für Haus- und Küchengeräte

Telephon 517. **Gustav Heyer**

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine „SANELLA", welche unter dem Schutze des D. R. P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.

Liebreich

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m. b. H., Cleve.



Wer erteilt Unterricht auf Schreibmaschine
Stoewer Rekord. Angebote unter Nr. 7 K. R. an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamtenreitpferd,
„Kossak", 2 Zoll hoch, ausdauernd und hervorragender Traber, steht auf der königlichen Domäne Pluskowenz bei Schönsee, Kreis Briesen, zum Verkauf. Preis 300 Mark.

Ca. 10 000 Mark
auf goldsichere Hypothek gesucht; direkt hinter Bankgeld. Neues Haus vollständig bewohnt und mit 10fachem Mietsertrag auslaufend. Ang. u. A. M. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lösung schwerster Frage.

Sie kamen zu mir 400 an Zahl,
Ich nahm sie zur Pflege auf ohne Wahl.
Sie legten die schwerste Frage mir vor,
Die klingt mir erschütternd ins Herz und ins Ohr:
„Warum sind wir die Elendsten auf Erden?
Was soll aus uns, den kleinen Krüppeln, werden?
Das Vöglein fliegt — wir rutschen im Staub,
Voll Wunden der Leib, auch blind und noch taub!"

Die große Sonne hilft die Frage lösen,
Vor ihr entfleucht die schwarze Nacht.
Die Sonne gleich ist Liebe stets gewesen,
Sie strahlt ins dunkle Leid und stillt, was klagt

Für meine 400 Krüppelchen in 9 Pflegehäusern — (voll Gebrechen — Anblick ohne gleichen!) — **von überall** aus Erbarmen aufgenommen, **unentgeltlich** verpflegt — bitte, bitte, einen Sonnenstrahl freundlicher Liebe in ihr dunkles Weh! Teure Zeit. Hilfe Not. Geringster Liebesgabe folgt innigster Dank und Segenswunsch.

Krüppelheim Angerburg Ostpr.
Braun, Superintendent.

Bekanntmachung.

Dem hochgeschätzten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß die Renovierung der Restaurationsräume im

Hotel „Reichshof"

beendet ist. Gleichzeitig empfehle ich den Herren Vereinsvorsitzenden meinen renovierten Saal zur unentgeltlichen Benutzung. Für Abonnenten empfehle ich meine

vorzügliche Küche.

Gut gepflegte Biere! Aufmerksame Bedienung!

Um gütigen Zuspruch bittet

Conrad Pawlikowski.

---

19. badische Pferde-Verlosung

Ziehung am 19. Dezember 1911.
4578 Gewinne i. W. v. 100 000 M., Hauptgew. i. W. v. 10 000 M.
Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M., sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Seiler-

: Pianinos :

aus der **königlichen Hof-Pianoforte-Fabrik Liegnitz** sind unübertroffen und besitzen einen wundervollen weichen, großen Ton, leichteste Spielart, vornehmes Äußere und sind dabei sehr billig.

Um nun jeden Käufer, welcher sich ein erstklassiges **Seiler**-Instrument zu kaufen gedenkt, entgegenzukommen, gewähre ich auf die Fabrik-Preisliste

10 Prozent Rabatt

und hoffe, daß niemand dieses günstige Angebot versäumt.

— Bequeme Teilzahlungen gestattet. —

Alleinvertreter für Stadt und Kreis Thorn:

F. A. Goram,
größtes Pianoforte-Magazin am Platze.
Culmerstraße 13, Telephon 506.

Weihnachts-Verkauf.
Garnierte und ungarnierte Hüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Aufarbeitungen, Theaterhauben und Phantasiemuffen
werden bekannt schick und preiswert gearbeitet.
Frieda Schlesinger, Breitestraße 17, 1.

Nr. 288. Thorn, Freitag den 8. Dezember 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Westpreußische Landwirtschaftskammer.

In der kürzlich unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn von Oldenburg-Januschau und im Beisein des Herrn Oberpräsidenten von Jagow in Danzig abgehaltenen 64. **Sitzung des Vorstandes** der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen wurde mitgeteilt, daß die **neun landwirtschaftlichen Winterschulen** der Kammer in diesem Jahre von 362 Schülern besucht werden. Die neue in die Verwaltung der Kammer übernommene **Haushaltungsschule Osterbitz** (Kreis Briesen) wird im Winterhalbjahr von 20 jungen Mädchen besucht, ebensoviel Schülerinnen mußten infolge Platzmangel abgewiesen werden. Der Herr Landeshauptmann erklärte sodann die Einrichtung der am 1. Dezember d. Js. ins Leben tretenden **Lebensversicherungsanstalt für Westpreußen,** ihre Bestrebungen und ihre Bedeutung insbesondere für die Landwirtschaft der Provinz Westpreußen, und bittet, derselben beizutreten. Nach einer Erklärung des Vorsitzers wird der Beitritt beschlossen. Eine **Entschädigung der Gemeindevorsteher** für Mitwirkung bei der Veranlagung zu den Kammerbeiträgen wird nach eingehender Beratung abgelehnt, da einerseits eine sehr geringe Remuneration auf die einzelnen Gemeindevorsteher entfallen, andererseits der Kammer aber hohe Kosten dadurch entstehen würden. Zur Ernennung eines Mitgliedes für die **Vorschlagsliste der königl. Ansiedlungskommission für 1912—1914** werden die Herren Kammerherr von Oldenburg, Landwirtschaftsdirektor Meyer und Ökonomierat Pferdmenges vorgeschlagen. — Gelegentlich der Vorlage des deutschen Landwirtschaftsrats über die „deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft" wird die Errichtung einer **Beratungsstelle für Moorkultur** bei der Kammer angeregt. Die erforderlichen Mittel sollen beim Herrn Landwirtschaftsminister beantragt und dann in den Etat für 1912 eingestellt werden. — Die Verhandlungen mit der Gemeinde Praust betreffend die seit 1902 dort bestehende **Versuchs- und Lehranstalt für Molkereiwesen** werden dem stellvertretenden Vorsitzer Herrn Landwirtschaftsdirektor Meyer und dem Generalsekretär übertragen. Die Gemeinde Praust beabsichtigt evtl. die Gebäude und das Grundstück anzukaufen, gründlich in Stand zu setzen und der Kammer dann weiter zu verpachten. Die **Herbstsitzungen der Kammer** und des Vereinsausschusses werden am 11. und 12. Dezember im Landeshause in Danzig stattfinden. Mit der **Einteilung landwirtschaftlichen Unterrichts an Militärpersonen** im laufenden Winterhalbjahr ist die Kammer, wie in früheren Jahren, grundsätzlich einverstanden und der Herr Minister ist ersucht worden, die dadurch entstehenden Kosten aus den für Wanderlehrzwecke vorhandenen Ersparnissen zu bewilligen. Über Abänderung der Bestimmungen über Schadenersatzpflicht des Militärfiskus bei **Einquartierungen** und über gerechtere Verteilung der Einquartierungen im Bereiche des 17. Armeekorps berichtete Herr Pferdmenges. Es wird beschlossen, den ersten Antrag dem königlichen Landes-Ökonomie-Kollegium in Berlin und den zweiten dem Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig zugleich mit der Bitte zu überweisen, in der Nähe Danzigs einen größeren Truppen- und Übungsplatz anzulegen, da in der Tat die fortwährende starke Inanspruchnahme des Kreises Danzig Höhe durch Einquartierungen und Truppenübungen eine auf die Dauer kaum zu tragende Belastung der Einwohnerschaft bedeute. Bezüglich der **Einrichtung landwirtschaftlicher Lehrlingsprüfungen** und ihre einheitliche Gestaltung bei den Landwirtschaftskammern berichtet der **Generalsekretär,** daß diese Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung des Landes-Ökonomie-Kollegiums im Frühjahr 1912 gesetzt sei und dann voraussichtlich endgiltig geregelt werden würde. Der Beitritt zum **Beratungsverein „Elektrizität"** wird abgelehnt, da die Provinzialverwaltung diesem Verein bereits beigetreten sei und damit die Interessen unserer Provinz bei dem Verein hinreichend gewahrt würden. Dem Kreise Karthaus wird versuchsweise für die dortige ländliche **Wanderhaushaltungsschule** eine Beihilfe von 100 Mark, und der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin für die im Oktober d. Js. abgehaltene 18. **Gersten- und Hopfenausstellung** ein Betrag von 25 Mark zum Prämienfonds bewilligt, sowie dem Domänenpächter Peters-Popau (Kreis Thorn) die **Ermächtigung zur Ausstellung von Zuchtviehbescheinigungen** erteilt. Folgende **neue Vereine wurden aufgenommen:** Petzin (Kreis Flatow) mit 29, Gr. Plowenz (Kreis Strasburg) mit 33 und Lübsdorf (Kreis Dt. Krone) mit 28 Mitgliedern, sowie der Kreisverein Strasburg. Der Kammer gehören jetzt an 315 Vereine mit ca. 15 900 Mitgliedern gegen 127 Vereine mit ca. 6000 Mitgliedern bei Errichtung der Kammer im Jahre 1896. Hierauf folgt die **Beratung des Etats** für das Jahr 1912, wozu der **Vorsitzer** mitteilt, daß für die Kammer jetzt ein Tierzucht-Instruktor angestellt worden ist, welcher nicht zugleich Geschäftsführer der westpreußischen Herdbuch-Gesellschaft sei. Die Herdbuch-Gesellschaft hat neuerdings Herrn Zuchtinspektor Monert zu ihrem Zuchtdirektor gewählt und von der Kammer eine Beihilfe von 4000 Mark beantragt. Davon wurden 1000 Mark bisher bereits gezahlt und 3000 Mark sollen beim Herrn Minister beantragt werden. Die Regelung einiger Gehaltsanträge wird dem Vorsitzer übertragen und der vorliegende Etat mit seinen Änderungen ꝛc. im ganzen genehmigt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Verleihung des Ehrendoktortitels. Die **Columbia-Universität in Newyork** hat Professor Schick in München das philosophische Ehrendoktorat verliehen.

Ein Beethoven-Symphoniehaus. Zur Erbauung eines Symphoniehauses in Berlin zu Ehren Beethovens hat sich unter Führung des Generalmusikdirektors Prof. Dr. Max Schillings in Stuttgart, des Schriftstellers Freiherrn Alexander von Gleichen-Rußwurm, eines Urenkels Schillers, des Architekten Ernst Haiger in München, der die Pläne bereits angefertigt hat, und des Musikschriftstellers Dr. Paul Marsop ein Verein in München gegründet. In dem neuen Beethovenhaus sollen Symphonien und Chorwerke festspielmäßig aufgeführt werden.

Gesetzliche Regelung des Theaterwesens. Der **Staatssekretär des Innern** hat nunmehr **die Einladung** zur Teilnahme an den **Beratungen** betreffend die gesetzliche Regelung des Theaterwesens die am 15. d. Mts. beginnen und voraussichtlich mehrere Tage dauern werden, ergehen lassen. An den Sitzungen werden folgende Herren teilnehmen. als Vertreter des deutschen Bühnenvereins Generalintendant zur Putlitz-Stuttgart, Geheimrat Bachur-Hamburg, Dr. Loewe-Breslau und Rechtsanwalt Wolff-Berlin, als Vertreter des Verbandes deutscher Orchester- und Chorleiter Hofkapellmeister Meister-Nürnberg, als Vertreter des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller Dr. Oskar Blumenthal, als Vertreter des Verbandes deutschen Musikdirektoren der Vorsitzer Effmann-Wilsnack, als Vertreter der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger Emanuel Reicher, Albert Paul, Adolf Mylius-Hamburg und Syndikus Dr. Schlesinger-Berlin, für den Chorsängerverband Starcke-Mannheim, für den allgemeinen deutschen Musikerverband Gustav Cords, als Vertreter der internationalen Artistenloge Max Konorak und Syndikus Dr. Treitel und als Vertreter des Verbandes der Varietédirektoren Bartuschek-Berlin. Die Sitzungen werden im Reichstagsgebäude abgehalten werden.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Schwaben" hat Sonntag in Oos-Baden seine **letzte diesjährige Fahrt unternommen.** Die nächsten Aufstiege werden voraussichtlich im Februar stattfinden.

Deutsche Riesenluftkreuzer. Die **Kölner Luftschiffmanöver** sind nunmehr endgiltig beendet worden, nachdem alle verfügbaren Kräfte in der Führung und Bedienung der Luftschiffe entsprechend ausgebildet worden sind. Die Heeresverwaltung wendet nunmehr einem Plan zur Erbauung deutscher Riesenluftkreuzer große Aufmerksamkeit zu. Gegenwärtig besteht die Absicht, ein Luftschiff starren Systems von 100 000 **Kubikmeter** herzustellen, dessen Erbauer Schleibinger u. Wetzel eine Beförderung von 300 Personen bei einer Eigengeschwindigkeit von 25 Metern in der Sekunde erhoffen. Der neue Zeppelinballon hat bei den Kölner Manövern außerordentlich befriedigt.

Ein neuer Höhenrekord. Der Flieger Prévost hat mit einem Fahrgast am Sonntag in Reims eine Höhe von dreitausend Meter erreicht und damit einen neuen Weltrekord für Passagierflüge aufgestellt.

Auf dem Flugplatze Johannisthal stürzte Mittwoch vormittags der ehemalige kaiserliche Chauffeur Krieger ab, als er mit einem Eindecker eigener Konstruktion Flugversuche machte. Krieger blieb unverletzt, während sein Apparat völlig zertrümmert wurde.

Kaiser Wilhelm und Ludwig Pietsch.

Über die Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm II. und Ludwig Pietsch erzählt eine Dame der „Vossischen Zeitung" nach Mitteilungen des Dahingeschiedenen: „Für Kaiser Wilhelm II. bedeutete der Name Ludwig Pietsch zunächst eine das Herz erfüllende Erinnerung an große bewegte Tage aus der Knabenzeit. Wie das kam, hat Ludwig Pietsch im Freundeskreise oft und oft erzählt und auch in seinen Denkwürdigkeiten geschrieben. Er war von seinem Blatte auf den Kriegsschauplatz nach Frankreich entsandt worden. Nach der Schlacht von Wörth oder während der Vorbereitungen zu dieser Schlacht war es — die Einzelheiten sind mir nicht mehr erinnerlich —, als er ratlos am Wege stand, da keine Möglichkeit vorhanden zu sein schien, vorwärts zu kommen. Truppen zogen vorbei, Fuhrwerke und Pferde waren alle für den Kriegsdienst in Beschlag genommen, die Feldgendarmerie sperrte für Unberufene den Weg; niemand kümmerte sich um den einsamen Zivilisten, der da seine journalistische Pflicht zu erfüllen hatte. Auf einmal große Bewegung, Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, reitet mit seinem gesamten Gefolge heran, hinterher die Trainwagen seines Hauptquartiers. Kaum erblickt er den Zivilisten am Wegrain, so ruft er ihn auch schon an: „Pietsch, Pietsch, was machen Sie da? Kommen Sie schnell mal her!" Und Pietsch geht und klagt sein Leid. Von diesem Augenblicke gehörte Pietsch dem Hauptquartier des Kronprinzen an und machte den Feldzug bis zum Ende im kronprinzlichen Hauptquartier mit. Im Berliner Schloß aber saß ein Knabe, fast ein Kind noch, und las mit pochendem Herzen und glühender Stirn die Berichte von Ludwig Pietsch in der „Vossischen Zeitung", datiert aus dem Hauptquartier seines Vaters . . . Kaiser Wilhelm hat dem Verfasser der Kriegsberichte jene Stunden nie vergessen. Als Ludwig Pietsch am 25. Dezember 1904 seinen 80. Geburtstag beging, der mit einem Bankett unter Vorsitz des ihm befreundeten Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, des Bruders der Kaiserin, gefeiert wurde, sandte ihm der Kaiser einen telegraphischen Glückwunsch und setzte ihm aus seinem Dispositionsfonds einen jährlichen Ehrensold aus. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Herzlichste Glückwünsche und Gottes reichsten Segen dem lichtvollen Historiographen und alten, treuen Kriegskameraden meines Vaters zu seinem 80. Geburtstage. Möge der Himmel ihm einen gesegneten Lebensabend bescheren." Ebenso stellte sich der Kaiser zum 85. Geburtstage von Ludwig Pietsch mit einem Glückwunschtelegramm und überdies mit der Zusendung einer Majolikavase aus der Fabrik in Cadinen ein. Schon vorher (zum 70. Geburtstage) hatte Pietsch den Titel „Professor" erhalten, mit dem man hierzulande bekanntlich nicht blos Personen bedenkt, die im Lehramt tätig sind; auch Männer, die in freien Berufen hervorragen und denen man eine Freude bereiten oder eine Anerkennung zollen will, erhalten das gelehrt klingende Vorwort vor ihren Namen. Auf diese Weise war auch der lebensfrohe Ludwig Pietsch dazu gekommen, der doch so gar nichts Professorenhaftes an sich hatte. Indes die Beziehungen Kaiser Wilhelms zu Ludwig Pietsch beschränkten sich keineswegs auf gelegentliche Glückwünsche, Geschenke und ähnliche Akte des Wohlwollens. Es klang auch eine kräftige persönliche Note darin mit. Ein Beispiel illustriert dies am besten. Im Berliner Schlosse waren 1909 zwei der Säle nach des Kaisers Anordnungen umgebaut und neu ausgestattet worden. Ehe sie der Benutzung übergeben wurden, mußte auf des Kaisers Wunsch Ludwig Pietsch sie sehen und beschreiben . . . Ging der Kaiser im Frühjahr nach Wiesbaden zur Festwoche, so lud er jedesmal auch Ludwig Pietsch zu den Galavorstellungen im dortigen königlichen Theater ein. Wenn der Kaiser in Berlin der Eröffnung von Kunstausstellungen beiwohnte, pflegte er sich Ludwig Pietsch als Führer zu erwählen. Das spielte sich gewöhnlich so ab, daß der Kaiser, sobald er den als Berichterstatter und Kritiker anwesenden Pietsch erblickte, mit der Hand winkend, rief: „Professor! Professor!" Und dann schritt er mit diesem wandelnden Bilder- und Malerlexikon durch die Säle und ließ sich erzählen und erklären. Ebenso war Ludwig Pietsch eingeladen, beim Kaiser in der Hofloge zu sitzen, wenn in der Oper bemerkenswerte Neuaufführungen vor sich gingen, wie etwa die der „Zauberflöte" in ihrer neuen Inszenierung. Der Kaiser hatte eben seine Freude am alten Ludwig Pietsch."

Mannigfaltiges.

(**Die große Prämie.**) Daß die große Prämie von 300 000 Mark sowohl nach Berlin wie nach Breslau gefallen ist, hat doch seine Richtigkeit, denn die preußische Klassenlotterie in jetzt eine Serienlotterie, bei der sämtliche Gewinne vom großen Los an doppelt gezogen werden.

(**Der Millionenkonkurs des jungen August Thyssen**) beschäftigte Montag Abend in Berlin eine von etwa 70 Gläubigern mit annähernd 7½ Millionen Mark Forderungen vertretene Versammlung im Altstädter Hof. Es kamen dort recht erbauliche Dinge zur Sprache. Unter anderem wurde ausgeführt, daß rund 15½ Millionen Mark Forderungen anerkannt sein sollen, daß nach den Angaben des Konkursverwalters eine Befriedigung der Gläubiger aus der Masse, die aus endlosen Forderungen an Grafen und Barone bestehen soll, nicht zu erwarten und seit Jahresfrist kein Bericht seitens des Konkursverwalters und Gläubigerausschusses erfolgt sein soll. Es wird eine Verschleppungstaktik zugunsten der Thyssenschen Familieninteressen und zum Schaden der Konkursgläubiger befürchtet.

(**Vor dem Jahr 1913**) zittern alle abergläubischen Menschen. Schon die Ziffer 13 in der Jahreszahl ist unheilverkündend. Aber besonders zu denken gibt eine alte Anekdote aus dem Leben Kaiser Wilhelms I., die der „Tägl. Rundschau" erzählt wird: Dem alten Kaiser soll 1849 eine Zigeunerin gesagt haben, die Quersumme dieser Jahreszahl zu dieser selbst hinzugezählt ergebe das Jahr seines größten Ruhmes. Addiere er zu dieser neuen Jahreszahl deren Quersumme, so erhalte er das Jahr seines Endes. Verfahre er mit der neuen Zahl wieder so, so erhalte er ein Jahr, das in der Geschichte seines Volkes ein äußerst kritisches sein werde. — Man erhält die Jahreszahlen 1871, 1888 und — 1913.

(**Der Unfall auf dem Linienschiff „Preußen".**) Soviel bis jetzt über die gemeldete Explosion auf dem Linienschiff „Preußen" ermittelt werden konnte, sollte aus einem 17-Zentimeter-Geschütz mit einem 5-Zentimeter-Einsatzrohr geschossen werden. Bevor das geladene Einsatzrohr in das größere Geschützrohr eingebracht und der Verschluß geschlossen war, explodierte die Patrone. Die Untersuchung darüber, wie die Explosion erfolgen konnte und ob etwa ein Bindungsfehler vorliegt, ist noch nicht abgeschlossen. Die Schwerverletzten sind die Matrosen Grumoll aus dem Kreise Lauenburg in Pommern und Truschkowski aus Marienburg in Westpreußen. Ersterem ist der eine Arm abgerissen, letzterer hat einen offenen Oberschenkelbruch erlitten. Unmittelbare Lebensgefahr liegt bei beiden nicht vor.

(**Unter dem Verdacht des Raubmordes verhaftet.**) Dienstag verhaftete die Kriminalpolizei in Augsburg den Friseurgeschäftsinhaber Messerzahn und seinen Bruder als Täter des Raubmordes an der Prostituierten und Kellnerin Anna Fischer, der vor einigen Tagen verübt worden war.

(**Zwei Menschenleben um zwei Kronen.**) Der Geschäftsführer Rudolf Hemsa in Prag verletzte die Kassiererin Camilla Zappner durch einen Schuß schwer, weil sie ihm bei der Gehaltsauszahlung 2 Kronen abgezogen hatte, und erschoß sich hierauf selbst.

(**Die österreichischen Theaterdirektoren gegen die Kinos.**) Aus Wien meldet man dem „B. T.": Der Verband österreichischer Theaterdirektoren hat an das Ministerium des Innern ein Gesuch gerichtet, die Konzessionierung von Kinematographentheatern einzuschränken. Zurzeit bestehen in Wien 106 Kinematographentheater. Die Konzessionen sind zu einem Handelsobjekt geworden. Bis zu 150 000 Kronen werden für die einzelne Konzession gezahlt.

(**Das Urteil im Ofenpester Bankprozeß.**) Der Animierbankier Max Neumann wurde wegen Betruges in 11 Fällen zu 4½ Jahren Zuchthaus und 11 mal zu 140 Kronen Geldstrafe oder, wenn diese Summe nicht einzutreiben ist, zu weiteren 140 Tagen Zuchthaus, der zweite Angeklagte Ludwig Basch zu 1½ Jahren Zuchthaus und 11 mal 44 Kronen Geldstrafe eventuell weiteren 44 Tagen Zuchthaus verurteilt. Außerdem haben die beiden Angeklagten die Prozeßkosten in Höhe von 5486 Kronen zu tragen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

(**Große Wechselfälschungen in Ofenpest.**) Auf die Anzeige der Pester Commercialbank hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet, da bei der Bank falsche, auf den Namen einer hauptstädtischen Firma ausgestellte Wechsel im Betrage von 280 000 Kronen begeben wurden.

(**Der Dieb der „Mona Lisa" festgenommen?**) Die „Mona Lisa"-Angelegenheit hat in Paris zu einer aufsehenerregenden Verhaftung geführt, die der Untersuchungsrichter Drioux im Laufe des gestrigen Nachmittags im Hause eines Pariser Kunsthändlers vornehmen ließ. Es handelt sich um eine gleich nach dem Verschwinden der Gioconda stark verdächtigte Person, gegen die sich das Beweismaterial im Laufe der letzten Tage derartig verdichtet haben soll, daß die Annahme, jetzt eine Aufklärung in der mysteriösen Diebstahlsaffäre zu schaffen, immer mehr an Wahrheit gewinnt. Der Name des Verhafteten ist noch nicht bekannt gegeben worden. Jedenfalls ist die Angelegenheit durch die gestern erfolgte Festnahme in ein neues Stadium gerückt.

(**Zwei Soldaten bei einer militärischen Übung ertrunken.**) Aus Algier wird gemeldet, daß am Dienstag bei einer Übung des 26. Genie-Bataillons ein Boot mit mehreren Soldaten kenterte. Drei konnten schwimmend das Ufer erreichen, zwei ertranken.

(**Eine verhängnisvolle Reise**) hatte der deutsche Segler „Carmoney", der vor etwa 5 Monaten von San Juan del Sur nach Hamburg segelte. Als das Schiff im Hafen von Falmouth (Nordamerika) einlief, fand man fast die ganze Besatzung in vollständiger Erschöpfung vor. Die Erkrankung der Leute ist auf den Mangel an frischer Nahrung zurückzuführen.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
11.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
†1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 6. Dez. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85, — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4¾%.
Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.00G
do. 1.7.12	d	4	100.00b
do. 1.4.15	a	4	100.20B
Pr.Schatz12	a	4	100.00b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.90B
do. do.	v	4	101.75bG
do. do.	v	3	82.90bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.90B
do. do.	v	3	82.50bG
do. do.	v	4	102.20bG
do. Staff.A.	d	4	98.80b
Bayer.Anl18	e	4	101.30G
do. uk. 15	e	4	101.30G
do do.	v	3½	90.25G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	79 50G
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am. 1900	a	4	100.10G
do.do.87/04	v	3½	90.75B
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Stsrt.	v	3	82.60bG

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.25bG
Kur-u.Neum.	d	4	100.20b
do.	v	3½	90.30G
Pommersch.	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25bG
Posensche	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25G
Preussische	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.25bG
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	90 25bG
Sächsische	d	4	100.20G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.25G
Schlsw Holst	d	4	100 10G
do.	v	3½	90.25G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.10G
do. do.	a	3½	89.00G
Pomm.Pr Anl	d	3½	89.80G
Posen. do.	a	4	100.60B
do. do.	a	3½	89.10G
do. do.	a	3	78.75G
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10B
do.XXII XXIII	d	3¾	96.00b
XXIV-XXVII	v	3½	90.10G
do. IX XI XIX	a	3	84.00G
WstfPr15 16	v	4	100.20G
do. uk. 09	d	3¾	96.50b
do. II III IV	d	3½	89.60b
do. uk. 15	d	3½	89.60G
do. II	d	3	82.00G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona	v	3½	92.00B
Barmen 01	c	3½	93.20G
do.1908-18	b	4	99.50G
Berlin 04 II	a	4	100.75bG
do. 82/98	v	3½	93.10b
do. 1904 I	d	3½	93.10bG
do.St.-Syn. I	a	4	—.—
do.do.1902	a	3½	89.10G
Breslau 91	v	3½	91.80G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.30b
do.07 uk.17	d	4	100.70b
do. 1908	a	4	100.40bG
do 95/99,02	v	3½	92.25bG
Düssd88/03	v	3½	91.75G
Elberf. 99	a	4	99.90G
Essen 1901	v	4	99.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.50B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.40G
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	99.90G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.90b
do. 05 u. 12	a	4	99.90G
do. 94, 03	a	3½	89.30B
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.80G
do. 07	d	4	99.75b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.30G
Teltow.Kreis	d	4	99.80G
do. do.	d	3½	92.10G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.50G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.90G
do. do.	a	4	104.75G
do. do.	a	3½	98.80G
do. neue	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	90.20G
do. do.	a	3	83.00G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch Ctr	a	3½	89.40G
Kur-u.Neum.	a	3½	93.60b
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.70G
do. do.	d	4	100.25bG
Ostpreuss.	a	4	99.90G
do.	a	3½	90.00G
do.	a	3	80.70B
Pommersch.	a	3½	90.00B
do.	a	3	80.30bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.10G
do. XI-XVII	a	3½	90.70G
do. Lit. D	a	4	99.40bG
do. Lit. A	a	3	80.60B
do. Lit. E	a	4	99.40B
do. Lit. B	a	3	80 60B
do. Lit. C.	a	3½	90.10G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	90.10G
do.	a	3	82.25B
do. neue	a	4	99.80b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.00B
do. do. do.	a	3½	92.00G
do. do. do.	a	3	81.80G
Schl.Hlst.LC	a	4	99 20B
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	99.50B
do. do.	a	3½	91.10G
do. II. Folge	a	3	81.00G
do. III. Folge	a	4	99.50B
Westpr. rit. I	a	3½	90.90G
do. IB	a	3½	90.90G
do. II	a	3½	90.25G
do. I	a	3	80.70bG
do. I	a	3	80.70bG
do. neuld.	a	4	99.20b
do. do.	a	3½	89.75bG
do. do.	a	3	80.50bG
HessLdH I-XI	a	3½	90 20G
do. XXIII	a	4	101.00G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	36.50bG
Bad.Pr.A.67	b	4	167.40b
Brschw20TL	—	frc.	208.50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.70bB
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.25b
Oldenb40TL	2	3	125.75b
D.Ostaf Schv	a	3½	95 00G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.10G
do. 1000 P.	a	5	100.80bG
Arg. 4000M.	c	4½	99.90bB
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	97.80bG
do Gs.8.8.97	d	4	88.50b
BuenAirPr08	d	5	99.80bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.25G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.90b
do. Tients.-P	d	5	98.75b
do. v. 98	c	4½	95.40bB
GrchA 81/84	a	1,6	56.25bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	43.50bG
do. Monopol	a	1⅝	52.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	54 50bG
Jap A.10.1.7	—	4½	94.70bG
do.	—	4	90.70bG
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.75bB
do. 4080M.	q_1	5	100.30B
do. 2100M.	f	4	91.50b
Oest. Goldr.	d	4	97 50bB
do. Kronenr.	e	4	92.40B
do. einh.kv.R	v	4	91 50b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	94.40G
do. 60r Lose	e	4	182.25b
do. 64r Lose	—	frc.	530.00b
Portug. Anl.	a	3	68 40bB
Rumän. 03	f	5	101.00G
do. 89	a	4	93.20b
do. 90	a	4	94.70b
do. 91	a	4	92.90b
do. 94	a	4	92.00b
do. kleine96	e	4	92 30b
do. 1905	d	4	91 60G
Russ.k.A. 80	e	4	91.75bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	4	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.20b
do. do. 05	a	4½	100.25bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do. konv. Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.00G
SaoPaulo GA	a	5	100.50B
SchwdStA86	f	3½	89.80b
Serb.amA95	a	4	87,50bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.10bG
do. unifiz.03	c	4	91.50bG
do. do. 05	c	4	82.60G
do. 400Fr.L.	—	frc.	163 40b
Ung. Goldrt.	a	4	92.90bB
do.Kronenrt	f	4	90.40b
do. St.-Rt 10	c	4	91.10bG
do. do. 97	a	3½	79.25G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	95.25G
do. 100 L.	f	4½	96.75G
do. Pes.	a	6	103.30bG
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	99.90b
Lissab. St.A.	a	4	81.30G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.60G
Wien KommA	d	4	102.40G
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl. Kr V. Obl	l	4	94.60bG
Pest. Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln. Pf3000	a	4½	93.10b
1000-100R	a	4½	93.20B
Schwed. H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.20G
do. Sp.K.I. II	a	4	91.25G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	86.00b
do. Genuss	—	frc.	69.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	140.00bG
Bröltal.Eisb.	1	4½	88.60b
Frkf.Güterb.	1	4	55.50G
Halb.-Blank.	1	3½	102.75bG
Kgsb.Granz.	4	7	133.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	183.80b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	115.00G
Niederlaus.	4	3½	38.00b
Nordh.Wern.	4	3½	73.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	33.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	19.30b
Warsch.-W.	1	11½	185.00G
Anatol. voll	1	5	116.90b
do. 60%	1	5	113.75b
Baltim. Ohio	1	6	102.60b
Canada Pac.	1	9½	242.75b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	149.00bB
Schantung	1	6½	124.20b
West-Sizil.	1	3½	72.60G

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	154.60G
Braunschw.	1	6½	138.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	129.00B
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.50bG
Elekt.Hochb.	1	5½	136.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.75bG
do.Cass. do.	O	5	111.00b
Hambrg. do.	1	10	190.90b
Hann.St.V.A.	1	3½	90.70b
Magdeb.Str.	1	8½	189.00B
Posener do.	1	9½	193.50G
Stettiner do.	1	8	171.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	6	104 25bG
Hmb.Am.Pck	1	8	140.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	197.80bG
Nordd.Lloyd	1	3	104 00bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	65.60G

Eisenbahn-Prior-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	75.10G
Oest.U.St.85	c	3	79 20G
do. Gold	e	4	96 80G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.80G
do. Obl. Gold	a	5	99.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	89.25G
do. von1889	d	4	89.50bG
MoscSml. ab	e	4	89 25bG
Nicolai Bahn	e	4	93.50bG
Transkauk.	k	3	78.80B
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	90.70B
Mosco-Kas.	a	4	89.90B
do.KiewWor.	d	4	89.90b
do. Rjäsan	b	4	90.70B
do.WindRyb.	d	4	89.40G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	89.80B
Rjäs. Uralsk	c	4	89.75bG
Süd-Ost 98	e	4	89.50G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.00G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	97.70G
do. kleine	d	4½	98.30G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.50G
do. kleine	d	4½	97 50G
Macedon. B.	a	3	64.60G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.75B
do. do.	a	4	80.25G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.60G

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.30G
XIII XIV u.19	v	4	99 60bG
Brl KOb.lu18	v	4	100.30b
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.90G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.20bG
do. XXV	d	4	100.25G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bG
do. do. kv.	d	4	98.40G
doVII XXI XII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25bG
do. XIII u. 13	v	3¾	—.—
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.00bG
Goth. Grdkrll	a	3½	116.00bG
do. III IV	a	3½	100.80G
do. IX u. IXa	d	4	98.70bG
do. X u. XII	v	4	98.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.60bG
do. XIX	e	4	100.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50G
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89 75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.75G
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75bG
MnHpB VI VII	v	4	98.40bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.80b
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.10bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.30bG
do. XIX	d	4	98.30bG
do. XXI	d	4	98.50bG
do. XXVIII	a	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.40G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.75b
do.v.99uk09	a	4	98.75b
do.v.03uk12	a	4	98.60bG
do.v.06uk16	a	4	98 90G
do.v.07uk17	a	4	99.20bB
do. v. 86, 89	v	3½	89.10G
do. v. 94, 96	v	3½	89.00bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	99.80bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.30bG
do. uk. 1913	a	4	98.60G
do. uk. 1914	v	4	98.70G
do. uk. 1917	v	4	98.80bG
do. uk. 1919	v	4	99.70bG
do.Komm.Ob	a	4	100.30G
do. do. 1909	a	4	101.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.50G
do. XVIII-XXI	v	4	98.50bB
do. XXV (14)	d	4	98.75G
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX (19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3½	92.10G
do.XXVI (14)	d	3½	92.50bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.80bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.25G
do. IX uk. 20	a	4	101.00bG
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	94.00G
do. I	a	3½	91.00G
do. III uk. 12	d	3½	91.00G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.00G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.40bG
do. IX IXA 12	d	4	98.50G
do. XI u. 18	d	4	99.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.00bG

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	93.00bG
Allg. Elekt.G.	d	4	98.50bB
Brl.El.W.u12	a	4	97 50b
Brl.El.W.u08	a	*4½	101.60B
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.90b
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.90b
Donnersmkh	d	*3½	96.50G
Drtm Un.100	d	*5	100.20G
do. 100	a	*4	98.75b
do. u. 14 3	a	*4½	100.75G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	102.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	98 60G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00B
GörlMasch 3	a	4½	101.00G
HartmMsch3	a	*4½	103 25G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.90G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.40G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.00G
Laurahütte	a	*4	97.25G
do.	c	*3½	89.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	98.00G
Mannesmr.5	a	4½	105.30B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50G
ObschlEisb3	a	*4	96.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.40bG
Patzenh.Br 3	v	*4	103.10G
Schalk.Gr99	a	*4	94.30b
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	99 25G
SiemSchck3	a	4½	102.50G
ThielWnckl2	a	*4½	102.30G
SteauaRm 5	e	5	105.00bB

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00G
Berg.Märk.B	1	8½	154.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	170.10bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122 80bG
Braunschw B	1	5½	114.90b
do Hann.Hyp	1	8½	171.50B
Bresl. Disk.B	1	6	109.40G
Com.uDisc.B	1	6	117.75bG
Danz. Priv.B.	1	7½	134.75bG
Darmst. Mk.	1	6½	127.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	141.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	139.50G
Deutsche Bk.	1	12½	262.30b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.25G
do.Hypoth.B.	1	8	158.25G
do. Nation.B.	1	3	119.80bG
do. Uebers.	1	9	170.25G
Disc. Comm.	1	10	191.00bG
DresdnerBk.	1	8½	159.00bB
Gotha Grdkr.	1	9	174.90b
do. Privatbk.	1	7	130.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	184.00b
Hannov Bank	1	7½	149.50G
Hildesh.Bnk.	1	8	171.25G
Königsb.VrB	1	7	132.75bG
Landbank	1	6½	107.25B
Leipz. Crd.A.	1	9	171.00bG
MärkischeB.	1	6	103.80bG
Magdeb.B V.	1	5½	118.50bG
Mecklb.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	146.00bB
Mitteld.Crdb	1	6½	121.60b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	128.00bG
Nordd KredA	1	7	124.25G
do.GrundkrB	1	6	120.50G
Osnabrück.B	1	7½	120.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00b
Preuss.BdKr	1	8	163 25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	196.60bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	123.00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	162.25b
Reichsb.Ant.	1	6,46	140.25b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	155.60bG
Sächs. Bank	1	8	157.80G
SchaaffhBkv	1	7½	136.50bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	241.25G
Brl.Kindl StP	O	16	262.00bG
Brl.Unionsb.	O	3	89.00G
Bock, kv.u.n.	O	6	113.00bG
Böhm. Brauh	O	5	129.00bG
Friedrichsh.	O	4	92.00G
Germania	O	0	60.00bG
Hilsebein.	O	0	48.10bG
Königstadt	O	4½	95.90b
LandréWssb	O	5	123.00G
MünchBrauh	O	7	117.75bG
Patzenhofer	O	14	240.00bG
Pfefferberg	O	10	199.00bG
SchönebSch	O	11	224.00bB
Schultheiss	9	15	254.00bG
Spandauer B	O	5	129.00bG
Victoria	O	6	110.25bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	115.00G
BriegerSt.Br	9	5½	105.00bG
Dortmunder	O	20	360.00bG
Co. Unionsbr	O	20	387.75bG
do.Victoriab	O	5	111.00B
Dssld Höfelb	O	10	164.00G
Germn. Drtm	O	9	145.00B
Glückauf	O	8	133.50G
Herkul Cass.	O	9	165 10G
Holsten	O	13	184.75G
Hugger Pos.	O	8½	141.00bG
Kiel.Schloss	O	8	133.25G
KönigB.Beck	O	9	162.00G
Leipz Riebek	O	10	189 60bG
Lindbr.Unna	O	5	77.40bB
Lindener	O	12	227.25G
LöwenbrDtm	O	10	183.00G
Oberschles.	1	4½	94.75G
Oppelner	O	3½	72.75B
Paulshöhe	O	4	93.75G
Schlegel	O	10	160.00bG
SchwabenBr	O	10	150.50G
Sinner	1	12	232.00b
vTuchersch.	7	14	254.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	143.00G
Accum.Fab	1	15	299.75b
do.BoeseVA.	1	0	2.25bG
A.G.f.Anilinf	1	20	421.00bG
do.f Bauausf	1	5	111.25bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	46.00bG
AdlerCem.kv	1	0	129.00bG
Adlerwerke	N	30	443.00b
AlfeldGron.P	1	4	118.50G
AllgBerlOmn	1	6	172.50bG
Anglo Cont.G	1	7½	119.80b
Allg Elekt.Gs	7	14	265.75b
Anhalt. Kohl.	1	6	167.50bG
do. V.-A.	1	6	116.00bB
Annen. Guss	7	4	90.00bG
Aplerb. Bgb.	1	6	119.00bG
Archimedes	7	3	133.00G
Arenbrg.Bgb	1	16	405.00b
ArnsdorfPap	O	9	139 00bG
Baer&St. M	1	27	430.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	24	513.75b
Bartz&Co Sp	1	8½	165.00bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	1½	56.25bG
BendixHolzb	5	3½	82.00G
Berg.Märk.I.	1	4	79.75G
Bergm. Elkt.	1	12	236.00G
Brl.AnhMsch	1	10	190.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	192.75bG
do. do.	7	4½	103.50bG
do.Eispalast	1	5	64.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	230.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	92 00bG
do.Maschin.	1	13½	232.90bB
do.SpedV.kv	1	9½	180.00G
do. do. V.A.	1	8½	157.50bG
do. Terr.u.B.	1	0	62.50bG
Berthold Sch	1	15	284.75b
Berzelius Bw	1	3	124.00bG
Bismarckhtt	7	0	152.00b
Bochum.Bgw	1	0	94.00bG
do. Gussst.	7	12½	228.00b
BdgSchönhA	—	frc.	87.25G
Böhler & Co.	1	12	223.80G
Bösperd.Ww	7	2	104.00bG
Brnschw.Khl	1	11	221.00G
do. Jute	7	12	204.75bG
BredowZckf.	7	6	92.25bG
Breitenb. Zm	1	0	106 75bG
Brem. Wollk.	1	16	262.60G
Bresl.Spritf.	O	21	398.00G
do.WgfLinke	1	25	659.75bG
Buderus Eis.	1	5½	114.20bG
Butzke Met.	1	6½	111.90B
CartLoschw	7	25	455.00G
do. do.	7	15	268.50G
CasselFedst	1	15	274.25bG
Charl. Wass.	O	12	260.00bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	204 00G
Griesh.El.	1	14	270.75b
MilchPos.	N	12	282.00bG
Oranienb.	1	5	145 00G
Cöln. Bergw.	1	30	480.00bG
Cöln-Müsen	7	0	72.00bG
ConcordBgb	1	11	304.50bG
do. Spinner.	1	8	140.00bG
Cont. Wassw	1	8	152 25G
Delmnh.Lin	1	20	340.00bG
Dessau. Gas	1	9	178.00bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	133.75b
do.Lux.Bw.V.	7	11	189.80b
do. Nied.Tel.	1	6½	122.00bB
do. Oest.Bgw	1	11	247.50G
do.Uebs.El G	1	10	181.40bG
do.Asph.Ges	1	10	145 00b
do. Gasgl. hl	7	50	619.50bG
do. Kabelwk.	1	8	138.75b
do.Spiegelgl	1	25	380.10b
do. Waffenfb	1	24	425.25bG
do.Wasserw.	1	4½	110.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	129.00bG
Dinnendahl	7	0	35.25b
Donnersmkh	1	16	307.60B
Dör.& Lehrm	1	10	166 25bG
Düsseld Wgg	7	13	[illegible]
do. Eisen	O	8	165.00bG
do. Maschin.	1	12	130 25G
Dynam Trust	5	10	186.40b
Eckert M.F.	O	10	159.50bG
Egest.Saline	1	12	212 00b
EintrachtBrk	1	27	490.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	219.75bG
Elberf. Farb.	1	25	517.00bB
do.Papierfb.	7	0	85.40b
Elekt. Dresd.	4	5½	121.60G
Engl. Wollw.	1	5	83.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	34 75B
Eschw.Brgw.	7	8	181.50bG
Essen.StnkB	1	10	180.50bG
Façon Eis.Mst	7	8	158.75b
Fein-Jute Sp	1	9	162.50G
Flnsb. Schiff	7	4	142.80b
Fraust. Zuck	9	18	225.75bB
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	100.75bB
Geisw. Eis.	7	11	195.00bB
Gelsenk. Bw.	1	10	195.10b
do. Gusstahl	8	0	88.40b
Gg. Marienh.	7	4	106.50bG
do. Vorz.-A.	7	6	115.50bB
Germania PZ	7	0	87.00G
Gs.f.el Untrn	1	9	183.75bG
Gladb. Spinn	1	0	111.50b
GlasSchalke	1	15	229.75B
Görl. Eisenb.	7	13	291.50G
do. Maschin.	7	5	129.25B
Greppin.Wk.	1	10	241.00bG
Guttsm Msch	1	5	83.25bG
Haberm.&G	1	10	152.50bG
Hagen.Guss.	7	0	68.00bG
HallescheM.	1	30	432.00G
Hdlsg.f Grdb	1	8	177.50bG
Hst. Belleall.	1	6	112.00G
Hannov. Bau	1	0	52.00b
do. Masch.	7	16	288.50b
Harb. WienG.	7	0	140.25bG
Harkort Brck	1	8½	133.00B
do.Bw.St.-Pr	7	9	200.00bG
Harpen.Bgb.	7	8	192.50bG
Hartm.Msch.	7	15	163.50bB
HasperEisen	7	10	178.50b
Hein Lehm.a.	1	7	126.30b
HemmoorCm	1	5	128.00B
Herbrand W.	O	8	157.25bG
Hermannm.	1	12	185.50G
Höchst. Fbw.	1	27	558.50b
HofmannWg.	1	35	697.00b
Hohenlohe W	4	11	206.00b
HöschE.u.St.	1	20	316.50bG
HumboldMa.	7	8	135.00bG
Ilse Bergb.	1	24	462.00bG
JeserichVA.	1	5	100 75G
do. abg.	1	8½	138.75G
Jessenitz K.	1	6	102 25G
Kahla Porz.	1	12	336.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	179.75b
KaplerMsch.	1	0	75.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	255.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	268.40b
do. do.Pr.-A.	1	20	356.00b
Kön.Marienh	1	6	85.00G
Königsborn	1	12	238.25bG
KönigszeltP.	7	7½	158.25bG
Gbr. Körting	1	8	140.80bG
Kruschw. Z.	7	24	304.00b
Kyffhäuserh	1	12	252.00bG
Lahmeyer E	4	4	125.75b
Lapp. Tiefb.	1	0	59 40b
Lauchhamm.	7	10	202.25b
Laurahütte	7	4	174.90b
Leonh. Brnk.	7	9	166.00bG
Leykam Jos.	1	5	133 00G
L.Löwe & Co.	1	16	284.10bG
Lothr.E.dp.a	7	0	31.25G
do.do.St.Pr.	7	0	72.10bG
Lüneb. Wchs	7	9	140.00bG
Luth. Brschw	7	6	106.60bG
Mannesmr.	7	12½	[illegible]
MärkWstf Bg	7	2	124 75b
Magdeb.Gas	1	6	111 60bG
do. Bergw.	1	35	536.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90 00B
MarienhKotz	4	8	[illegible]
M.-F.Kappel	7	28	430 00bG
MArm Strube	1	0	46 50b
Massen.Bgw	1	6	139.40b
MchWbLind.	1	12	272.50bB
Mix&Genest	1	3	98.00bG
MhleRüning.	7	24	337.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	183 00bG
NeptunSch.	1	0	71.25G
NeueBd.A.-G	1	10	147.50bB
do.Phot.Ges.	1	0	21 00b
Niederl. Khl.	4	11	207 50bG
Nitritfabrik	4	16	250 00B
Nordd. Eisw.	1	2	49 50bG
do. Gummi	1	0	90.00bG
do. Jute L. B.	1	5	97 50b
do.Wollkäm.	1	10	146.00bG
ObschlEisb	1	2½	105 90b
do.Eisenind.	1	0	89 80b
do. Kokswrk.	1	10	187.25bG
do.Prtl.Zem.	1	3	175.60b
Oppeln. Zm.	1	3	155.00G
Orenst.&Kop	1	14	217 75bG
Osnab. Kupf.	7	6	100.25G
Ottens.Eisen	1	5	100.50G
Panz. Geld.	7	6	125.75G
Pauksch M.	N	0	47 10bG
Petersb.El.B	1	7	125.10bG
do. V.-A.	1	10	162.90bG
Petrolw. V.A.	1	0	15.50G
Phönix Lit.L.	7	15	253.30bG
Ravensb Sp	1	2½	110.00b
Reichelt Met	1	12	213 00G
Rhein. Brnk.	4	9	178.75bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	336 50b
do.Stahlwrk.	7	8	170.00bG
do.Wstf. Ind.	1	6	152.25bG
do. do. Klkw.	7	12	180.50bG
RiebeckMtw.	4	12	198 75bG
J. D. Riedel	1	12	336.00bG
Rombch Hütt	7	9	186.50bG
Rosenth.Prz.	1	18	307.25b
Rositz. Brnk.	7	5	133.00b
do. Zucker	O	10	156.25bG
Rothe Erde	7	0	69.00b
Rütgers Wk.	1	11	197.00b
SächsBöh Z	1	3	158.90B
Sangerh. M.	O	8	195.00bG
Sarotti	7	12	191.10bG
Schering	1	12	237.10bG
Schl.el.uGas	1	10	197.50bG
Schl.Prtl.Zm	1	1	151.80b
H.Schneider	1	10	176.50bG
Schomburg	O	7	143.75b
Schoening	5	8	123.00b
Schuckert El	8	7½	165.40b
Seebeck Sch	7	0	68.00bG
Siemens Gl.I	1	14	250.50bB
Siem.& Hlsk.	8	12	244.10G
SiemensEl.B	O	6½	130.75G
Simonius Cll	1	6	111.75B
Spnn Renner	1	7	105.75G
Stadtberg. H	7	1	80.00bB
Stahl &Nölke	7	0	154 50bG
Stassf. Ch.F.	7	9	160.00bG
Stett. Vulkan	1	11	222 00b
StollwrckVA.	1	6	120.00bB
Stolb.Zink-A	1	5	119 75bG
StralsSpielk	7	7½	139 90B
Tecklenbrg	1	0	126.00b
Te. Berliner	7	8	[illegible]
Teltow-Kan.	—	frc.	53.50bG
Terra A.-G.	6	10	129.00bG
Tr. Grossch.	7	0	101.50G
do.N.Schön.	1	0	96.00B
do.N BotGart	—	frc.	[illegible]
do BrlNrdost	1	0	236.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	131.25bG
Teuton. Misb	1	5	178.50bG
ThaleEis StP	1	12	286.10bB
Fr. Thomée	7	6	115 60bG
Trachenb. Z.	7	8	139.25b
UnionBaug.	1	7	120.25G
U.d.Lind. Bv.	1	8	181.00bG
Varzin. Pap	1	12	191.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.60G
do.CölnRw.P	1	18	316.50bG
do.Mörtel-W	1	8	135.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	162.60G
do. Nickelw.	4	18	292.50bG
do.Zypen&W	7	10	182.75bG
VictoriaFahr	O	6	104.90bG
VogelTel.Dr.	O	7	198.00bB
Vogtl. Masch	7	30	459.00b
Vorwohl.P.C.	1	12	—.—
WandererF	O	25	493 50bG
Westeregln.	1	10	208.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	151.00G
Westf.Dr.Ind	7	7	160 25G
do. Kupfer	7	5	105.00bG
do. Stahlw.	7	0	64.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	636.00bG
Wicking P.C.	1	4	110.50bG
Wiel &Hrdtm	8	8	113 00B
WilkeGasom	4	6	104.00G
Witt. Gussst.	7	9	197 00G
do. Stahlrhr.	7	6	277.50bG
Wrede Mälz.	9	3	72.10G
ZechauKrb.	1	5	98 25b
ZeitzerMsch	7	18	301.00bG
Zellst Waldh	1	15	263.00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.40bB
Brüss. u.A	8 T.	4	80.70bG
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.46bB
do.	8 T.	4	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.95b
Neuyork	vista	—	4.2025bG
Paris	8 T.	3½	81.15B
Wien	8 T.	5	84.90b
Schweiz	8 T.	4	80.85B
Stockhlm	10 T.	5	112.40b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45B
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20 44b
20-Franks-Stücke	16.23b
N.Russ.Gold p100R.	216.45b
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.45bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.05b
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.05b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.